

Zeugpreis halbmönllich 80 Kpf. und 20 Kpf. Potentlohn. Durch die
Kof mönlich 2.—M., einzieh. 48 Pfg. Dofteigungsgeldern, vier-
zig Beftellg. Zeugnepreis: Millimeter lokal 9 Pfg., auswärtig
13 Pfg., Reflake lokal 40 Pfg., auswärtig 65 Pfg. Gefchäftsführer:
Bräuder, 8—14, Telefon S. M. 263 51. Dofteigungkonto Bld 366 51.
Zweiggefchäftstellen: Wald: Gaupfanzrie Lde Feuerbergttrage,
Telefon 245 28. Gräftrat: Pb. Brecht, Feilpeitner, 41, Telefon 244 53.
Obhof: Diefelborreiter, 27, Telefon 321 83. Leidingen: Ernst Buch,
Dahndorf, 13. Außerdem: G. Notenberg, Außerbüchel 130, Tel. 330 27.

Chefredakteur: A. Müller-Söbber. Verantwortlich für Politik und
 Rund: A. Müller-Söbber; für den kommunalen Teil Solingen:
 Dr. H. Gothe; für den Rhein-Wuppertal u. Sport: A. Schäfers; für
 Wirtschaft, Unterhaltung und den übrigen Teil: H. Heinen; für den
 Anzeigenteil: H. Schmy, alle in Solingen. Berliner Vertreter:
 Dr. W. Bruje, Berliner Anzeigenvertretung: S. W. Dempe, Berlin
 Charlottenburg, Ullmshofstr. 194. Anz. C 1, Steinplatz 6813. — Druck
 und Verlag: D. Boff, Solingen. — Das Solinger Tageblatt erscheint
 täglich mit Ausnahme der Sonnt. und Feiertage.

124. Jahrgang

Unverschämte französische Forderungen an Oesterreich —
Der amerikanische Senat gegen das Alkoholverbot.

Die Vereinigten Staaten von Amerika ainen erleichtert auf wegen eines Beschlusses des Staates, der sich mit der vorgeschriebenen Zweidrittelmehrheit für Aufhebung des Alkoholverbotes ausgesprochen hat. Mit diesem Beschluß ist zwar der geistlichen Formalität noch nicht Genüge getan, aber es ist damit zu rechnen, daß ernsthafte Schwierigkeiten nicht mehr entstehen. Die Vorlage muß noch das Repräsentantenhaus passieren, in dem ebenfalls eine Zweidrittelmehrheit erforderlich ist. Sie zu erreichen, wird nicht schwer sein, nachdem bei der ersten Abstimmung nur noch sechs Stimmen fehlten. Weiter ist noch die Zustimmung von Dreivierteln aller Staaten erforderlich, die indessen schon gesichert ist. Man erinnert sich, daß die Frage der Prohibition eine große Rolle im Präsidentenwahlkampf spielte, daß Roosevelt sich zu den „Rassen“ bekannte und auch Hoover Kassejtionen machte. Der Senatsbeschluß ist ohne jegliche Einschränkung gefaßt worden, so daß also die amerikanische Alkoholindustrie freiesten Spielraum bekommt. Sie hat denn auch schon entsprechende Vorbereitungen getroffen. Auch Europa erhofft von der Aufhebung des Alkoholverbotes Vorteile. Ist doch damit zu rechnen, daß der Export wiederbelebt wird. Daran wird auch Deutschland seinen Anteil haben. Gewiß sind übertriebene Erwartungen nicht am Plage. Aber bei der gegenwärtigen wirtschaftlichen Depression wird jede, auch nur kleine Belebung dankbar hingenommen. In erster Linie wird der deutsche Weinbau profitieren, dem eine Besserung seiner außerordentlich schwierigen Lage wohl zu gönnen ist. Amerika aber atmet auf, wenn der übertriebene Zwang von ihm genommen ist und wenn es nicht mehr die teilweise gefährlichen Schleichwege zu gehen braucht, um zu einem Glas Bier, Wein oder Whisky zu kommen.

Der Reichskanzler nach München abgejogen.

Reichsminister Hitler ist heute früh um 9,15 Uhr vom Flugplatz Bonn-Hangelar nach München abgeflogen.

Übernahme der Frankfurter Kanzlerrede durch den Süddeutschen Rundfunk.

W.B. Berlin, 18. Febr. (Sonntagsdruck.) Wegen der Störung bei der Uebertragung der Stuttgarter Kanzlerrede am 15. Februar wird auf Anordnung der Reichsregierung die Ansprache des Reichskanzlers in Frankfurt a. Main am 23. Februar auch dem Süddeutschen Rundfunk Stuttgart übernommen.

Der Reichswehrminister besucht Süddeutschland.

WIB, Berlin, 18. Febr. (Kunstsprach.) Reichsmehrminister von Blomberg wird in der Zeit vom 23. bis 25. Februar Teile der 7. und 5. Division begrüßen. Er wird am 23. in München,

Etwa 29 Millionen für Härtemilderungen — Falsche Behauptungen über die Krankenheimegebühr.

CHB. Berlin, 18. Febr. (Zuspruch.) Die Notverordnung zur Milderung von Härten in der Sozialversicherung und in der Reichsernährung ist heute mittag vom Reichspräsidenten unterzeichnet worden. Wie wir von zuständigen Seite erfahren, wird die Veröffentlichung der Notverordnung in den ersten Nachmittagsstunden erfolgen.

Im wesentlichen enthält die Verordnung die in den letzten Tagen schon verschiedentlich in der Presse genannten Bestimmungen und vor allem Vorschriften, die Erleichterungen für die Kriegsgesellen darstellen. Die in der Notverordnung im einzelnen vorgesehenen Maßnahmen stellen einen Mehraufwand von etwa 27-28 Millionen RM. dar.

Den Hauptanteil davon, zirka 15 Millionen, machen die neuen Beitimmungen über die **Invaliden- und Kriegsoberrenten** aus. Die in der Notverordnung vom 14. Juni vorigen Jahres enthaltenen sogenannten **Ruhevorschriften**, die ein Ruhen der Rente aus der Invalidenversicherung für den Fall anderer Rentenbezüge vorsehen, sind sehr erheblich **gemildert** worden, und zwar in der Form, daß zum mindesten ein Drittel der Rente zahlbar bleibt. In Zukunft dürfen höchstens 50 Mark der In-

validenrente ruhen bleiben. — Weitere 8–10 Millionen Mehr-
ausgaben sind dadurch bedingt, daß in Zukunft das Höchstalter
für den Empfang von **Kinderzulagen und Frauenrenten**
16 Jahre (bisher 15 Jahre) beträgt. Weiterhin bleiben daneben
die Bestimmungen, die für Tugengebilde in der Berufsausübung
die Weiterzahlung bis zum vollendeten 21. Lebensjahre vorsehen.

Im zweiten Teil der Notverordnung ist dann eine Reihe von **Erleichterungen**, die im **Verwaltungswege** erfolgen sollen, in Aussicht genommen. Vor allem handelt es sich dabei darum, daß diejenigen Kriegsgesellen, deren Rente durch Kapitalabfindung abgelöst worden ist, und die in der gegenwärtigen wirtschaftlichen Lage in Not geraten sind, in Zukunft Unterstützungen bis zu 500 Mark jährlich durch die Versorgungsämter erhalten können. In besonderen Fällen kann diese Unterstützung durch Genehmigung des Reichsarbeitsministeriums erhöht werden. Man rechnet dabei mit einem Gesamtbetrag von 1—2 Millionen. Ferner ist eine Reihe von Milderungen für die **Kriegserwitwen** vorgesehen, die Zugewanderten für Kinder und Angehörige erhielten. Diese Milderungen machen ebenfalls einen Betrag von 1—2 Millionen Mark aus. Dazu kommen noch 150—250 000 Mark Zuschüsse für Studierende Kriegserwitwen.

RTW. Rom, 18. Febr. Der Wiener Korrespondent des Giornale d'Italia ist in der Lage, den Text der **sehr heftigen Note** der französischen Regierung zu veröffentlichen, die diese wegen der **Hirtenberger Waffenangelegenheit** an die österreichische Bundesregierung gerichtet hat. Der Korrespondent bemerkt, daß auch England dieser Note seine Zustimmung gegeben habe, in der die französische Regierung von einer Verletzung des Artikels 134 des Vertrages von St. Germain spricht. Die in der Note enthaltenen **Forderungen** der französischen Regierung sind in fünf Absätzen zusammengefaßt und lauten nach dem vom Giornale d'Italia veröffentlichten vollständigen Text wie folgt:

1. In Uebereinstimmung mit den vorhergegangenen Beisprechungen muß die österreichische Regierung das Nöthige veranlassen, um die Zufuhr für eine vollständige Rückbeförderung an den ursprünglichen Expeditur der in Hirtenberg und Steyr deponirten Waffen zu erlangen.

2. Für den Fall, daß diese Lösung auf die Weigerung des Spediteurs stoßen sollte, wird die österreichische Regierung zur Förderung der in Frage kommenden Waffen schreiten.

3. Die österreichische Regierung wird den Vertretern Frankreichs und Englands den **Beweis** für die Zurücksendung der Waffen oder für ihre Zerstörung zu **liefern** haben. Im einen wie im anderen Falle haben die Bundesbehörden diese Erklärungen **unter Eid** abzugeben.

4. Die österreichische Regierung wird eine Untersuchung durchführen zur Feststellung, ob ein Teil dieser Waffen über die österreichisch-ungarische Grenze weitergeleitet worden sei. Die Ergebnisse dieser Untersuchung müssen den Vertretern Frankreichs und Englands mitgeteilt werden. Zutreffendfalls muß die Zahl der auf diese Weise weitergeleiteten Waffen angegeben werden.

5. Zur vollständigen Durchführung dieser Maßnahmen wird eine Frist von zwei Wochen, gerechnet vom Datum der Note als festgelegt.

Der französische Gesandte hat den Auftrag, hinzuzufügen, daß die vorliegende Mitteilung selbstverständlich in keiner Weise das Recht sämtlicher Regierungen präjudizieren kann, die Frage der Völkerbundsstat zu unterbreiten für den Fall, daß die Umstände ein solches Vorgehen nötig machen sollten. —

Der Pariser Korrespondent des Giornale d'Italia bemerkt dazu noch, daß dieser vollständige Vorlaut der von der französischen zu der österreichischen Regierung gerichteten Forderung bis jetzt geheim gehalten worden sei, da die verantwortlichen französischen Kreise selbst sich über ihre außerordentlichen Härte Rechenschaft legen, die als Einschüchterungsmittel dazu dienen solle, die gewollten Ziele, ohne dem Urteil der öffentlichen Meinung ausgesetzt zu werden, zu erreichen.

Die Note kein Ultimatum.

CNB. London, 18. Febr. Der politische Korrespondent des Daily Herald erzählt zu der Hirtenberger Waffenangelegenheit

am 24. und 25. in Stuttgart anwesend sein, wo er u. a. auch die bayerischen und württembergischen Regierung seinen Besuch machte. Am 25. Februar wird der Reichswehrminister in Karlsruhe der badischen Regierung seinen Besuch abstaten.

Die „Germania“ verboten.

W.B. Berlin, 18. Febr. (Zuspruch.) Der Polizeipräsident hat von morgen ab die in Berlin erscheinende Tageszeitung „Germania“ für drei Nummern verboten. Die nähere Begründung des Verbotes steht noch aus. Auch die „Märkische Volkszeitung“ ein Kopfblatt des Verlages für die Provinz Brandenburg, für denselben Zeitraum verboten worden.

Ein viertes Todesopfer der Eislebener Schießerei.

W. E. Eisen, 18. Febr. Gestern abend starb im Städtischen Krankenhaus der 19jährige Erwerbslose Hans Seidel den Folgen der Verletzungen, die er bei den Zusammenstößen am vergangenen Sonntag erhalten hatte. Seidel gehörte der K. P. an. Die Zahl der Todesopfer hat sich somit auf vier erhöht.

Wien, 17. Febr. Zu einer vom „Giornale d'Italia“ veröffentlichten angeblichen Note Frankreichs an Oesterreich in der Hirttenberger Waffenangelegenheit berichtet die „Neue Freie Presse“, sie erfahre von zuständiger Stelle, daß im Bundeskanzleramt keine Note Frankreichs überreicht worden sei. Es habe lediglich, und zwar bereits am vergangenen Samstag, wie auch seinerzeit gemeldet, ein Besuch der Vertreter Frankreichs und Englands im Bundeskanzleramt stattgefunden. Der französische Gesandte, dessen Besuch am Vormittag erfolgte, während der der englischen am Nachmittag stattfand, habe bei dieser Gelegenheit ein *mémoire* überreicht. Eine weitere Botsprache habe in der Zwischenzeit nicht stattgefunden.

Wien, 18. Febr. (Frankf.) Wie der Leuen Freiheit Presse berichtet wird, wurde zwischen dem französischen und den englischen Gesandten einerseits und der österreichischen Regierung andererseits die strenge Geheimhaltung des am letzten Sonntag abend überreichten französischen Schriftstückes beschlossen. Auf diesem Grunde war, wie erklärt wird, die österreichische Regierung nicht in der Lage, den Wortlaut der Note zu veröffentlichen. Die österreichische Regierung steht nach wie vor auf dem Standpunkt, daß es sich in der Hirtenberger Sache um eine rein kommerzielle Angelegenheit handle, daß die Waffen von privater Seite nach Hirtenberg zur Reparatur geschickt und bei den Zollbehörden als solche deklarirt worden seien und daß der Friedensvertrag in keiner Weise verletzt wurde. Die österreichische Regierung dürfte aber aller Wahrscheinlichkeit nach, um die Hirtenberger Affäre aus der Welt zu schaffen, unter Wahrung ihres Rechtsstandpunktes die Waffen in den nächsten Tagen an den Absender zurücksenden und nach vollzogener Tatsache den französischen und dem englischen Gesandten eine diesbezügliche schriftliche Antwort erteilen, die auch nach Genf weitergeleitet werden wird. Damit hofft man, die Sache zum Abschluß gebracht zu haben.

CHS. Berlin, 18. Febr. (Zuspruch.) Die Note wegen der
Hirzenberger Waffenangelegenheit, die der englische und der
französische Gesandte in Wien überreicht haben, hat in hiesigen
politischen Kreisen stärkstes Befremden hervorgerufen. Sie lautet
nach Form und Inhalt nur als geradezu unhörbär bezeichnet
werden, und sie stellt eine glatte Vergewaltigung der kleineren
Staaten dar. Völlig unverständlich ist insbesondere das Verlangen
nach einer eidesstaatlichen Versicherung, zumal es sich
überhaupt nur um ganz geringfügige Materialien handelt.
Ebenso unverständlich ist das Verhalten Englands und Frankreichs,
reichs auch im Hinblick auf die gegenwärtig im Gange befindlichen
Verhandlungen der Abrüstungskonferenz, deren wesentliche
Aufgabe es ist, die in den Friedensverträgen enthaltenen
Diskriminierungen zu beseitigen. Es ist eigentümlich unbegreiflich,
wie gerade diejenigen Staaten, die ihren Abrüstungsverpflichtungen
seit 14 Jahren nicht nachgekommen sind, einen derartigen
Schritt unternehmen können.

Unterzeichnung des neuen Stillhalteabkommens.

CH. Berlin, 17. Febr. Wie wir erfahren, ist heute nachmittag das Stillhalteabkommen von den Vertretern des ausländischen Gläubiger- und des deutschen Schuldnerkomitees unterzeichnet worden. Das neue Abkommen, das das deutsche Kreditabkommen 1932 ablöst, läuft vom 1. März 1933 bis zum 28. Februar 1934.

Die kulturellen Pläne.

Schulreform. — Neuordnung im Theater- und Filmwesen.

Von unserem Berliner Vertreter.

CH. Berlin, 17. Febr. Während zunächst die rein wirtschaftspolitischen Probleme im Vordergrund stehen, werden doch auf der anderen Seite die kulturellen Arbeiten der Regierung bereits in den Grundzügen vorbereitet, zumal man insbesondere auf dem Gebiete des Erziehungswezens schon sehr bald zu grundlegenden Reformen kommen will. Dabei handelt es sich einmal, wie aus gut unterrichteter Quelle verlautet, um eine Beseitigung der mannigfachen Schultypen in Deutschland. Diese Maßnahme ist um so notwendiger, als in Deutschland beinahe in allen Gebieten verschiedene Schularten vorhanden sind, so daß bei Umschulungen in der Regel größere Schwierigkeiten entstehen, die die Erziehungsarbeit naturgemäß erschweren müssen. Nach den Plänen, wie sie jetzt vorliegen, will man die seinerzeit vorgenommenen Zurückstellungen des humanistischen Gymnasiums wieder aufheben, und der humanistischen Bildung in gewissem Sinne einen Vorrang geben. Ebenso hat man die Absicht, die vielfach aufgetretene, zu große Freizügigkeit im Erziehungswezen durch straffere Richtlinien zu beseitigen, ohne damit der Büffelei ein Wort zu sprechen.

Hierbei handelt es sich natürlich zunächst einmal um rein pädagogische Pläne, die voraussichtlich dann im Wege der Vereinbarung auch in den anderen Ländern durchgesetzt werden sollen. In diesem Zusammenhang taucht aber auch die Frage des Reichsschulgesetzes wieder auf, ein Problem, das verschiedentlich in den letzten Jahren eine gewisse Rolle spielte, doch machte es die politische Konstellation bisher nie möglich, denn Plan eines Reichsschulgesetzes wirkungsvoll zu verfolgen. Unter den veränderten Umständen ist allerdings jetzt anzunehmen, daß man bei den zuständigen Stellen dem Reichsschulgesetz wieder erhöhte Aufmerksamkeit zuwenden wird, wenn auch noch nicht feststeht, wann man diesen Weg beschreiten wird. Auf der anderen Seite sind nun aber auch schon sehr bald neue Richtlinien für das Theater- und Filmwesen zu erwarten, wo der Kampf um die Auswüchse auf breiter Grundlage aufgenommen werden soll, schon um zu verhindern, daß das kulturelle Schaffen in Deutschland in seiner Entwicklung durch das Ueberhandnehmen minderwertiger Importware gehemmt wird. Inwieweit es hier auch noch zu reichhaltigen Richtlinien kommt, läßt sich natürlich noch nicht überblicken, zumal ja immer berücksichtigt werden muß, daß die Kulturpolitik Angelegenheit der Länder ist.

Deutschland.

Die Sozialdemokraten im Regierungsbezirk Köln protestieren.

CH. Köln, 17. Febr. Der sozialdemokratische Reichstagsabg. Wilhelm Sollmann und der Bezirksparlamentarier der Sozialdemokratie Willi Sieck haben in einem Schreiben an den Reichspräsidenten und den Reichsinnenminister gegen die von den Regierungspräsidenten in Köln, Koblenz und Trier ausgesprochenen Zeitungs- und Versammlungsbefehle, über die bereits eingehend berichtet wurde, Protest eingelegt.

Zusammenstoß auf der Staatlichen Kunstschule in Berlin

CH. Berlin, 17. Febr. Die Räume der Staatlichen Kunstschule in Berlin-Schöneberg sind heute nachmittag während des Staatseignisses von nationalsozialistischen Studenten besetzt worden. Die Prüfung wurde von den Studenten unterbrochen. Der Direktor Kamps, die Professoren Lohs und Tappen und der Vorsitzende des künstlerischen Prüfungsausschusses Brand wurden genötigt, die Räume zu verlassen. Die Studenten zogen dann ab.

Die Werkstatt des Sängers.

Von Fedor Schaliavin.

Der große russische Sänger von Welttruhm konnte in diesen Tagen seinen 60. Geburtstag feiern. Hier plaudert er einige Geheimnisse seiner Kunst aus.

Die ersten 30 Jahre in der Karriere eines Bühnenkünstlers sind die schwersten. Es fehlt ihm in dieser Zeit immer noch an der richtigen Übung. Aber auch die nächsten dreißig Jahre werden nichts bedeuten für den, der keine Phantasie hat. Die Übung hilft, die Rolle zu vervollkommen und sie bis zum letzten I-Tüpfelchen auszuarbeiten. Aber erst die Phantasie verleiht ihr Leben und Inhalt. So wird die Übung zur Kunst, während die Phantasie Mutter bleibt.

Zuerst muß der Sänger-Darsteller die Figur, die er zu schaffen hat, im Ganzen sehen, ich meine — mit seinem inneren Auge. Dann werden die charakteristischen Einzelheiten ausgegearbeitet: der Gesichtsausdruck, die Geste. Wie erreicht man die Tatsache, daß das Publikum sofort fühlt, wer auf der Bühne steht? — Durch die Pose des Darstellers, welche die tiefsten Eigenschaften der Figur dem Zuschauer nahebringt. Wenn der Darsteller das Innere der Persönlichkeit richtig empfunden hat, kann er leicht auch die Pose erraten.

Selbstverständlich muß die Phantasie von der Wirklichkeit gespeist werden. Um z. B. den Don Quixote im „Barbier von Sevilla“ richtig darzustellen, muß man nach Spanien fahren. Zuerst, da ich an dieser Rolle arbeitete, lebte ich an der Grenze Spaniens in Frankreich. Ich sah eine Menge Typen, von denen mir aber keine für meine Rolle paßte. Einmal fuhr ich in einem Bummelzug durch das Grenzland. Der Bummelzug hielt an jeder Station. In einem kleinen Ort betrat ein Priester den Wagen. Er lagte kein Wort, warf einen Blick auf die Fahrgäste, setzte sich trumm gebückt ans Fenster, faltete die Hände zusammen und starrte unbeweglich aus dem Fenster. Ich betrachtete den Mann; ein charakteristisches Profil, ein Lächeln am Munde, ein bizarres Out — ich wußte nicht, was das für ein Mensch war. Aber ich fühlte: das ist der Typ des Don Quixote! Ich „nahm“ mir sein Aeußeres und seine Pose für diese Rolle.

Das Echo in der Kunst ist sehr schwer zu erreichen. Man muß seine Taten lieben, um sie wahrheitsgetreu zu gestalten. Ich liebe den Don Quixote, der rührende alte spanische Edelmann tut mir leid. Die Gestalt ist bei Cervantes klar gezeichnet. Man muß sich aber noch klar werden, mit welcher Stimme Don Quixote spricht, und wie eine Träne in der Stimme bebt. Darin liegt die Schwierigkeit.

Der Künstler muß sich stets kontrollieren, seine Arbeit unaufhörlich nachprüfen. Wenn ich singe, so ist es ein komplizierter körperlicher Prozeß, ein Nachschaffen dessen, was ich persönlich erlebt habe. Wenn ich z. B. in der russischen Oper „Russalka“ (Undine) einen alten Müller darstelle und von russischen Dorf-

Entscheidender Kampf in Genf.

Die Beratungen des Hauptausschusses der Abrüstungskonferenz.

CH. Genf, 17. Febr. Der Hauptausschuß der Abrüstungskonferenz hat heute die Beratungen über die Frage, ob die kontinentalen europäischen Heeresysteme vereinheitlicht werden sollen, fortgesetzt. Der französische Luftfahrtminister Pierre Cot legte den französischen Standpunkt dar. Seine Ausführungen gipfelten in einem Entschließungsentwurf, worin der Hauptausschuß aufgefordert wird, festzustellen, 1. daß allein ein Militärlösung ausschließlich defensiven Charakters mit der Sicherheit vereinbar ist, 2. daß in Kontinental-Europa die Armee mit kurzer Dienstzeit und geringen Effektivebeständen der einzige Typus eines rein defensiven und langsam mobilisierbaren Militärsystems ist, und daß durch die allgemeine Einführung dieses Armeetypus eine allgemeine Herabsetzung der Effektivebestände herbeigeführt wird. Der französische Vertreter erklärte zum Schluß seiner Ausführungen, folgende drei Einzelvorschläge zu machen, wenn man grundsätzlich das Prinzip der Vereinheitlichung der Heeresstypen annehme: 1. Herabsetzung der Dienstzeit auf acht bis neun Monate einschließlich der Reservezeit, 2. prozentual gleichmäßige Festsetzung der Zahl des Ausbildungsmaterials bei allen großen Staaten, 3. Verwirklichung der Umwandlung der Heeresstypen in zwei Stappen von drei bis vier Jahren. Die Ausführungen Pierre Cots wurden von einem großen Teil der Vertreter mit Beifall aufgenommen. Mehrere Delegierte, darunter der Vertreter Italiens, beglückwünschten den Vertreter Frankreichs zu seinen Ausführungen.

Der deutsche Vertreter Botschafter Radolny dankte Pierre Cot für seine ins einzelne gehenden Ausführungen. Er behalte sich vor, in der nächsten Sitzung ausführlich zu antworten. Vorläufig wolle er sich auf die Feststellung beschränken, daß man nach Genf gekommen sei, um eine Herabsetzung der Rüstungen vorzubereiten, und heute verlange man von Deutschland, sein Heeresystem zu ändern. Er erklärte ausdrücklich, daß er vorbehaltlich seiner endgültigen Stellungnahme es ablehnen müsse, daß die Frage der Vereinheitlichung des Heeresystems zur Bedingung der Herabsetzung der Rüstungen gemacht werde.

Pierre Cot habe in seiner Rede eine Anspielung auf außereuropäische Verbände gemacht. Gemäß gebe es in vielen Ländern Verbände, wo man den militaristischen Geist pflege. Pierre Cot scheine aber die Auffassung zu haben, daß Deutschland in dieser Beziehung eine gewisse unkorrekte Haltung eingenommen habe. Er möchte, daß der französische Vertreter sich hierüber einmal genauer äußere.

Pierre Cot erklärte hierzu, daß er seinen Ausführungen nichts hinzuzufügen habe; es scheine, daß gewisse Verbände der militärischen Vorbereitung dienen und eine vormilitärische Ausbildung erteilen. Auf die Frage könne man, wenn Radolny es wünsche, ausführlich eingehen, wenn man in der Einzelsitzung auf diesem Thema komme.

Botschafter Radolny gab daraufhin seinem lebhaften Bedauern darüber Ausdruck, daß der französische Vertreter auf seine Bemerkungen nicht sofort geantwortet habe. Er erklärte, er müsse es scharf zurückweisen, daß auf seinem Lande auch nur der Schatten eines Vorwurfs laste. Er hoffe aber aufrichtig und lebhaft, daß es möglich sein werde, jedes Mißverständnis hierüber zu zerstreuen.

Im weiteren Verlauf der Debatte brachte der Vertreter Italiens General Cavallero sehr höflich seine Sympathie zu der französischen Initiative zum Ausdruck, übte dann aber an den Einzelheiten des französischen Planes scharfe Kritik. Er erklärte, Italien könne in keiner Weise sein Militärlösung, das die Frucht einer langen Erfahrung sei, ändern. Im übrigen habe Italien bereits eine Armee mit kurzer Dienstzeit und begrenzten Effektivebeständen. Italien bestrebe aber darauf, daß die kolonialen Streitkräfte nicht von der vorgeschlagenen Umwandlung ausgenommen werden dürften. Im übrigen sprach sich der italienische Vertreter im Sinne der deutschen Auffassung sehr entschieden dafür aus, daß jede Abrüstungsmäßnahme unwirksam sei, wenn sie sich nicht auf das Kriegsmaterial erstrecke.

Die Debatte wird am Montag fortgesetzt werden.

Der 19er Ausschluß gibt China recht.

CH. Genf, 17. Febr. Der Präsident der außerordentlichen Völkerbundsversammlung, der belgische Außenminister Hymans, hat heute die Völkerbundsversammlung zur Behandlung des chinesisch-japanischen Konfliktes für Dienstag, den 21. Februar nachmittags 3 Uhr, einberufen. Gleichzeitig ist heute der Bericht, den der 19er Ausschluß für die außerordentliche Völkerbundsversammlung ausgearbeitet hat, veröffentlicht worden. Der heute veröffentlichte Wortlaut bestätigt, daß der Völkerbund in seiner Auffassung über den chinesisch-japanischen Konflikt weitgehend China recht gibt. Es wird festgestellt, daß die Verhandlungen, um zu einer Regelung des Konfliktes mit Zustimmung der Parteien zu kommen, gescheitert sind. Die Völkerbundsmaßnahmen, die China nach dem 18. September 1931, dem Beginn der Feindseligkeiten gegenüber Japan, ergriffen hat, werden als legale Vergeltungsmaßnahmen charakterisiert. Weiter wird festgestellt, daß die militärischen Maßnahmen, die Japan seit diesem Tage in der Mandschurei ergriffen hat, nicht als zulässige Verteidigungsmaßnahmen anerkannt werden könnten. Es wird ferner festgestellt, daß die neue mandschurische Regierung eine japanische Gründung sei, die von der Mehrheit der Bevölkerung in der Mandschurei abgelehnt werde, und daß die Anerkennung der Mandschureiregierung durch Japan mit dem Geist der Völkerbundsresolution vom 11. März 1932 nicht vereinbar sei.

In den Empfehlungen für die Regelung des Konfliktes hält sich der Bericht an die im Lyttonbericht aufgestellten Grundsätze. Es wird ausdrücklich festgestellt, daß die Souveränität über die Mandschurei China zusteht, und daß Japan seine Truppen zurückziehen habe. Für die Mandschurei wird ein autonomes System unter der Souveränität Chinas vorgeschlagen. Die Völkerbunds-

staaten werden aufgefordert, den neuen Mandschureistaat auch weiterhin weder de jure noch de facto anzuerkennen. Sie verpflichten sich, in dieser Frage eine isolierende Haltung einzunehmen und sich untereinander und mit den interessierten Nichtmitgliedstaaten des Völkerbundes über ihre weitere Haltung jeweils zu verständigen. Schließlich wird noch der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß die Nichtmitgliedstaaten sich dieser Haltung des Völkerbundes anschließen.

Japan und die Empfehlungen des Neunzehnerausschusses.

CH. Tokio, 17. Febr. In politischen Kreisen glaubt man zu wissen, daß das Kabinett beschlossen habe, die Empfehlungen des Neunzehnerausschusses zurückzuweisen und weiterhin die Haltung einzunehmen, die man dem Lytton-Bericht gegenüber in Japan beibehalten habe. Sollte der Lytton-Bericht von der Völkerbundsversammlung gebilligt werden, dann würden die japanischen Delegierten sich aus London oder Paris, wo sie gerade auf ihre Instruktionen warteten, zurückziehen.

Feuerüberfall auf ein Bootshaus. — Ein Toter.

CH. Hamburg, 18. Febr. (Zuntzpruch.) In der vergangenen Nacht wurde auf das Bootshaus der kommunistischen freien Wasserfahrer in Hamburg-Altona von bisher noch unbekannten Tätern ein Feuerüberfall verübt. Die Täter gaben auf die Anwesenden eine Anzahl Schüsse ab. Ein Arbeiter wurde getötet, zwei erhielten Kopf- und Brustschüsse. Die sofort aufgenommene Verfolgung der Täter blieb erfolglos.

Theater-Spielpläne.

Solingen. Städtische Gastspiele. Montag: Heimkehr des Olympos. (Abonnement A.)
W. Alfeld. Stadttheater. Sonntag vormittags: Tanzsuiten; abends: Der Weibsteufel. Montag: Die Land. Dienstag bis Freitag: Die Land. Samstag: Die Land. Sonntag vormittags: Tanzsuiten; nachmittags: Der Weibsteufel; abends: Die Land.
W. Barmen. Stadttheater. Sonntag nachmittags: Der Sonnenuntergang; abends: Venus in Seide. Dienstag: Carmen. Donnerstag: Venus in Seide. Freitag: Venus in Seide. Sonntag nachmittags: Göttern und Helden; abends: Venus in Seide.
Düsseldorf. Großes Haus. Sonntag nachmittags: Die Land; abends: Die Land. Montag: Die Land. Dienstag: Carmen. Mittwoch: Die Land. Donnerstag: Die Land. Freitag: Der Rosenkavalier. Samstag: Im weißen Rösch. Sonntag nachmittags: Der Rosenkavalier; abends: Wenn die kleinen Wellen blauen.
Kleines Haus. Sonntag: Düsseldorf wie es euch gefällt. Montag: Vom Fischer zu Ihner Frau. — Der verlorene Sohn. — Der Kohnke. — Dienstag: Der zerbrochene Krug. — Der eingebildete Kranke. Freitag geschlossen. Samstag: Der zerbrochene Krug. — Der eingebildete Kranke. Sonntag nachmittags: Die Land; abends: Der zerbrochene Krug. — Der eingebildete Kranke.
Schaupielhaus. (Deutsches Theater am Rhein.) Sonntag: Die Jungfrau von Orléans (mit Toni van Eyck). Dienstag: Die Jungfrau von Orléans (mit Toni van Eyck). Mittwoch: Katharina Arne. Samstag: Achtung, frisch gestrichen. Sonntag: Achtung, frisch gestrichen.
A. Opernhaus. Sonntag nachmittags: Bohème; abends: Die Gladiatoren. Montag geschlossen. Dienstag: Tosca. Mittwoch: Tosca. Donnerstag: Die Entführung aus dem Serail. Freitag: Die Gladiatoren. Samstag: Tosca. Sonntag nachmittags: Undine (Freibühnenproduktion aus für Solingen); abends: Die Gladiatoren.
Schaupielhaus. (Deutsches Theater am Rhein.) Sonntag nachmittags und abends: Die Land. Montag bis

Freitag einschließlich: Die Land. Samstag: Die Land. Sonntag einschließlich: Die Land. Montag nachmittags und abends: Die Land.

Der Künstlerbund Solingen eröffnet am morgigen Sonntag seine 18. Ausstellung in der Aula der Fachschule. Gezeigt werden Werke der Malerei, der Plastik, des Kunstgewerbes und der Architektur. Außer den bisherigen Mitgliedern wird eine Reihe neuer Mitglieder ihre Arbeiten zeigen. Die Ausstellung dauert bis einschließlich 5. März.

Orgelkonzert. Morgen findet in der Lutherkirche der 202. Orgelkonzert von Musikdirektor Hoffmann statt unter Mitwirkung der Altistin Irma Jansen. Zum Vortrag gelangen Werke älterer Meister.

Operette in Chiff. Am morgigen Sonntag führen die Friedmann-Bühnen in der Festhalle Chiff. Leo Foll's Operette „Die Hofe von Istanbul“ auf. (Siehe Anzeige.)

Ein Schülerkonzert des Konservatoriums Vothhoff-Simmermann findet, wie aus dem Anzeigenblatt ersichtlich ist, am Montag abends in der Stadthalle statt.

Volkshochschule. In der Woche vom 19. bis 25. Februar finden folgende Veranstaltungen statt: Montag und Donnerstag im Rindheim Mittel-Gdrath: Musik. Montag im Realgymnasium, Schwertstraße: J. Kramling: Esperanto. Montag im Realgymnasium, Schwertstraße: Otto Fritsch: Volkstänze. Dienstag in der Stadthalle, Schwertstraße: Dr. J. Kramling: Weltpolitische und weltwirtschaftliche Fragen der Gegenwart. Dienstag im Chiffier Gymn., Dipl.-Dandels. Riege: Englisch. Mittwoch in der Stadthalle, Schwertstraße: Prof. Dr. J. Kramling: Geschichte und Wesen der deutschen Sprache. Mittwoch in der Aula des Realgymnasiums, Schwertstraße: Dr. F. Kramling: Mathematik. Donnerstag in der Aula des Realgymnasiums, Schwertstraße: Friedr. Kramling: Musikdirektor Hoffmann: Harmonielehre. Donnerstag in der Schule an der Klattenbergerstraße: Studienrat Chudinski: Englisch. Freitag in der Schule an der Klattenbergerstraße: Dr. W. Kramling: Spanisch.

Die heutige Nummer umfaßt 20 Seiten.

Hauptversammlung der Kreisbauernschaft Groß-Solingen.

Ein Vortrag des Freiherrn von Lüninck.

Am gestrigen Nachmittag hielt die Kreisbauernschaft Groß-Solingen im Kaiserjubiläum Solingen ihre alljährliche Generalversammlung ab. Zahlreich waren die Mitglieder und geladenen Gäste dem Ruf des Vorstandes gefolgt; der große Saal war fast bis auf den letzten Platz gefüllt, als der erste Vorsitzende, Landwirt C. W. Hammesfahr, Solingen-Spielbruch, die Versammlung eröffnete. Er begrüßte die Erschienenen, vor allem den Vortragenden, Freiherrn von Lüninck. Weiterhin waren erschienen: Deleonomierat Hummelsheim, der Vorsitzende der Ortsgruppe Ohligs, Quack und die Schüler der Landwirtschaftsschule Ohligs. Auch aus den Kreisen, die unmittelbar nicht zur Landwirtschaft gehören, waren zahlreiche Vertreter anwesend. Unter anderen bemerkte man den Beigeordneten der Stadt Solingen, Dr. Hofmann, Dr. Dienstbach von der Handelskammer Solingen, Dr. Bachteler vom Arbeitgeberverband, Landtagsabgeordneter Meistermann und Dr. Vermeulen vom Handwerksamt, sowie Katasterdirektor Wargen.

Tätigkeitsbericht

erstattete der Geschäftsführer Otten. Er knüpfte an ein Wort an, das der Präsident des Bundes auf einer Tagung in Köln gesprochen habe, daß das Jahr 1932 auslaugend sei für die Organisation. Trotz erhöhter Beiträge sei der Mitgliederbestand nicht geringer geworden, sondern habe sich außerordentlich erhöht. Im Jahre 1931 gehörten der Kreisbauernschaft 267 Betriebe mit 7400 Morgen Land an, im Jahre 1932 396 Betriebe mit 7800 Morgen. Die Aufwärtsentwicklung ginge also vorwärts, ein Beweis für das Pflichtgefühl der Landwirtschaft. Der Berichterstatter nahm sodann zu Einzelfragen Stellung und betonte, daß das Milchproblem und damit im Zusammenhang das Reichsmilchgesetz die wichtigste Angelegenheit gewesen sei, die den Vorstand beschäftigt habe. Die auf Grund des Gesetzes vorgeschriebene Organisation sei in Solingen eine freiwillige gewesen. Leider habe aber die Regierung diesen Weg nicht gut geheßen und eine Zwangsorganisation vorgeschrieben. Zur der Preisbildung übergehend, bemerkte der Redner, daß die Preise in Solingen für Milch durch das Eindringen fremder Ware stark unter dem Durchschnitt ständen. Die von dem Regierungspräsidenten erlassene Preisverordnung weise in dieser Hinsicht noch große Lücken auf. Es sei die höchste Zeit, daß auf dem Milchmarkt eine endgültige Beruhigung eintrete, zumal die Solinger Landwirtschaft in der Hauptsache auf die Milchproduktion und ihre Nebenerzeugnisse angewiesen sei. Der Redner begründete dann noch die Stellungnahme der Kreisbauernschaft zur Grundsteuer und Umsatzsteuervorauszahlung und erklärte, daß in dieser Hinsicht bald eine Besserung erwartet werde. Nachdem noch kurz die Möglichkeiten des freiwilligen Arbeitsdienstes gestreift waren, erhielt Freiherr von Lüninck das Wort zu seinem Vortrag über

„Nationalwirtschaft oder Weltwirtschaft?“

Der Redner führte etwa folgendes aus:
„Ehe ich zu meinem eigentlichen Thema übergehe, muß ich zunächst ein paar Vorbemerkungen machen. Wer aufmerksam die Entwicklung der letzten zehn Jahre verfolgt hat, konnte zwei Vorgänge beobachten. Zunächst, nachdem im Jahre 1924 die Nebelschwaden der Inflation sich zerstreuten und es wieder möglich war, Einnahmen und Ausgaben einigermaßen in Einklang zu bringen, setzte eine wirtschaftliche Krise ein. Diese Krise wurde zuerst sichtbar bei ärmeren Betrieben. In den häußerlichen Betrieben war sie wohl vorhanden, aber noch verborgen. In den Jahren 1927-29 haben kluge Leute in Berlin noch behauptet, die häußerlichen Betriebe sind krisenfest. Die Regierung hat dafür das Wort „Kontraktion“ geprägt. Dieses Wort verleiht aber nur den tatsächlichen Zustand. In richtiges Deutsch übersetzt hätte es heißen müssen: Der Bauer ist in der Lage, den Schmachtriemen enger zu ziehen. Aber selbst die Verschleierung ist noch verdeckt worden durch ein Gift in Form von Krediten. Es ist ein Ruhmesblatt in der Geschichte der rheinischen Bauernschaft nach dem Kriege, immer wieder ihre Warnungen bei Kreditaufnahmen ausgesprochen zu haben. Dr. Steiger, der ehemalige Landwirtschaftsminister, habe damals der Landwirtschaft einen Kredit von 1½ Millionen zu 9½ Prozent angeboten. Dieser Kredit sei abgelehnt worden. Daraufhin hat man den verantwortlichen Leuten den Vorwurf gemacht, daß es der Landwirtschaft noch zu gut gehe. Die Landwirtschaft ist sich aber zu gut gewesen, selbst einen Strid um den Hals zu legen. Selbst als die Krise im Jahre 1930 in ihrer ganzen Größe und Schwere in Erscheinung trat, haben die Leute in Berlin durch ihre dreimal vergoldete Brille die Erscheinung nicht erkannt. Der zweite Vorgang ist die Verkümmern der Landwirtschaft gewesen. Der Verfall der Landwirtschaft mußte einen Verfall der gesamten Volkswirtschaft nach sich ziehen. Leider Gottes ist es so, daß die Warner über ihre Erwartungen hinaus Recht behalten haben.“

Aber wie die Zerstückung des volkswirtschaftlichen Lebens von der Landwirtschaft ausgegangen ist, so muß auch der Aufbau seinen Ausgang von der Gesundung der Landwirtschaft nehmen.

Fast hat es den Anschein, als ob hinter der Handlungsweise gewisser Kreise der systematische Wille gestanden hat, bewußt und gewollt Deutschland dem Volkswirtschaft in die Arme zu treiben und damit ein Chaos herbeizuführen. Die Rentabilität der landwirtschaftlichen Betriebe ist erreichbar. Sie wird erreichbar, wenn der Landwirt relativ die gleichen Preise für seine Produkte erhält, die er für seine Produktionsmittel bezahlen muß, trotz der vierfachen erhöhten Steuern. Was die Landwirtschaft aber nicht kann, das ist, den Ausgleich für eine 25prozentige Verdienstspanne zwischen agrarischen und industriellen Erzeugnissen auf sich zu nehmen. Damit komme ich zu meinem Thema.

Die Gesamtwirtschaftslage der Landwirtschaft ist inzwischen durch die Entwicklung auf einen solchen Stand der Unrentabilität und des fortwährenden Verfalls herabgedrückt worden, daß sie durch Maßnahmen der Selbsthilfe nicht mehr irgendwie entscheidend zum Guten beeinflusst werden kann, sondern daß die Weiterentwicklung völlig abhängig geworden ist von der Entscheidung der großen wirtschaftspolitischen Fragen, um die seit Jahr und Tag und zumal im jetzigen Augenblick mit besonderer Heftigkeit gekämpft wird.

Bei der Auseinandersetzung handelt es sich um eine grundsätzliche Frage, ob die Führung der deutschen Wirtschaftspolitik in Richtung einer Nationalwirtschaft oder in Fortsetzung der bisherigen Weltwirtschaft erfolgen soll. Zwischen diesen völlig entgegengesetzten Anschauungen ist ihrem Wesen nach ein Kompromiß unmöglich. Es handelt sich hierbei nicht um ein Interessenproblem dieses oder jenes Standes, nicht darum, welchem Teile des Volkes es nun zur Zeit schlechter geht, sondern ausschließlich darum, auf welchem Wege die Gesamtheit der deutschen Volkswirtschaft aus der zunehmenden

Katastrophe wieder aufwärts geführt werden kann. Die bisherige Politik, die auf Förderung des Welthandels um jeden Preis eingeleitet war, hat zu steigendem Verfall der gesamten deutschen Volkswirtschaft geführt. Die Arbeitslosigkeit ist von 1,4 Millionen Erwerbslosen im Jahre 1928 auf rund 6 Millionen im Jahre 1932 gestiegen. Dabei ist der Stand der Gütererzeugung in der Industrie 1932 auf 53 Prozent des Standes von 1928 herabgesunken. Die bisherige Politik einseitiger Förderung der Exportwirtschaft kann aber nach Lage der weltwirtschaftlichen Verhältnisse überhaupt nicht zu einer Gesundung der Volkswirtschaft zu einem Dauererfolg führen. Bei einem Vergleich der deutschen Einfuhr und Ausfuhr auf Grund der Werte von 1928 ergibt sich auch zahlenmäßig schon heute eine erhebliche Unterbilanz in unserem Außenhandel. Es gibt keinen Wirtschaftsführer, der irgendwie ernsthaft es für möglich hält, daß im Wege der Exportsteigerung — es wäre eine Verdreifachung des Exportes ohne Vermehrung des Importes notwendig — eine Wiederaufnahme der heute erwerbslosen Massen in den Wirtschaftsprozess möglich ist. Die Fortsetzung der bisherigen Politik bedeutet eine Verewigung der heute bestehenden Arbeitslosigkeit, wahrscheinlich noch eine weitere beachtliche Vermehrung. Fast scheint es so, als ob jenes verfluchte Wort des französischen Politikers Clemenceau Wahrheit würde, daß wir 20 Millionen Menschen in Deutschland zu viel haben.

Die Auffassung der gesamten deutschen Landwirtschaft ist die, daß durch Minderung des Importes eine Stärkung des Binnenmarktes und wieder von hier aus eine wesentliche Behebung der gesamten Wirtschaft erreicht werden kann.

Es ist möglich, im Laufe von zwei bis drei Jahren die gesamten Arbeitslosen in den Produktionsprozess wieder einzugliedern. Es ist aber ein volkswirtschaftlicher Widerspruch, billige deutsche Waren ins Ausland auszuführen, die nicht mit Gold oder für uns unentbehrlichen und nicht selbst zu beschaffenden Rohstoffen bezahlt, sondern mit Waren bezahlt würden, die wir selbst im Überflusse im Lande haben. Hier handelt es sich nur um ein „Nabbesmachen“ von internationalen Interessenten des Kapitals und des Handels. Die Landwirtschaft sieht den entscheidenden Fehler der deutschen Wirtschaft und die Ursache der Krise nicht in der Konjunktur, sondern in einem Strukturfehler der Wirtschaft, nämlich in der Störung des gesunden Gleichgewichts zwischen der schon eben geschilderten agrarischen und gewerblich-industriellen Produktion. Herbeigeführt ist diese Störung durch die unter dem Einfluß der Zoll- und Handelspolitik verursachten weitestgehend veränderten Preisentwicklung der gewerblichen und agrarischen Erzeugnisse. Hierdurch ist nicht nur der notwendige Ausgleich zerstört worden, sondern der Landwirtschaft und indirekt in höherem Maße der gesamten Volkswirtschaft vernichtender Schaden zugefügt. Voraussetzung für eine Gesundung der deutschen Volkswirtschaft ist also die Wiederherstellung dieses Gleichgewichts. Es ist der unumkehrliche Vorzug der deutschen Wirtschaftslage, daß dieser Ausgleich sachlich und technisch möglich ist, weil in der Produktivität der deutschen Landwirtschaft noch eine wesentliche Reserve von 1½ bis 2 Milliarden Reichsmark jährlicher Werte unberührt brach liegt. Die Voraussetzung dieser Wiederherstellung des Gleichgewichts ist der Ausgleich der Preise zwischen agrarischen und industriellen Produkten. Auf dem Wege weiterer Rationalisierung ist dies nicht möglich.

Es ist auch völlig falsch und abwegig zu behaupten, die Landwirtschaft wehre sich gegen den notwendigen industriellen Export. Das hat noch nie ein Landwirt geäußert. Wogegen wir uns aber im Interesse der gesamten deutschen Volkswirtschaft wehren, ist der unnötige Import, um dadurch erst einen Export zu ermöglichen.

Es ist die unbestreitbare Schuld der letzten Reichsregierungen gewesen, daß sie in der grundlegenden Frage der Wirtschaftsführung — lohnender Export, der mit Waren bezahlt wird, welche die deutsche Wirtschaft auch wirklich gebrauchen kann und benötigt, oder Export, der bezahlt wird mit Waren, deren Hereintragen nur zur Zerstörung der deutschen Volkswirtschaft führt — bisher die Richtung verfolgt hat, die zum Verfall der gesamten Volkswirtschaft führen mußte und den Untergang des deutschen Bauerntums notwendig im Gefolge hatte. Wir hegen die berechtigten Hoffnungen, daß mit dem Antritt unserer heutigen Reichsregierung eine entscheidende Wendung in der Wirtschaftsführung eingetreten ist. Die bisherigen agrar- und handelspolitischen Maßnahmen des Kabinetts haben zwar noch keine endgültige Entscheidung über die Gestaltung unserer Wirtschaftspolitik gebracht. Sie lassen aber eindeutig in den bisherigen

Verordnungen über die Zollerhöhung, die Abkehr von der bisherigen Wirtschaftspolitik und den Willen auf eine zielklare auf den Binnenmarkt eingestellte Volkswirtschaft erkennen. Wir müssen es dankbar begrüßen, daß zum ersten Male, nicht nur seit dem Kriege, sondern seitdem Bismarck das Steuer der deutschen Wirtschaftspolitik aus der Hand legte, eine deutsche Reichsregierung sich einmütig zu der Ueberzeugung bekannt hat, daß Landwirtschaft und Bauernschaft nicht nur ein Berufsstand neben anderen Berufsgruppen ist, sondern daß sie in völkischer und wirtschaftlicher Hinsicht die nicht erreichbare Grundlage des gesamten nationalen Staats- und Wirtschaftsorganismus darstellt, daß insbesondere die nachhaltige Ueberwindung der katastrophalen Krise der gesamten deutschen Wirtschaft nur durch Wiederherstellung landwirtschaftlicher Produktivität und Rentabilität erfolgen könne. Daß der Weg, den die bisherige Entwicklung der Dinge genommen hat, überhaupt diesen Weg nehmen konnte, daß eine Gleichstellung der Landwirtschaft hergestellt werden soll, dankt die Land- und Bauernschaft dem Reichstagsminister Adolf Hitler. Die Landwirtschaft wünscht und beansprucht für sich keinerlei Vorrangstellung. Sie ist sich klar, daß an den Folgen des verlorenen Krieges und einer völlig verkehrten und verberähten Wirtschaftspolitik der Nachkriegsjahre das gesamte deutsche Volk einbüßt. Der Landwirt in Form verkleinerter Lebenshaltung noch jahrelang wird tragen müssen. Sie fordert aber für die Produktivität und Rentabilität ihrer Betriebe ausschließlich das, was zur organischen Gesundung der Gesamtwirtschaft unentbehrliche Voraussetzung ist, nämlich die Wiederherstellung des Gleichgewichtes zwischen landwirtschaftlicher und gewerblich-industrieller Produktion.

Die grundsätzliche Einstellung der neuen Reichsregierung bezüglich der Hoffnung, daß der unendlich schwere Versuch zielbewußt begonnen wird, die deutsche Gesamtwirtschaft aus tiefem Sumpfe herauszugiehen und allmählich auf festeren Boden und in bessere Zukunft zu bringen. Diese Arbeit wird nicht von heute auf morgen sichtbare Erfolge zeitigen, und es ist gut, daß die Regierung ein solches Versprechen nicht abgibt. Ihre Arbeit verdient, gerade weil sie nach den bisherigen Meinungen im Kern richtig angelegt ist, die rückhaltlose Unterstützung des deutschen Bauerntums.

Bzüglich des

Volkrechtsungesetzes

führte Freiherr von Lüninck aus:

Die Anwendung des Volkrechtsungesetzes für die Landwirtschaft war bei dem heutigen Stand der Agrarkrise notwendig und nützlich. Die Landwirtschaft dankt der Regierung für die Einführung. Voraussetzung ist, daß gleichzeitig alle zur Wiedergewinnung der landwirtschaftlichen Rentabilität und zur Gesundung der Gesamtwirtschaft erforderlichen Maßnahmen getroffen werden. Die Gewährung des Volkrechtsungesetzes legt aber den Landwirten die Verpflichtung auf, ihrerseits keinen Mißbrauch damit zu treiben, sondern im Rahmen der Möglichkeit ihrer Zahlungsoverpflichtungen gegen Handwerk, Gewerbe, Kaufmannschaft besonders sorgfältig zu entsprechen. Das sei nationale Pflicht der Landwirtschaft und zugleich notwendig, um Schäden für den Agrarkredit zu vermeiden.

Die Ausführungen des Freiherrn von Lüninck, die sich über einen Zeitraum von 1½ Stunden erstreckten, fanden ein hohes Echo bei seiner zahlreichen Zuhörerschaft. Verschiedentlich mußte der Redner eine Unterbrechung eintreten lassen, um den Beifall, der seinen Darlegungen folgte, perlinieren zu lassen. — Nach einem Schlußwort des Kreisvorsitzenden Hammesfahr, der dem Vortragenden den Dank der Bauernschaft aussprach, fand die Versammlung ein Ende.

Widerstand gegen die Milchpreisverordnung.

Eine letzte Warnung.

Stadtmäßig wird uns geschrieben: Seit Wochen haben sich die örtlichen Preisüberwachungsstellen bemüht, der vom Regierungspräsidenten im November v. J. erlassenen Milchpreisverordnung Geltung zu verschaffen. Die Verordnung heißt bekanntlich feste Einkaufspreise für den Handel und feste Kleinverkaufspreise vor und beschränkt somit die Handelskassen in den einzelnen Wirtschaftskreisen auf ein normales Maß. Die damit geschaffenen klaren Preisverhältnisse scheinen aber nicht allen willkommen zu sein. Der vereinzelte hartnäckige Widerstand gegen die Durchführung der Verordnung hat nun den Regierungspräsidenten veranlaßt, verschiedene Betriebe zu schließen. Es schweben noch eine Reihe anderer Verfahren, die möglicherweise den gleichen Ausgang nehmen. Die Betriebschließungen treffen sowohl Händler als auch selbstständigen Landwirte und Molkereien. Es ist bedauerlich, daß diese Zwangsmittel angewandt werden müssen, doch werden sie hoffentlich ihre Wirkung auf die nicht verfehlen, die immer noch glauben, es bliebe auch diesmal bei der Drohung. In Zukunft soll schneller und ohne nochmalige Androhung durchgegriffen werden. Die Betriebschließungen sind eine letzte Warnung.

Regierungspräsident Bergemann aus der SPD. ausgeschieden.

Wie das „Volkstblatt“ berichtet, hat Regierungspräsident Bergemann am Donnerstag nachmittag (es wird sogar die Zeit angegeben: 18.50 Uhr) dem Bezirksvorstand der SPD, Düsseldorf telephonisch mitgeteilt, daß er einsehe, sich durch die Tatsache seiner weiteren Tätigkeit als Regierungspräsident mit dem Vertrauen des Ministers Göring außerhalb der Partei gestellt zu haben.

Das Blatt bemerkt dazu, nach seiner ausführlichen Stellungnahme zum Bericht des Amtlichen Preußischen Pressedienstes (die wir gestern auch im „Solinger Stadtanzeiger“ des Solinger Tageblattes wiedergaben) erübrige sich eine weitere Kommentierung des Falles.

Bürgervereine und Stadtverordnetenwahl.

Der Vorsitzende der Arbeitsgemeinschaft Groß-Solinger Bürgervereine Otto Kuschke schreibt uns:

Der Vorstand der Arbeitsgemeinschaft Groß-Solinger Bürgervereine hat sich mit der Stadtverordnetenwahl befaßt. Das ist nicht nur sein Recht, sondern auch seine Pflicht. Wenn Bürgervereine Sinn und Zweck haben wollen, dann müssen sie zu Stadtverordnetenwahlen Stellung nehmen. Ganz besonders müssen sie das in einer Zeit, wo über die künftige Zusammenfassung der Bürgervertretung vollkommene Unklarheit herrscht und nur so viel bekannt ist, daß Herr Baumann für sich geht und 4 bis 5 Mandate auf seine Person zu vereinigen hofft. Was sonst noch im Räte der Parteigänger erwogen und beschlossen wird, das wissen wir nicht. Wir lesen nur mit Verwunderung, daß es Zersplitterung bedeutet, wenn unabhängige Bürger die Aufstellung einer Liste umgebender Kandidaten in Erwägung ziehen und „womöglich nur einen Bewerber durchbringen“; daß

es aber die allein richtige Sammlung des Bürgertums bedeutet, wenn Parteien eine Liste aufstellen, für die sie ebenfalls nur ein Mandat erhoffen. Man leistet sich da eine Bevormundung der alleingelassenen Bürger, die um so merkwürdiger anmutet, als diese Bevormundung von Leuten ausgeht, deren Gebiet irgendwo im deutschen Vaterlande, nur nicht im Solinger Gebiet gestanden hat und die in Verlegenheit kommen, wenn man sich mit ihnen in „Solinger Blatt“ über die Belange der Bürger und ihre Äußerungen auseinandersetzen will. Für solche land- und volksfremden Stadtverordneten, zumal wenn sie die Führung an sich zu nehmen wollen, besteht immer die Gefahr, daß sie weit mehr Schleppenträger der Verwaltung als Schützer und Helfer der Bürger sind. Man kann ruhig annehmen, daß Herr Brisch nie zu seinen grotesken Leistungen gekommen wäre, wenn er nicht an gewissen Stadtverordneten immer wieder Stütze und Rückhalt gefunden hätte. Die Bürger müßten doch an unheilbarer Schlaftrunkenheit leiden, wenn sie das in dieser Notzeit auch fernerhin geduldig ertragen wollten. Also man wird uns schon gestatten müssen, daß wir uns für die Stadtverordnetenwahl lebhaft und evtl. auch aktiv interessieren. Wenn der Walder Bürgerverein gegen jede Sonderliste scharfen Protest erhebt, so wissen wir erstens, daß dieser Beschluß unter starker Bearbeitung zu Stande gekommen ist, und zweitens wissen wir, daß ein derartiger Beschluß keinesfalls gefaßt worden wäre, wenn man Herrn Wed wieder zum Kandidaten hätte haben können. Gerade in Wald ist man sich bewußt, daß sich der auf einer unabhängigen Bürgerliste seiner Zeit gewählte Herr Wed im Sinne der Bürger als der beste Stadtverordnete erwiesen hat und sein Ausscheiden wird, wie im ganzen Großstadgebiet, so besonders in Wald, lebhaft beklagt. Die in einer großangelegten Zukunft an die „Vergilische Zeitung“ aufgeführten Vergleichslisten aus der Reichstagswahl vom 6. November sind nicht stichhaltig, weil sich eine Kommunalwahl nicht einfach mit einer Reichstagswahl vergleichen läßt.

Also der Vorstand unserer Arbeitsgemeinschaft hat sich mit der Wahl befaßt, und die angeführten Vereine werden dazu Stellung nehmen. Wald hat es im negativen Sinne bereits getan. Wie sich die übrigen Vereine einstellen, das warten wir in Ruhe ab. Je stärker man gegen unsere Anteilnahme an dieser ureigenen Angelegenheit der Bürgerschaft glaubt arbeiten zu sollen,

36/12

um so schärfer wird unser Mißtrauen rege und um so leichter werden wir zu dem Entschluß kommen: Nun erst recht!

Ein Beschlus der DVP.

In ihrer gestrigen Sitzung hat die Deutsche Volkspartei in Groß-Solingen zu den Sammlungsversuchen auf bürgerlicher Seite bei den kommunalen Stadtverordnetenwahlen einen Beschlus gefas, der uns parteiamtlich in folgender Fassung übermitteln wird:

Die DVP hat sich gestern Abend mit der Frage einer einheitlichen Liste der nationalgesinnten bürgerlichen Parteien beschäftigt. Sie steht diesen Bestrebungen sympathisch gegenüber und ist bereit, in die zu diesem Zwecke angeregten Verhandlungen zu treten.

In dem vorstehend wiedergegebenen DVP-Beschlus ist die Formulierung „einheitliche Liste der nationalgesinnten bürgerlichen Parteien“ bemerkenswert. Wenn sie in dem Sinne gemeint ist, in dem das Wort „national“ im Auftruf und von den Vertretern der derzeitigen Reichsregierung gebraucht wird, dann dürften sich die Bemühungen zur Bildung der erwähnten Einheitsliste lediglich auf DVP und DVP, höchstens noch auf den Christlichen Volksdienst beschränken. Damit wäre unsere gestern ausgesprochene Vermutung bestätigt. Wir hören zwar, daß ein Zusammengehen von DVP und DVP nur „unter gewissen Bedingungen“ möglich sei. Welcher Art diese Bedingungen sind, wissen wir nicht. Immerhin halten wir es für nicht ganz ausgeschlossen, daß die DVP sich zu Zugeständnissen an ihren Nachbar zu Rechten bereit findet, wenn sie hofft, aus einer solchen Verbindung Vorteile zu ziehen.

Käme nun ein Wahlbündnis DVP-DVP zustande, so wären, worauf wir gestern schon mit Nachdruck hinwiesen, weite Kreise des Solinger Bürgerums von einer Vertretung im neuen Stadtparlament ausgeschlossen. Denn es ist dann kaum damit zu rechnen, daß Wirtschaftspartei und Staatspartei, die in ihren Reihen eine beträchtliche Anzahl Wähler des bürgerlichen Mittelstandes (Fabrikanten, Kaufleute und sonstige Gewerbetreibende sowie Beamte) haben, eine eigene Liste aufstellen. Deshalb wird es nicht eine Zersplitterung des Bürgerums bedeuten, sondern geradezu eine notwendige Folge der Gruppenbildung auf der bürgerlichen Seite sein, daß die übrigen Schichten des Bürgerums, die in einer zu erwartenden „Liste Schwarz-Weiß-Rot“ nicht ihre Vertretung sehen, eine unpolitische Liste aufstellen, damit durch sie alle Stimmen aufgefangen werden, die sonst unter der Tisch fließen, weil dieser Kreis von Wahlberechtigten wahrscheinlich der Wahl fern bleibt. Welche Gefahr eine Stimmeneinkhaltung größeren Ausmaßes aber darstellen würde, braucht hier nur angedeutet zu werden. Noch haben wir die Hoffnung, daß sie abgemindert wird.

Noch weitere Erkundigungen vor der Wahl des Sparkassendirektors.

Der Sparkassenvorstand befasste sich in seiner gestrigen Sitzung mit der Frage der Besetzung der Sparkassenleiterstelle. Es wurde beschlossen, vor der endgültigen Entscheidung zunächst noch über einen der in engerer Wahl stehenden Bewerber Auskunft an Ort und Stelle einzubohlen. — In der vorletzten Sitzung wurde bekanntlich beschlossen, sich über einen Essener Bewerber näher zu erkundigen. Das ist inzwischen geschehen.

Aus dem Solinger Bezirk

Der noch Schnee. Nun ist sie also doch noch gekommen, die lang ersehnte Wintereinde. Höher schlugen die Kambergen, als beim Aufsteigen heute morgen der Schnee immer noch leise und still vom Himmel rieselte. Das gibt einen feinen Nebelnachmittag. Ist die Schale aus, dann heraus mit dem Schlitten zu lustiger Fahrt. Fleißige Hände schaukelten und leiteten schon in früher Morgenstunde den Schnee von den Bürgersteigen, abspumende Mittel wurden gestreut, daß ja kein Unfall geschehen soll. Starke Solonnen verließen mit Schaufel und Reien die häßlichen Depots, um dem Schnee zu Leibe zu gehen. Aber der graue Himmel spendet weiter seine weiße Ware, so daß die Reinigungarbeiten wohl noch oft wiederholt werden müssen. — Wie schön sind unsere heimischen Berge im Winterkleid, wenn jeder Ast, jedes Zweiglein beladen ist mit glitzerndem Schnee, wenn jeder Pfahl sein weißes Wägen trägt. Darum bin ich in dem Schnee zu erfrischender Wanderung durch unsere vornehmsten Wälder!

Solinger Reichs- und Landtagskandidaten der Deutschen Volkspartei. Für die Wahlen am 5. März sind von der DVP für den Reichstag aus dem Solinger Bezirk Schreinermeister Hermann Litzmann, Solingen, und Fabrikarbeiter Karl Klamp, Solingen-Weser, aufgestellt worden. Klamp kandidiert außerdem noch für den Preussischen Landtag. — Aus dem Rhein-Wupper-Kreis stehen von der DVP auf der Reichstagsliste Rechtsanwalt Dr. jur. Bollerhoff, auf der Landtagsliste Dipl.-Ingenieur Heinrich Dürr, Leverkusen und Oberfeuersekretär August Drewnik, Oladen.

Nach außen hin einig. Wir brachten am Donnerstag eine Meldung: „Uneinigkeit in der SPD?“, in der Gegenfrage bei der Kandidatenaufstellung innerhalb des sozialdemokratischen Ortsvereins besprochen wurden. Dazu stellt das „Volksblatt“ folgendes fest: „Die Solinger Partei ist sich in der Bruch-Angelegenheit durchaus einig. Alle führenden Genossen einschl. Stadtverordneten vertreten heute den Standpunkt, daß das, was in der Angelegenheit Bruch getan worden ist, durchaus im Sinne der Interessen der Gesamtpartei liegt. Es ist im Funktionärskörper auch die weitere Stellungnahme dahingehend erstört worden, daß sich die Partei mit dem Schiedsgerichtsurteil nicht abfinden wird. Auch in der Frage der Kandidaten für die Stadtverordnetenwahl gibt es in der Solinger SPD keine Schwierigkeiten, wie auch die Spitzenkandidatur nicht umstritten ist.“ — Ein solches Dementi war zu erwarten. Unsere Mitteilungen beruhten jedoch auf durchaus zuverlässigen Informationen und werden so von der SPD. auch nur zum Teil abgegriffen. Nach der mitgeteilten „Feststellung“ des SPD-Blattes scheint es der Parteileitung gelungen zu sein, nach außen wieder eine Einigkeit herzustellen.

Wichtiges Jahr alt wird am 18. Februar Frau Witwe Karl Kaiser, Sendelsstraße 29.

Zu Streitigkeiten zwischen Nachbarn kam es gestern im IV. Feld, und es ist nur dem Zufall zuzuschreiben, daß der Ausgang dieses Kampfes kein Menschenleben gefordert hat, da die Streitenden mit Beilen aufeinander eintraten. Ein Beiliger erhielt hierbei Hiebe auf den Kopf, die ärztliche Hilfe erforderlich machten.

Einbruchsdiebstahl. In der Nacht zum 17. Februar drangen Diebe in die Restaurationsräume des Stadt. Volksgartens ein und stahlen mehrere Flaschen Wein, Wurstwaren, eine Hornbrille und einen goldenen Damentascher mit silbernem Etui.

Sonntags- und Nachtdienst der Solinger Apotheken. Am morgigen Sonntag sind die Schwanen-Apotheke, Altenmarkt, und die Viktorien-Apotheke, Wangerberg, geöffnet. Beide Apotheken haben von heute bis einschließlich Freitag nach kommender Woche Nachtdienst.

Aus dem Ohligser Bezirk

Der geheimnisvolle Trumpf.

Ausgemeindung oder Einordnung?

Zu der zweiten Ohligser Protestversammlung wird uns von einem Teilnehmer noch geschrieben: Der zweiten Ohligser Bür-

gerversammlung, die unter dem sehr aufrichtigen Motto: „Ohligs wird wieder selbständig“ einberufen wurde, sah man in den Kreisen der Ohligser Bürgerchaft mit großem Interesse entgegen. Es war schon allenthalben durchgedrungen, daß die derzeitige Regierung, zu der der Einberufer Artur Berkenhoff auf Grund seiner Parteizugehörigkeit sehr gute Beziehungen unterhält, sich schon mit den Ohligser Dingen beschäftigt habe. So erwartete man nach der Art, wie die Angelegenheit der Heiligenstoder Schule behandelt wurde, eine Ueberraschung von ähnlichem Gepräge. Dazu ist es nun nicht gekommen. Berkenhoff hielt es für ratsam, wie er sagte, seinen letzten Trumpf noch nicht auszuspielen. Er erging sich in geheimnisvollen Wendungen, die recht vieldeutig waren. Es war gar nicht klar zu erkennen, ob die „Freiheit“, die einer Million rheinischer Bürger gebracht werden soll, so zu verstehen ist, daß die Umgebungen wieder rückgängig gemacht werden, oder ob man sich damit begnügen will, eine Dezentralisation der Verwaltung so durchzuführen, daß die Einwohner der umgemeindeten Städte nicht mehr das Gefühl haben, etwas verloren zu haben. Berkenhoffs Ausführungen von der gesunden Zelle lassen doch deutlich merken, daß man auch in nationalsozialistischen Kreisen sich darüber klar geworden ist, daß es so einfach mit der Rückgemeindung nicht geht und daß es nach Lage der Dinge besser und klüger ist, einstweilen mit Verbesserungen verwaltungstechnischer Art, die sich auf das Verfallsche beschränken, sich zufrieden zu geben.

Die Atmosphäre der Versammlung sprach von der leidenschaftlichen Erregtheit und Begeisterung der ersten öffentlichen Protestaktion, die sie war manchmal von einer frostigen Kühle. Das mochte daran liegen, daß zwei so geschickte Persönlichkeiten wie Otto Rucke und Ernst Knapp diesmal nicht mitmachten. Berkenhoff war auf sich allein gestellt und allein konnte er den Anforderungen, die mit spannender Erwartung geladene Menge an ihn stellte, nicht gerecht werden. Scheinbar fühlte er das selber, denn mehr als einmal beklagte er sich bitter darüber, daß er „den dornenvollen Weg“ (!) allein gehen müsse. Wenn die Bürgerchaft mit der Aufgabe der Bekämpfung von Ohligs die drei Redner der letzten Versammlung beauftragt habe, so glaube er für seinen Teil, sich dem nicht entziehen zu können. Das war eine deutliche Spitze gegen die beiden oben Genannten; und so wurde sie auch allgemein aufgefaßt. Bei den Führern der „Los von Solingen-Bewegung“ scheint also jetzt schon keine rechte Einmütigkeit zu bestehen. Die schon nun sprichwörtlich gewordene bürgerliche Zersplitterung ist jetzt schon eingedrungen, und parteipolitische Unterschiede wirken sich auch hier aus. Es ist bedauerlich, wie wenig liebevolle Behandlung Otto Rucke im „Berghischen Beobachter“, dem Organ der Nationalsozialisten, zuteil wird! Nun trägt aber Rucke ebenwenig wie Knapp Schuld an dem Zerwürfnis. Wie man erzählt, hat Berkenhoff die ichige Aktion durchaus auf eigene Faust unternommen, ohne sich der Zustimmung der Beiden zu versichern und sich auch nicht abhalten lassen, als sie ihm dringend abrieten, weil der Zeitpunkt augenblicklich ungünstig sei. Berkenhoff hat inzwischen wohl selbst eingesehen, daß seine Freunde nicht so ganz Unrecht hatten. — — —

Veränderungen im Vorstand des Vaterländischen Frauenvereins Ohligs. Unseren gestrigen Bericht über die Jahresversammlung des Vaterländischen Frauenvereins vom Roten Kreuz, Zweigverein Ohligs, ist noch nachzutragen, daß innerhalb des Vorstandes eine Umgruppierung vorgenommen wurde, und zwar auf Wunsch der beteiligten Damen. Frau Volkmmer ist nicht mehr 2. Vorsitzende, sondern hat den Posten der zweiten Schriftführerin übernommen. An ihre Stelle tritt Frau Schürich, die bisher 1. Schriftführerin war. Frau Heideberg und Frau Dr. Jundorf bleiben als 1. bzw. 3. Vorsitzende. 1. Kassiererin wurde Frau Dr. Oberlückchen. Schriftführerin Frau Berder; Beisitzerin blieb Frä. Vogt. Die Vorstandswahlen wurden in voller Einmütigkeit erledigt. Frä. Inge Neuberger gab einen Bericht über die Tätigkeit der Jugendabteilung, deren Führerin sie bleibt. Der Kassenbericht, den Frau Dr. Oberlückchen gab, spiegelt in der balancierenden Summe von rund 8000 Mark die rege Liebestätigkeit des Vaterländischen Frauenvereins wieder.

Zurückgegangene Einwendungen. Laut Bekanntmachung des Bürgermeisters in der gestrigen Ausgabe des „Solinger Tageblattes“ sind die erhobenen Einwendungen gegen die Heranziehung zu den Kosten für die Klärung der Benratherstraße (von der Hildener bis zur Elferstraße) von den Anliegern zurückgezogen worden. Damit wird der Stadtverordnetenbeschlus rechtskräftig, wonach 20 Prozent von den tatsächlich entstehenden Kosten nach dem Verhältnis der Frontlängen verteilt werden.

Das Gelände zwischen dem Ortsteil von Ohligs und Hilden ist im Laufe der letzten 10 Jahre so stark bebaut worden, daß sich der Mangel einer Postagentur recht fühlbar macht. Der Weg nach Hilden oder Ohligs zu den Postämtern erfordert für die 4-5000 Menschen, die zwischen diesen beiden Städten wohnen, eine zu große Zeitverlängerung. Eine Anzahl größerer Fabriken auf diesem Gelände macht weiter einen bedeutenden politischen Verkehr notwendig, so daß die Rentabilität der Agentur als unbedingt gesichert bezeichnet werden kann. Es wäre zu wünschen, wenn die Postämter von Ohligs und Hilden einmal eine Zählung der Postsendungen vornehmen würde.

Regulierung des Lohbaches. Vor einigen Tagen wurden die im vergangenen Herbst zurückgebliebenen Restarbeiten zur Regulierung des Lohbaches von Bachmühle aufwärts bis zur Fabrik von Jäger in Tiefendil wieder aufgenommen. Während der größte Teil des Lohbachbettes auf der genannten Strecke bereits im Herbst ausgemauert werden konnte, mußte eine längere Strecke vor Tiefendil infolge der Witterungsverhältnisse zunächst unbearbeitet bleiben. Jeder haben die letzten Schneefälle nun doch noch wieder eine Arbeitsstörung veranlaßt.

Fahrraddiebstahl. Einem Anstreicher von hier wurde am 16. Februar, vormittags, auf der Diepenbrucherstraße in Ohligs das Fahrrad entwendet. An Stelle des gestohlenen Rahmens hat der Dieb ein alter Damenrad hingestellt. Befreiung des entwendeten Rahmens: Herrentourrad Marke „Kuhm“ Nr. 737 434, schwarzen, grüngelbten Rahmen, gelbe, schwarzgelbte Felgen, grüne Hometriffe. — Einem Schlosser von Solingen Ohligs wurde am 14. Februar auf der Loherstraße in Wald das Fahrrad entwendet. Es handelt sich um ein Herrentourrad der Marke „Patria“ mit schwarzem Rahmen und schwarzen, grüngelbten Felgen, im Werte von 25 RM.

Aus dem Walder Bezirk

Diamantene Hochzeit in Wald.

Zu Ehren der 60. Wiederkehr des Hochzeitstages der Eheleute H. Blochhaus und Frau Gertrud geb. Eigen, wurde gestern Abend ein Festschmaus veranstaltet. Vom Lokal Selgemann, Poststraße, zogen der Walder Sängerbund, die Freiwillige Feuerwehr und die Sanitätskolonne unter den forschenden Klängen der Alten Walder Stadtkapelle zum Ausflugsheim, Neutrafte. Der Sängerbund sang zu Ehren des Jubelpaares: „Das ist der Tag des Herrn“, und „Aus der Jugendzeit“. Nachdem die Alte Walder Stadtkapelle „Großer Gott wir loben dich“ zu Gehör gebracht hatte, dankte Schneider vom Festauschub im Namen der Eheleute allen Vereinen für ihre Beteiligung. Offentlich, so führte er weiter aus, ist es dem Jubelpaar vergönnt, in 5 Jahren die Eiserne Hochzeit zu feiern. Leider war es den alten Leuten nicht möglich, wegen des kalten Wetters am offenen Fenster zu sein. — Wegen Erkrankung des Jubelpaares fand die auf heute morgen 9 Uhr in der hiesigen katholischen Pfarrkirche angeordnete Trauung nicht statt. Pfarrer Morawek nahm die Trauung und Einsegnung des Jubelpaares hierauf in dem Kapellen des Augustinusheims, dem Wohnort der alten Leute, vor. Nach Ab-

Winterportzüge nach dem Sauerland.

Am heutigen Samstag und dem morgigen Sonntag verkehren ins Sauerland zum ersten Mal in diesem Winter Winterportzüge. Die Sportmöglichkeiten auf allen westdeutschen Winterportplätzen sind sehr gut. Die Verbandsstaffel des Skiclubs Sauerland wird Samstag ausgetragen. Die für den Solinger Bezirk in Frage kommenden Sonderzüge fahren nach folgendem Plan:

	Samstag	Sonntag
Hinfahrt:		
Düsseldorf Hbf.	ab 14.58	ab 5.00
W.-Böhlwinkel	" 15.30	" 5.30
W.-Elberfeld	" 15.42	" 5.41
W.-Barmen	" 15.50	" 5.50
Hagen Hbf.	" 16.32	" 6.30
Schwerte-Ruhr	" 16.50	" 6.47
Fröndenberg	" 17.16	" 7.13
Veluwe	" 18.42	" 8.42
Winterberg	an 19.50	an 9.45
Willingen	" 19.45	" 9.29
Ulfen	" 19.59	" 9.42
Rückfahrt:		
Ulfen	ab 17.25	ab 18.30
Willingen	" 17.41	" 18.47
Winterberg	" 17.35	" 18.45
Veluwe	" 18.36	" 19.45
Fröndenberg	" 19.40	" 20.50
Schwerte-Ruhr	" 20.07	" 21.09
Hagen Hbf.	an 20.22	an 21.24
W.-Barmen	" 21.02	" 22.04
W.-Elberfeld	" 21.10	" 22.12
W.-Böhlwinkel	" 21.20	" 22.22
Düsseldorf Hbf.	" 21.43	" 22.45

haltung der heiligen Messe fand eine kleine Feier im engsten Familienkreise statt. Ueber die für heute Abend angesetzte weltliche Feier werden wir noch berichten.

Der Walder Wochenmarkt. Die Anfuhr und der Geschäftsvorkehr des gestrigen Markttages litten sehr unter dem schlechten Wetter. Es wurden gefordert: für Gemüse: Weißkohl 5, Rotkohl 10, Krautkohl 12, Wirsing 5, Rosenkohl 25, Spinat 12, Feldsalat 30, Zwiebeln 10, Karotten 10, weiße Rüben 10 Pfg. je Pfund; Blumenkohl 25-30, Endivien 20, Sellerie 25, Porree 5, Rettich 10, Kohlrabi 10 Pfg. je Stück. — Obst: Apfelsinen 4-20, Zitronen 5 Pfg. je Stück. — Molkereiprodukte: Landbutter 1.00-1.10, Süßrahmbutter 1.25-1.40, Margarine 0.30 bis 0.70, Holländer Käse 0.80-1.00, Bauernkäse 0.40 RM. je Pfund, Mainzerkäse, große, 2 Stück 25, Eier (K.) 7-10, Eier (frische) 13-15 Pfg. je Stück. — Fleisch: Rindfleisch 0.60-0.80, Schweinefleisch 0.75-1.00, Kuchenspeck 0.80, dicken Speck 0.90, Kalbfleisch 0.80-1.00, Schmalz, hiesiges, 0.80-0.90, ausländisches 0.60, Blut- und Leberwurst 0.50, Bratwurst 0.70-1.20, Nierenfett 0.30 RM. je Pfund. — Fisch: Schellfisch 18-25, Kabsiau 18, Bratheringe 8, Matresen 25, Fischfilet 25, Bückinge 25 Pfg. je Pfund; Vollheringe 4-5, pure Wiltgänger 6-8 Pfg. je Stück; Kiefern Sprotten Kistchen 18-20 Pfg.; eingemachte Heringe 3 Stück 25 Pfg.

Reihhafte Umbau- und Umzugstätigkeit in Wald. In der Hauptstraße in Wald wird es in der nächsten Zeit allenthalben Veränderungen geben. Die seit drei Jahrzehnten bestehende Firma Rucke & Co. hat mit dem 1. Februar nach Beendigung des Ausverkaufs die Pforten geschlossen. Wie wir hören, ist das Lokal in der Mitte geteilt worden und soll an zwei Geschäfte vermietet werden. Das obere Teil wurde an den bisherigen Geschäftsführer der Firma Rucke abgegeben, der dort ein Textilwarengeschäft betreiben wird; die untere Hälfte ist von dem Einzelneingeschäft Karl Coester gemietet worden. — Die Räume, die Coester bisher benutzte, sollen gleichfalls geteilt werden. Der obere Teil wurde nun dem Schuhwarengeschäft Stöcker gemietet. Der Laden von Stöcker wird von dem Porzellan- und Haushaltungswarengeschäft Holtmann übernommen und soll durch Umbau mit dem bestehenden Geschäft vereint werden. — Weiter übernimmt das Manufakturwarengeschäft Ernst Kahl die vor langer Zeit erworbenen Räume oberhalb der Wirtschaft Wed, mit deren Verbesserung die Bauhandwerker jetzt beschäftigt sind. Das bisherige Geschäftsfotel von Kahl, wie auch die Hälfte des bisherigen Cöster'schen Ladens, sind dem Vernehmen nach noch nicht vermietet. Nach den Umständen und Umständen wird die mittlere Hauptstraße ein verändertes Gesicht bekommen.

Der 82. Geburtstag kann am Sonntag die Witwe Meier, Beethovenstr. 30a, in körperlicher und geistiger Frische begehen.

Aus dem Hörscheider Bezirk

Zur bevorstehenden Stadtratswahl wird der Hörscheider Bürgerverein in einer für den morgigen Sonntagvormittag im Lokal „Lindenhof“ anberaumten Versammlung Stellung nehmen. Man darf annehmen, daß die Bürgerchaft von Hörscheid zu dieser wichtigen Besprechung zahlreich erscheint, denn von dem Wahlergebnis wird es abhängen, wie die Belange der Einwohnerchaft des Stadtteils Hörscheid in der kommenden Gemeindevertretung gewahrt werden. Außer dieser Besprechung wird auch die Vorstandsergänzungswahl im Hörscheider Bürgerverein erfolgen.

Bestandenes Examen. Der Lehrer Vogel in Neulöhndorf bestand in Köln vor der Staatlichen Prüfungskommission der Universität das Mittelschulexamen.

Alte Mitbürgerin. Gestern konnte die Witwe Ernst Loos, Amalie geb. Wirs, eine alte Widderter Bürgerin, ihren 80. Geburtstag feiern. Daß ihrer außerordentlichen körperlichen und geistigen Frische ist sie, die auf ein arbeitsreiches Leben zurückblicken kann, noch immer sehr rüstig und tätig. Sie erfreut sich in dem Widderter Bezirk allgemeinen Ansehens.

Aus dem Gräfrather Bezirk

Gräfrath und die Kanalisation. Von besonderem Interesse für die Einwohnerchaft von Gräfrath ist das Projekt der Einrichtung einer Kanalisation, die zweifellos ihre Vorteile bringen wird. Andererseits wird die Ausführung der Arbeiten eine Belastung des Hausbesitzstandes und auch wohl der Mieter mit sich bringen. Deswegen Erörterungen darüber haben innerhalb der Bürgerchaft noch nicht stattgefunden. Man ist der Ansicht, daß die Pläne der Stadtverwaltung, die sich zunächst in der Bearbeitung befinden, sich erst weiter auswirken müssen. Auch steht noch nicht fest, ob und in welchem Ausmaß Mittel aus dem großen Arbeitsbeschaffungsprogramm der Stadt Solingen zur Verfügung stehen werden. Allerdings hört man die Ansicht, daß die Stadtverwaltung es wissen müsse, ob sie der Bürgerchaft durch die Kanalisationspläne Kosten auferlegt, die schließlich in der jetzigen Zeit der Wirtschaftsnöte nicht tragbar sind. Dabei ist jedoch zu bemerken, daß die vorgezeichneten Arbeiten der Beilegung der Erwerbslosigkeit dienen und der Allgemeinheit zugute kommen. Jedem, falls man innerhalb der Gräfrather Einwohnerchaft aus den oben angeführten Gründen zunächst eine abwartende Haltung einnimmt.

Einbruch in ein Lebensmittelager. In der Nacht zum 17. Februar wurde in die Geschäftsstelle einer Wuppertaler Lebensmittel-Großhandlung zu Gräfrath, Kocherstraße, eingebrochen. Die Täter sind in die Vorräume im Keller eingedrungen und haben folgende Waren geklaut: 40 Pfund Rindfleisch, 75 Pfund Schmalz, 65 Pfund Wurstwaren, 125 Pfund Speck, 20 Pfund Margarine, 20 Pfund Spirituosen, 1 Dugend kleine Handtücher, 1 Dugend weiße, rotgestreifte Handtücher, 1 Dugend weiß-rote Küchentücher und 3 weiße Tischdecken.

Der Hausbesitz und die Gemeinden.

Ist kein Zusammengehen möglich?

Jedenfalls Referent in irgendeinem Ministerium zu Berlin hatte darüber nachgedacht, wie man wohl die Hauszinssteuer (die vom gesamten Hausbesitz und auch von vielen Mietern dreimal gezahlt wird), verewigen und zugleich den Gemeinden in ihren Finanznöten helfen könnte. Dabei ist er auf die Erwägung gekommen, die Hauszinssteuer in Form einer Rentenlast dem Hausbesitz auch fernerhin aufzubürden und die Rente den Gemeinden zur Abdeckung ihrer Etatsdefizits oder wenigstens eines Teiles davon zuzuweisen. Der gegenwärtige Reichskommissar für das preussische Finanzministerium, Dr. Popitz, hatte der Meldung von diesem Plan nicht widersprochen, will aber für den Vorschlag nicht verantwortlich zeichnen. Es ist begreiflich, daß der gesamte deutsche Hausbesitz sofort auf nachdrücklichste gegen einen solchen Plan Einspruch erhoben hat, und für den Plan selbst vernichtend, daß sich Industrie, Handel und Handwerk ohne Ausnahme dem Proteste angeschlossen. Die Gemeinden stehen in diesem Kampf gegen das Fortleben der Hauszinssteuer Gewehr bei Fuß, denn die Finanznöte zwingen sie, verzweifelt nach Hilfe auszusuchen.

Der in diesen Tagen im Reichswirtschaftsrat abgehaltene Delegiertentag des Zentralverbandes Deutscher Haus- und Grundbesitzervereine hatte den Hauptzweck, dem Proteste gegen den Rentenschuldenplan nochmals geschlossenen Nachdruck zu geben; das war aber nicht mehr notwendig, denn der Vorstand hatte inzwischen durch persönliche Verhandlungen von maßgebenden Regierungsstellen die bestimmte Zusage erhalten, daß der Plan nicht weiterverfolgt werde. Daß die Einberufung des Delegiertentages an sich diese Zusage und damit den vollen Erfolg einer einmütigen Abwehraktion beschleunigt hat, ist anzunehmen.

Ob auch die weiteren Forderungen des Delegiertentages, die volle Aufhebung der Wohnungszwangsgesetze zum 1. April d. J. und die Beilegung der steuerlichen Überlastung des Haus- und Grundbesitzes durch radikalen Lastenabbau ganz oder teilweise erfüllt werden, ist eine andere Frage, mit der sich auch die Gemeinden recht bald beschäftigen sollten. Am besten wäre es, wenn Gemeinden und Hausbesitz könnten auch hier an einem Strick ziehen, anstatt im gegenseitigen Mißtrauen zu verharren. Stadtrat Humar, München, der Vorsitzende des Zentralverbandes der Deutschen Hausbesitzervereine, hat in seinem Referat bei der Delegiertentagung von dem in weitesten Kreisen bestehenden Mißtrauen gegen die Reichsregierung gesprochen, aber auch ziemlich unverblümt dem Mißtrauen gegen die Gemeinden und besonders gegen deren Finanzgebarung Ausdruck gegeben. Daß andererseits viele Gemeindeverwaltungen in der starken Betonung des privatwirtschaftlichen Charakters des Haus- und Grundbesitzes einen einseitig egoistischen Interessen-Standpunkt sehen, ist ebenso bekannt. Wir meinen, daß es doch Mittel und Wege geben müßte, zu einem für beide Teile und damit für das Volksganze fruchtbaren Zusammengehen zu gelangen. Die Gemeinden müssen einsehen, daß der Haus- und Grundbesitz entlastet und erhalten werden muß, und der Haus- und Grundbesitz muß erkennen, daß gerade er nicht ohne Rücksicht auf die Lage der Gesamtheit operieren darf; denn Haus und Boden sind nun einmal ein für das ganze Volk besonders wichtiger Teil des Besitzes.

Die Kölner Handelskammer über Hauszinssteuer und Gemeindeumschuldung.

Bei ihrer Stellungnahme zu den Plänen, die Hauszinssteuer in Pfandbriefen zu mobilisieren und diese zur Umschuldung der kurzfristigen Verbindlichkeiten von Ländern, Gemeinden und Gemeindeverbänden zu verwenden, kam die Kölner Industrie- und Handelskammer in Uebereinstimmung mit den Spitzenverbänden der Wirtschaft zu einer entschiedenen Ablehnung.

Der erste Vizepräsident, Franz Trönen, brachte in seinem Bericht über die Pläne eine Reihe beachtlicher Bedenken zum Ausdruck. Die mobilisierte Schuld, die das 4½fache des augenblicklichen Hauszinssteuerabkommens betragen soll, ist als erste allen anderen vorangehenden Hypotheken auf den Grundbesitz gedacht. Als Gegenwert würden 4prozentige Pfandbriefe

ausgegeben, die vom Schuldner mit 4½ Prozent verzinst und mit 6½ Prozent amortisiert werden sollen. Die Pfandbriefe sollen von einer neu zu errichtenden Umschuldungsbank übernommen werden, um den Gemeinden aus den Erlösen dieser Pfandbriefe die kurzfristigen, heute nicht rückzahlbaren Schulden zu finanzieren. Es dürfte ohne harte Verluste unmöglich sein, heute 4prozentige Pfandbriefe im privaten Kapitalmarkt in diesem Ausmaß zu platzieren, ohne auch gleichzeitig das Kursniveau der bisherigen Pfandbriefe erheblich nach unten zu beeinträchtigen. Die Bombardierung durch die Reichsbank in solcher Höhe dürfte jedoch einer weiteren Kreditaufblähung gleichkommen. Ob eine solche aber, ohne unsere Währung zu schädigen, getragen werden kann, muß mit Recht bezweifelt werden. Wenn auch der Plan bei Durchführung eine 52prozentige Ermäßigung der augenblicklichen Hauszinssteuer bringt, so würde dieser Vorteil sich nur in den Jahren 1933 und 1934 auswirken, da ja 1935 ohnehin eine weitere zwangsmäßige Ermäßigung von 25 Prozent der Hauszinssteuer eintritt, der 1937 eine nochmalige Herabsetzung von 25 Prozent folgt, während ab 1940 keine Hauszinssteuer mehr erhoben werden soll. Im Ganzen soll 12 Jahre lang der Hausbesitz noch insgesamt 6,9 Mrd. RM. aufbringen, während das Sollauskommen nach der Notverordnung nur 6 Mrd. RM. beträgt und das Schaufommen heute schon keine 4 Mrd. mehr erreicht. Das Aufbringen von 575 Mill. RM. im Jahr, während einer Dauer von 12 Jahren erhoben, würde ohne Zweifel zu einer „Verewigung“ der Hauszinssteuer führen. Es könnte dem so stark darniederliegenden Grundbesitz nicht zugemutet werden, seinen Rücken allein für die Umschuldung der Gemeinden herzugeben. Vielmehr müßte erneut die vor etwa mehr als Jahrzehnten erhobene Forderung erhoben werden, den Hausbesitz durch vollständige Aufhebung der Hauszinssteuer und angemessenen Ermäßigungen der sonstigen Grundsteuern wieder zur Rentabilität und damit zu Wert zu bringen. Es sei schon früher darauf hingewiesen worden, daß die Aufhebung der Hauszinssteuer das beste Mittel für eine starke Wiederbelebung der Wirtschaft sei, da es während der letzten 18 Jahre unmöglich gewesen sei, größere Teile des Altbesitzes auch nur notdürftig zu reparieren, von Modernisierungen gar nicht zu sprechen. Der Steueranfall würde durch vermehrte Einkommen-, Umsatz- und Vermögenssteuer und Erbschafts- und Arbeitslosenvergütung mehr als wettgemacht und vor allem Arbeit in größtem Maße schaffen, was das wichtigste in der augenblicklichen Zeit ist. Die Finanzierung würde aus eigenen erparnten Steuermitteln größtenteils erfolgen können. Ferner würde der Verfall des Altbesitzes aufgehoben, und die Werte desjenigen Vermögens, welches wir allein unberührt durch Krieg und Inflation gerettet haben, würden wieder allmählich in Fluß kommen; vor allem würden die Unterlagen unserer Kreditinstitute wieder vollwertig sein, eine unerlässliche Bedingung, um unseren gerüttelten Kapitalmarkt wieder in Ordnung zu bringen. Die Ablehnung des Konvertierungsplanes wurde von der Kammer einstimmig gebilligt.

Im Anschluß an den Bericht des Vizepräsidenten Franz Trönen machte der Vorsitzende Dr. Silberberg noch folgende Ausführungen: Die Ablehnung dieses Entwurfes bedeutet nicht, daß sich einer von uns der dringenden Notwendigkeit verschließt, daß das Umschuldungsproblem für die Gemeinden unbedingt gelöst werden muß. Wir haben jede Gelegenheit gesucht, um die Reichsregierung darauf hinzuweisen, daß wir in der Kölner Kammer auf dem Standpunkt stehen, daß der öffentliche Kredit eng mit dem privaten Kredit verbunden ist. Da aber der öffentliche Kredit schlecht ist, kann der private nicht gut sein. Wir haben den dringenden Wunsch, daß die Reichsregierung dieses längst überreife Problem energisch anpackt und zu einem guten Ende führt. Es dient dazu, die eingefrorenen Forderungen im Inland, welche der öffentlichen Hand gegenüber bestehen, bei den Geldgebern zu liquidieren, damit sie in den Stand gesetzt werden, eher und leichter in einer Wirtschaft, die sich erholen will, durch Aufbaufkredite größere Erleichterungen zu schaffen. Notwendig ist auch, daß klargestellt wird, daß die Steuerlasten, die zum größten Teil aus Zinslasten bestehen, für die Gemeinden wieder auf eine feste Grundlage gestellt werden. Unmöglich kann der Zustand weiter andauern, daß große eingefrorene Kredite deutscher Kreditinstitute an die öffentliche Hand notleidend sind. Bei dieser Gelegenheit möchte ich aber nochmals den Gedanken mit aller Deutlichkeit zum Ausdruck bringen, daß es dringendes Bedürfnis ist, daß man endlich unter die Vergangenheit einen Strich macht. Es

handelt sich um ein volkswirtschaftliches und finanzpolitisches Problem erster Ordnung, und es ist nicht Aufgabe irgend einer Regierungsstelle, in der Lösung oder Verzögerung dieses Problems irgendwie eine strafende und ausgleichende Gerechtigkeit auszuüben. Denn die Kredittragenden sind nicht die, denen man hier und da Vorwürfe macht, sondern die Steuerzahler und Gemeindeeingelegenen. Wenn überhaupt ein Umschuldungsproblem in die Wirklichkeit umgesetzt werden soll, so müssen Schulden bezahlt werden, aber die Wege, auf denen Schulden ohne erhebliche Verluste für Gläubiger bezahlt werden können, sind in keiner Form in diesen Vorschlägen zu erkennen, die mir überkonstruiert erscheinen. Die Lösung ist aber auch nicht durchführbar, wenn für die Hauszinssteuer wieder irgend eine Finanztransaktion durch Neuaussgabe irgendwelcher Effekten, angebaut auf hypothetischer Belastung des Hausbesitzes, vorgenommen werden soll. Es sind andere bessere Wege vorzuschlagen. Man muß sich endlich einmal entschließen, das Wertvolle aus den Vorschlägen des Professors Wagemann herauszunehmen, um dieses Kardinalproblem der öffentlichen Umschuldung zu lösen.

Gewinnauszug
5. Klasse 40. Preussisch-Süddeutsche Staats-Lotterie.
Ohne Gewähr Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Kasse gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

9. Ziehungstag 17. Februar 1933
In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

6 Gewinne zu 10000 M. 38717 65402 224080
10 Gewinne zu 5000 M. 6408 27344 290511 298326 306457
28 Gewinne zu 3000 M. 47439 91480 158766 175620 187685 244172
258422 260508 263401 265386 327139 335008 345468 357578
62 Gewinne zu 2000 M. 15593 38510 44284 50263 50434 53355
72038 74758 83111 107381 136720 152953 158336 159967 165543
191717 218860 219512 284779 286774 324204 333738 351199 361831
365371 377958 389270 393227 396952 397615 399416
104 Gewinne zu 1000 M. 3881 14747 27563 31088 36164 56397 59859
60227 81817 85399 85684 91245 93959 110627 118952 120895 121078
149146 153687 155419 183549 184395 187158 188995 188445 201311
201681 205601 205375 211803 220550 245455 256317 264316 264361
270272 280076 291712 298560 304353 305393 327507 328289 338532
341809 348485 361981 376767 378804 385589 392274 397012
208 Gewinne zu 500 M. 11409 11626 14001 15166 22080 25855 31218
33878 39819 46742 50817 51214 59595 64221 68178 69875 70681
71889 76907 78854 80086 81802 85319 87814 89324 89908 113879
117816 121451 125845 128771 130822 132013 132519 136654 141827
145811 149815 150930 158228 170022 171126 171288 171885 172703
179239 183598 188901 188558 190372 193755 199208 201376 202855
203478 205808 212390 225639 232281 235674 237067 237887 244638
246391 246464 256770 259736 260253 265667 269988 267597 268221
274202 278520 279583 282423 284500 286782 290267 291206 302022
322324 322769 323959 326630 334559 337732 341508 345661 351690
353272 362987 365399 365732 385866 386419 389188 372593 377168
378139 380833 385375 395428 399680

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

2 Gewinne zu 10000 M. 91585
6 Gewinne zu 5000 M. 166377 297267 327217
28 Gewinne zu 3000 M. 8351 73003 112342 128102 137591 182204
220398 222065 247747 259569 281944 302069 306885 317358
56 Gewinne zu 2000 M. 2301 7630 24585 53057 92226 100144
106943 120263 159998 171720 197970 200383 207853 213018 215458
232955 252544 276523 277847 282934 286792 286973 282833 337223
363604 372411 388452 393379
144 Gewinne zu 1000 M. 1947 5906 6492 10819 46372 56817 76530
80228 80336 83466 86260 89528 99910 110958 114680 116018 116950
117449 118334 119587 124798 131718 138757 140252 140998 146561
147994 157100 158148 159630 169524 182395 186890 191508 193892
208903 207423 211458 211476 212674 225558 239192 240193 244010 244395
258547 264468 275410 284230 293311 294874 297890 298016 298900
305984 309601 316500 318330 322215 322881 330288 334655 340537
340697 345512 357552 361421 369439 377309 380434 388773 390930
399763
192 Gewinne zu 500 M. 297 14873 15559 18321 19299 19770 21811
22152 22304 24219 36181 44392 44619 47784 63159 64889 64887
65028 70227 75865 81500 84228 85840 86318 87551 89710 89927
98120 11079 119250 120557 120848 121747 129740 135313 135362
139183 145393 148931 152007 156916 161669 161985 163168 165682
178833 180912 186276 187884 193512 196888 209159 212737 214755
214773 214889 224621 225080 228783 230002 240193 244010 244395
244803 245391 250602 256330 271754 274737 279255 288008 292105
302686 304174 319525 328717 328901 333086 338216 337336 347477
353412 357152 359397 363567 373299 376849 376589 377065 377735
380408 382514 383787 389467 391176 395781

Im Gewinnrade verblieben: 2 Prämien zu je 50000, 2 Gewinne zu je 20000, 4 Gewinne zu je 10000, 6 zu je 7500, 8 zu je 5000, 22 zu je 2500, 128 zu je 1000, 382 zu je 500, 684 zu je 300, 206 zu je 200, 4020 zu je 100, 6760 zu je 50, 1908 zu je 40, und 100 Schlussprämien zu 3000 Mark.

Wir werben durch Qualität und Billigkeit!

Denn heute kommt es darauf an, daß Sie für Ihre schwer verdiente Mark den höchsten Gegenwert erhalten. — Lassen Sie sich darum nicht zur schlechten Qualität verführen, sie ist das Teuerste, was Sie kaufen können.

Während dieser Werbetage, die heute, den 18. Februar, beginnen, erhalten Sie auf alle Waren einen **Sonder-Rabatt** von

10 Prozent.

Wir garantieren für gediegenes Material, wertvolle Edilverarbeitung, allergrößte Preiswürdigkeit, kurzum den Höchstwert für Ihr Geld.

Durch 34jähriges Bestehen unserer Firma in **Solingen** ist unser Haus mit den Bewohnern des Bergischen Landes aufs innigste verbunden.

Oppenheimer SOLINGEN

36/14

Nus dem Rhein-Wupper-Kreis.

Leichlingen

Der Wahlschuss ist ernannt. Der nach der Gemeindevahlordnung für die bevorstehenden Wahlen zur Stadtverordnetenversammlung zu bestimmende Wahlschuss aus 6 Beisitzern und 6 Stellvertretern wird von der Verwaltung bekanntgegeben. Es wurden ernannt zum Vorsitzenden Bürgermeister Gerhardt, Leichlingen, zu Beisitzern Gutsbecker Karl Cremer, Bücherhof, Wirt Ernst Hasenclever, Uferstraße, Fabritant Erik Rojentalmer, Unter-Schmitte, Messerreider Albert Dieper, Mittelstraße, Parteisekretär Peter Bremer, Am Schraffenberg, Schleifer Otto Rosen, Bannert; zu Stellvertretern Kaufmann Rudolf Geller, Mittelstraße, Landwirt Hermann Eßlein, Immigratbergstraße, Kaufmann Karl Richards jr., Brüdenstraße, Händler Heinrich Feich, Brüdenstraße, Redakteur Paul Schaal, Am Schraffenberg, und Schleifer August Pilgram, Merlenforst.

Wighelden

Die Steuern müssen bezahlt werden. Die Gemeindefische hat die Steuerrückstände, soweit dieselben bisher fällig geworden sind, angemahnt. Es handelt sich hierbei um die staatliche und Gemeindegemeinschaftssteuer, Hauszinssteuer, Hund- und Ziegensteuer, Gewerbesteuer und die erste Rate der für 1933 veranlagten Bürgersteuer. Die Pflichtigen tun gut, wenn sie die Rückstände schnellstens begleichen, da in einigen Tagen mit der kostenpflichtigen Beitreibung begonnen werden muß.

Die Heberolle der für die land- und forstwirtschaftlichen Betriebe nach dem Maßstabe des Einheitswertes im Jahre 1933 zu entrichtenden Beiträge liegt auf dem Bürgermeisteramt offen.

Die goldene Hochzeit der Eheleute Hufels wurde in aller Stille begangen. Die Jubelbraut hatte sich zu ihrem Gatten ins Krankenhaus begeben, wo die Krankenhausverwaltung in anerkennenswerter Weise eine kleine Feier ermöglichte. Wenn auch die Genesung des Jubilars Fortschritte macht, so war es ihm doch noch nicht vergönnt, das Bett zu verlassen. Bürgermeister Baupel, Pfarrer Schreiber, sowie die nächsten Angehörigen gingen nachmittags zum Krankenhaus, um dem Jubelpaar die besten Wünsche darzubringen. Bürgermeister Baupel übermittelte die Grüße und Wünsche der Staatsregierung, des Landrats und der Gemeinde unter gleichzeitiger Ueberreichung der staatlichen Ehrengabe und eines kleinen Angebindes der Gemeinde. Pfarrer Schreiber vollzog die Trauung und brachte die Glückwünsche der Landeskirche und der Kirchengemeinde. Andere Gratulanten schlossen sich dem an. Der Reichspräsident hatte das Jubelpaar gleichfalls mit einem Glückwunschschreiben bedacht. Selten wird das Krankenhaus eine derartige Feier erlebt haben. Die schönste Freude für den Jubelbräutigam war es, als der behandelnde Arzt ihm am Morgen des Jubeltages eine Erleichterung verschaffte. Ein neuer Hoffnungstrahl ließ seine Augen erleuchten. Hoffentlich ist es ihm recht bald vergönnt, das Krankenhaus zu verlassen und daheim an der Seite seiner treuen Gattin einen sorgenfreien und sonnigen Lebensabend zu erleben.

Beim Glöckchenläuten gestorben.

Upladen, 17. Febr. Auf traurige Weise kam hier ein 74 Jahre alter Weichensteller ums Leben, der, wie schon oft vorher, bei einer Beerdigung als Hilfskünstler die Glöden der katholischen Kirche läutete. Beim Glöckchenläuten trat den alten Mann plötzlich der Schlag, so daß er tot zusammenbrach.

Generalversammlung des Zweigvereins vom Roten Kreuz.

Upladen, 18. Febr. Unter dem Vorsitz von Geheimrat Lucas fand gestern im Rot-Kreuz-Hause die Generalversammlung des Zweigvereins vom Roten Kreuz statt. Er wird fortan den Namen „Kreisverein vom Roten Kreuz im Rhein- und Wupper-Kreis“ führen. Die vorgesehene Vorstandswahl wurde verschoben. Reichsbahrat Bickart sprach über den Straßendienst und das Unfallmeldebewesen. Den Beschluß der Tagung bildete die Vorführung eines Filmes.

Sinweise.

Karnevalsstische und Bunte Abende finden heute und morgen in folgenden Lokalen statt: Restaurant Plüder, Hauptstraße, „Ewige Lampe“, Schloßbaumerstraße, Hotel „Römer“, Wervoll, Restaurant Schellscheidt, Friedrichstraße, „Kindehof“, Schloß, Restaurant „Kaffhäuser“, Gartenstraße, „Haus Zeppelin“, Gräblich, Restaurant Potshaus, Hotel-Restaurant Krüger, Mühlenplätzchen, Restaurant „Zur Sonne“, Blumenstraße, Hotel-Restaurant „Paderischer Hof“. (Siehe den heutigen Anzeigenteil.)

Das Café-Restaurant Gröhl kündigt für heute ein Familientanzfest und für morgen Tanztee an.

Im Reichshallen-Theater Köln wird täglich die Operette „Wenn die kleinen Weichen blühen“ von Robert Stolz gegeben. (Siehe Anzeige.)

Der Patriarch.

Karl Schmitz, Leichlingen, zum 101. Geburtstag.



phot. Hans Meyer, Leichlingen.

Ein Mensch wird hundert Jahre alt.

Bisweilen überkommt es uns, die Frage nach dem Tode zu stellen. Wie ist das eigentlich? Dieser Patriarch Karl Schmitz, der am 21. Februar 1933 sein 100. Geburtstag vollendet, äußerte vor einem Jahr, als er 99 Jahre alt wurde, er wüßte, auch das hundertste Jahr noch zu vollenden, um eben den lieben Mitmenschen Genüge zu tun. Nun steht er da: 100 Jahre alt. Und die Leute kommen und sehen und hören: Ist das wahr? Dieser Zwerg, auf dessen Angesicht ein Jahrhundert tiefe Falten geschnitten hat und der noch so vertieft flug ist, hat ihnen den Gefallen

getan. Ist das wahr? Man wagt es nicht, ihn zu fragen, wie das denn so ist, so dazwischen und zu warten. Denn dieser Frage gehen wir gern aus dem Wege, vermeiden sie, weil sie uns verflucht nahe an unsere eigene kleine Nichtigkeit heranbringt.

Dieser Karl Schmitz aus Leichlingen, Hohlenweg, ist ein Landmann. Er hatte Freunde, Bekannte, Kameraden, sie sind tot. Er sah junge und alte Menschen, die längst der Erde bedeckt. Er sah seine Generation hinsterben, er sah Gezeiten und Tiden, Aeder und Wald in einem ewigen langsamen Wechsel. Er stand im Stall, wenn das Kalb geboren wurde und das Fohlen. Er sah den Rauch aus seinen Bauernhäusern steigen. Er blieb immer derselbe, hundert Jahre lang. Und fragte sich nicht, weil er, der Bauer, einfach und primitiv ist, was denn nun der Sinn dieses langen Lebens ist. Es liegt ihm nicht, dieses Ganze zu ergründen, wie es Philosophen mit allen Finessen der Denkfunktion seit Jahrtausenden nutzlos versuchen. Dieser Alte, dieser Patriarch, steht da wie ein Wunder, schweigend und mit den Dingen, nicht nur der äußeren Existenz, fertig.

Krankheit kennt er nur als Begriff. Im Sommer 1932 stand er noch mit der Art im Wald, mit der Gade auf dem Ader, mit dem Spaten im Garten. Er mußte arbeiten. Das war überhaupt der Begriff dieses Lebens: Arbeit, Arbeit, Arbeit. Das war das Selbstverständliche bei ihm. Der Sohn, der Enkel und der Urenkel standen haumend da, schüttelten den Kopf. Kann das sein? Das Vieh im Stall, das Kind, das Pferd zu streicheln war ihm Liebste, Vertrauteste mit der Kreatur Bedürfnis.

Jetzt sitzt er im Lehnstuhl und hört das Holzschiff im alten Ofen knaden, die Pfeife raucht er immer noch so kräftig wie vor Jahren und Jahrzehnten, die Zeitung liegt er mit bloßem Auge, ohne Brille, den Urenteln ist er bei den Schulaufgaben behilflich. Und der Schwiegermutter, einer alten, greisen Frau, nimmt er die Kartoffeln ab, die geschält werden müssen. Nur das Gehör will nicht mehr recht. Dieser alte Herr ist einer der wunderbaren Menschen.

Wann er sterben will? Dumme Frage. Er stellt sie nicht. Alles kann man zur Not wissen. Den Tod voraussehen nicht. Das gibt es nicht.

Um zwei Uhr nachmittags, am 21. Februar 1933, wird der Rundfunkanlasser das Geburtstagskind beglückwünschen. Und der alte, weise Patriarch wird im Lehnstuhl sitzen und hinhorchen. Das gilt dir, Karl Schmitz. Und er wird lächeln, weise und flug. Walter Henfels.

Statt Karten.

Die Verlobung unserer Tochter Ursel mit Herrn Stud.-Rat Dr. phil. Willy Voos beehren wir uns anzukündigen.

Erich Hasenclever und Frau, Hildesheim, von der Nahmer.

Burg/Wupper, im Febr. 1933.

Ursel Hasenclever

Dr. phil. Willy Voos

Verlobte.

Sollingen-Merscheid.

Kein Empfang.

Statt Karten.

Luise Mechlinski

Karl Grafweg

Verlobte.

SOLLINGEN, den 19. Februar 1933.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden meiner lieben Frau, unserer unvergeßlichen Mutter sprechen wir hiermit unseren

tiefempfundenen Dank

aus. **Familie Jacob Fondermann.**

SOLLINGEN, den 18. Februar 1933.

Für die beim Heimgange meines lieben Gatten, unseres guten Vaters erwiesene Teilnahme

danken wir herzlichst.

Clara Häring und Kinder.

Sollingen, den 18. Februar 1933.

Gute Kapitalanlage!

Die Wohnhäuser Kurfürstenstr. 24, 26, 28 in Sollingen kommen am 25. Febr. 1933 zur Zwangsversteigerung. Interess. wollen sich mit der Gläubigerin der Aufwertungs-Syndikatsbank von je 500.000,-, die stehen bleiben können, in Verbindung setzen. Näheres durch **Gustav Pasch, Sollingen, Weyerstr. 41, Tel. 21901/62.**

Für die unserem lieben Entschlafenen dargebrachten Beweise der Liebe und für die uns bekundete Teilnahme an dem schmerzlichen Verlust

danken wir herzlichst.

Frau Johann Schneiders und Anverwandte.

Sollingen, im Februar 1933.

Für die liebevolle Anteilnahme und reichen Kranzspenden, die unserem lieben, unvergeßlichen Entschlafenen bei dem letzten Geleit zuteil wurden, besonders Herrn Pastor Kramm für seine tröstlichen Worte im Hause und am Grabe möchten wir hiermit unseren **innigsten Dank** aussprechen.

Frau Carl Schmitz Gerda Schmitz

Sollingen, den 18. Februar 1933.

Für die uns beim Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen erwiesene Teilnahme, für die vielen Kranzspenden, sowie für das ehrenvolle Geleit zur letzten Ruhestätte, sprechen wir allen Beteiligten, besonders der Sanitätskolonne Sollingen, der Mangenberg Freiwilligen Feuerwehr, dem Cäcilien-Verein Mangenberg, dem kath. Arbeiter-Verein unsern

innigsten Dank

aus. **Familie Wilhelm Drexelius und Anverwandte.**

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unseres unvergeßlichen Verstorbenen, besonders Herrn Pfarrer Müller, sowie der Firma Corn. Böttgen, Sterbekasse „Eintracht“, Geflügelverein „Fauna“ und dem Kegelsklub „Neuntöter“ sagen wir unseren

tiefempfundenen Dank.

Frau Pauline Kaufmann und Familie.

Für die wohlthuende Anteilnahme und das ehrende Gedenken beim Hinscheiden unseres Vaters und unserer Schwester danke ich, im Namen der Hinterbliebenen,

herzlichst.

Dr. med. Arthur Schulz.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem schweren Verluste meines unvergeßlichen Gatten, unseres lieben Vaters sprechen wir hiermit Allen unseren

herzlichsten Dank

aus. **Frau Ernst Pohl und Kinder.**

SOLLINGEN II, den 18. Februar 1933.

Höhere Knaben- und Mädchenschule von HELMUT HOPPMANN

Sollingen, Hauptstraße 288 (gegenüber der Stadthalle).

Sexta bis Sekunda.

Sitzengebliebene überholten Versetzte. Ehemalige Volksschüler erreichen die Obersekundareife in 1½ bis 2 Jahren.

Schulgeld monatlich 30 Mark.

Auskunft mündlich und durch Prospekt. Fernruf 21902.

Beerdigungs - Institut Albert Tackenberg, Sol.-Foche.

Mit dem heutigen Tage verlege ich mein Sarglager in das Ladenlokal

Central, Solingerstraße 19. Uebernehme sämtliche Beerdigungs-Angelegenheiten, Aufbahrung, Dekoration, Ferntransporte per Auto und per Bahn usw.

Ag. Kaufmann, fließ. franz. u. engl. sprechd., wünscht Unterricht in der

Italienischen Sprache

im Austausch gegen franz. oder engl. Stunden.

Angebote unter 7473 an die Geschäftsstelle.

1. Hypothek

91.5000.— zur Umkehrung einer Stadt. Sparfahrschuld nur aus Privatbüchern gesucht. 10 Jahre Sicherheit an Gebäuden und Geländen. Angebote unter 6446 an die Geschäftsstelle.

Darlehn

zu günst. Beding. geg. Möb.-Sicherh. pp. durch seriöse Kreditgeber. angelegl. Kasse. Antrag. an **J. G. H. Düssel-dorf, Schließbach 132.**

Stiller Teilhaber

mit 1200 RM. für gel. geich. Neubeit bei hoh. Gewinn gesucht. Risiko ausgeschlossen. Ang. u. 0455 an die Gesch.

Schneeketten

mit D. R. P. - Verleihung vorrätig für alle Reifengrößen. **Fr. Heuser, Brühlstr. 53**

Hitler-Rede in Dortmund.

Scharfe Angriffe auf die Linksparteien.

WTB. Dortmund, 17. Febr. In der riesigen Westfalenhalle sprach heute abend Reichstanzler Adolf Hitler. Seine Rede wurde auf vier Plätze der Stadt durch Lautsprecher übertragen. Er bezeichnete den 30. Januar als den Anfang einer geschichtlichen Wende. Als ich in diesen Tagen, so fuhr er fort, vier Jahre Ruhe für meine Arbeit forderte, da traten die Gegner auf den Plan und verlangten, ich sollte in viel kürzerer Frist das wieder gut machen, was sie in 14 Jahren verbrochen haben. Ich hätte ja vier Wochen als Frist angeben können, aber ich wollte nicht unser Regiment mit einer Lüge beginnen. Die Gegner möchten vier Jahre für sich haben, um die Politik, die sie 14 Jahre lang betrieben haben, fortzusetzen. Wir meinen, diese Politik war nicht so gut, daß das Volk ihre Fortsetzung verlangt. Die Gegner erwidern den Eindruck, als sollte das Volk am 5. März über uns zu Gericht sitzen. Tatsächlich aber soll über ihre eigene Politik der letzten 14 Jahre abgeurteilt werden. Sie verlangen von uns die Vorlegung eines Programms, aber sie schämen sich heute, das Programm zu wiederholen, mit dem sie 1918 das Volk auf die Barrikaden gelockt haben. Damals versprachen sie den Anbruch einer Zeit der Schönheit, der Freiheit, der Würde, der Gleichheit und Brüderlichkeit, des sozialen Glückes, der sozialen Gerechtigkeit, der Säuberung des Staates und seiner Institutionen von allen Erscheinungen der Korruption, das Ende jeglicher Bürokratie, eine Zeit der Völkerverbrüderung, des Weltfriedens, der Weltverbrüderung, eine Zeit, in der alle Schäden und Schwächen der Vergangenheit überwunden werden würden. Heute reden sie nicht mehr von diesem Programm, weil sie nichts davon erfüllt haben. Unter stürmischen Beifallstundgebungen der Versammlung wiederholte der Kanzler die in Stuttgart abgegebene Erklärung, diejenigen hätten kein Recht, heute nach Freiheit zu rufen, die 14 Jahre lang dem nationalen Teil des Volkes die Freiheit genommen hätten. Ja, fügte der Kanzler hinzu, wir wollen der Nation die Freiheit geben, indem wir sie befreien von denen, die niemals diese Freiheit verdienten.

Wenn heute Herr Braun sagt, er habe nichts angeestellt, so führen wir nur als Beispiel an die zwei Millionen, die er dem bekannten Fonds entnommen hat. Wir sind jetzt darauf gekommen, daß es tatsächlich viel größere Summen waren, die von den Herren verwendet worden sind für Zwecke, die sie selbst nicht zugeben wollen. (Psui-Rufe.) Herr Braun sagt, er sei berechtigt gewesen, das Geld so zu verwenden. Wir antworten ihm: Sie haben Millionen aus Steuergeldern verwendet für Ihre Partei, aber Sie haben über 800 000 Mark im letzten Jahre ausgegeben, für die Sie überhaupt keinen Beleg haben. (Minutenlang anhaltende Entrüstungstundgebungen.) Die Herren wissen darauf keine Antwort. Das ist nur ein einzelner Fall. Wir werden in diese Korruption viel Licht hineinbringen. (Stürmischer Beifall.) Wir werden in den nächsten Wochen dem deutschen Volke eine ganz ungekürzte Generalbilanz aufmachen, damit es klar erkennt, welche beispiellose Mißwirtschaft in den letzten 14 Jahren von den bisherigen Inhabern der Macht betrieben worden ist, die nur dem Satz folgten: „Nach uns die Sintflut.“ Niemals hat eine von der Herrschaft verdrängte Schicht so wenig Heroismus und innere Größe bewiesen wie diese Herren, die nur beherrscht sind von dem Gedanken, der Himmel möge verhüten, daß sie uns auf unsere Schliche kommen.

Die gewaltige Arbeit, das deutsche Volk aus diesem Zerfall herauszuheben, werde ich mit derselben fanatischen Energie aufnehmen, wie ich vor 14 Jahren als halbblinder Kriegskämpfer unsere Bewegung aufgebaut habe. (Stürmischer Beifall.) Was ich in den 14 Jahren in dieser Bewegung erreicht habe, das will ich nun für das ganze deutsche Volk erreichen. Das neue Deutschland darf nicht wieder die einseitige Herrschaft von Klassen und Ständen bringen; sondern es soll über Klassen und Stände hinweg das deutsche Volk in allen seinen Ständen und Berufen vereinen zu einem deutschen Deutschland. Dieses neue Deutschland soll sich stützen auf die große Kraftquelle, die wir nicht verloren haben, den deutschen Bauern, den deutschen Handarbeiter und den deutschen Geistesarbeiter. Der wirtschaftliche Aufstieg und das soziale Glück, das wir für unser Volk erreichen wollen, kann ich nur entwickeln in einem Zusammenwirken der Kräfte. Für dieses große Werk des Wiederaufstieges wollen wir das ganze deutsche Volk gewinnen.

Heute trete ich noch einmal vor dieses deutsche Volk, nicht, weil ich vielleicht nicht den Mut hätte, unser Regiment und das Regiment unserer Verbündeten durchzuführen, sondern weil ich noch einmal an das Volk selbst appellieren will. Ich möchte von Gott und meinem Gewissen mir selbst den Freispruch holen für das, was notwendig ist in der Zukunft. Ich möchte, daß dieses Volk selbst zur Einsicht kommt. Ich möchte noch einmal die Tür dieser Bewegung aufreißen, damit die Millionenarmeen unserer Volksgenossen noch hineinströmen und lebendig mithelfen am Wiederaufbau Deutschlands. (Stürmischer Beifall.) Die anderen haben 14 Jahre lang verjagt. Ich sage, vier Jahre verlangen wir für uns, und dann beurteilen Sie und richten Sie uns. Ich werde mich diesem Urteil nicht entziehen.

Mein Wille ist unerschütterlich und meine Fähigkeit wird durch nichts besiegt werden. Nur eines möchte ich, daß es in Zukunft nicht heißen soll, einer mühte sich gegen alle durchsetzen, sondern daß es in Zukunft heißen werde, das ganze deutsche Volk hat endlich wieder zu sich selbst den Weg gefunden und damit erreicht, daß aus unserem verfallenen Vaterland wieder wird das Deutschland der inneren Größe, der Kraft und damit auch der Herrlichkeit für unsere Kinder.

„Das Heer kennt keine Parteien.“

Der Reichswehrminister in Kiel.

WTB. Kiel, 17. Febr. Reichswehrminister General von Fomberg, der, wie gemeldet, zu einem Besuch der Reichsmarine in Kiel eingetroffen ist, stattete Freitagvormittag in Begleitung des Chefs der Marineleitung, Admiral Dr. h. c. Räder, dem Stationschef Vizeadmiral Albrecht einen Besuch ab. Bei dieser Gelegenheit hielt der Minister an das versammelte Marineoffizierskorps eine Ansprache, in der er es als seine besondere Aufgabe bezeichnete, die Wehrmacht als ein über den Parteien stehendes unpolitisches Instrument zu erhalten. In diesen Bestrebungen werde er besonders vom Reichspräsidenten von Hindenburg und vom Reichstanzler Hitler unterstützt.

Anschließend begab sich der Minister an Bord des Linien-schiffes „Schleswig-Holstein“ zu einem Besuch des Flottenchefs Vizeadmiral Gladiß.

Nach einer kurzen Besichtigung des Panzerschiffes Deutschland land schritt der Minister die Front der auf den Kasernen in Kiel-Wyl versammelten Truppenteile des Standortes Kiel und der Abordnungen der Flottenstreitkräfte ab. Hierauf hielt der Reichswehrminister folgende Ansprache:

„Ich bin stolz, daß mich das Vertrauen des Herrn Reichspräsidenten auf den Posten des Reichswehrministers berufen hat.“

Deutschland.

Staatssekretär Schmid ins preussische Innenministerium berufen.

WTB. Berlin, 17. Febr. Von unterrichteter Seite wird nunmehr bestätigt, daß Staatssekretär z. D. Schmid vom Reichsminister Göring in das preussische Innenministerium berufen worden ist. Minister Göring hat, wie hinzugefügt wird, die Absicht, sich die reichen Erfahrungen des Staatssekretärs Schmid zur Nachprüfung von Vorgängen zu eigen zu machen, die unter früheren preussischen Regierungen die Öffentlichkeit beunruhigten. Dr. Schmid wird seine Tätigkeit ehrenamtlich ausüben.

Freistellungsverlängerung in Leipzig bis 22. Februar.

WTB. Berlin, 17. Febr. Der Vossischen Zeitung zufolge hat der Vorsitzende des Staatsgerichtshofes, Reichsgerichtspräsident Bumke, der Reichsregierung mitgeteilt, daß die Frist zur Beantwortung der Klageschrift Preußens im Streit um die Reichs-exekutive bis zum 22. Februar verlängert ist.

Schärfere Siebung des akademischen Nachwuchses.

WTB. Berlin, 17. Febr. Ostern 1933 werden über 40 000 Abiturienten die höheren Schulen verlassen. Die bisherigen Erfahrungen lassen besorgen, daß ein großer Teil von ihnen auf

Rede Oberjohrens in Köln.

WTB. Köln, 17. Febr. In einer von der Deutschnationalen Volkspartei einberufenen Wahlkundgebung der Kampffront Schwarz-weiß-rot sprach heute abend in der Lese-Gesellschaft in Köln der Führer der deutschnationalen Reichstagsfraktion Dr. Oberjohrens. Die Deutschnationalen seien, so führte er aus, dem Nationalsozialismus dankbar, daß er den Gedanken der einseitigen Parteidiktatur aufgegeben habe. Die neue Verbindung der nationalen Kräfte sei allerdings der letzte Trumpf der nationalen Bewegung. Vor allem müsse ein Zurücktreten in den Parlamentarismus verhindert werden. Man habe allerdings von der neuen Regierung zunächst Handlung und Leistung erwartet statt der Ausschreibung der Wahlen. Mit der Säuberung der preussischen Verwaltung sei noch nicht alles getan. Darüber herrsche kein Zweifel: Wie die Wahl auch ausfalle, diese Regierung bleibe oben. Nach der Wahl werde nicht mehr Parlament gespielt, sondern die Regierung bekomme ein Ermächtigungsgesetz, und der Reichstag werde nach Hause geschickt. Besondere Aufgabe der Wirtschaftspolitik sei die endgültige Niederwerfung des Sozialismus. Wichtige Aufgaben der Regierung seien die Klärung der Schuldenfrage, die nochmalige endgültige Aufwertung des Kreditproblems, die Erstrebung der Gleichberechtigung Deutschlands unter Berücksichtigung der Wehrmacht und nicht zuletzt die energische Inangriffnahme der Beseitigung der Kriegsschuldfrage.

Zwei Punkte sind es, die mich besonders freuen, das ist, daß ich Mitglied einer Regierung sein darf, unter der Millionen nationaler deutscher Männer stehen, und 2. weil ich durch meine gesellschaftliche Stellung als Befehlshaber der Wehrmacht in ein besonderes Verhältnis zur Reichsmarine getreten bin. Ich habe als Befehlshaber in Ostpreußen die Marine kennengelernt, ich habe erfahren, welche entscheidend wichtige Rolle die Reichsmarine für die Verteidigung des Vaterlandes zu erfüllen hat. Ich habe ihre Schiffe, ihre Führer und ihre Soldaten kennengelernt, und ich kann versichern, daß in meinem Herzen gleichberechtigt und gleichbeachtet Heer und Marine stehen.

Soldaten der Reichsmarine! Das deutsche Volk erlebt in diesen Wochen und Monaten eine besondere Bewegung. Die Welt sieht auf uns und besonders auf die Wehrmacht. Wir sind herausgehoben aus dem politischen Kampf, für uns gibt es keine Parteien, für uns gibt es nur das ganze Volk. Mit uns fühlen wir uns ein deutscher Mann. Sie wissen, daß es für einen wahren deutschen Mann gilt, für Deutschland zu kämpfen und für Deutschland zu leben und für Deutschland zu sterben. Das soll uns ein Gelübde sein.“

Der Reichswehrminister schloß seine Ansprache mit einem dreifachen Hurra auf das deutsche Deutschland.

die Hochschule übergehen wird, trotzdem schon heute die Zahl der Studierenden und der Anwärter für akademische Berufe außer allem Verhältnis zu den akademischen Berufsmöglichkeiten steht. Bloße allgemeine Warnungen vor dem Hochschulstudium bleiben ohne merklichen Erfolg, sie können auch keine geeignete Auslese der Begabungen herbeiführen.

Der Reichsminister des Innern hat diese Lage und Vorschläge zur Eindämmung des Zuganges zur Hochschule mit den Unterrichtsministerien der deutschen Länder erörtert. Diese Erörterungen haben zu der einheitlichen Anordnung aller Unterrichtsverwaltungen geführt, daß die Prüfungskommissionen der höheren Schulen für jeden einzelnen Abiturienten bei Erteilung des Reifezeugnisses festzustellen haben, ob ihm nach seinen menschlichen und geistigen Anlagen, seinen Neigungen und seinen Leistungen vom Hochschulstudium abzuraten ist. Die Schule wird den Erziehungsberechtigten solcher Abiturienten, denen vom Studium abzuraten ist, diese Entscheidung mitteilen. Diesem Abiturienten wird die Hochschule nicht verschlossen sein. Sie können jedoch nicht damit rechnen, irgendwelche Studienvergünstigungen zu erhalten. Ferner haben sie zu gewärtigen, daß ihre Eignung zum Hochschulstudium in den Anfangssemestern nachgeprüft wird.

Präsidialfügung des Reichsverbandes der Deutschen Industrie.

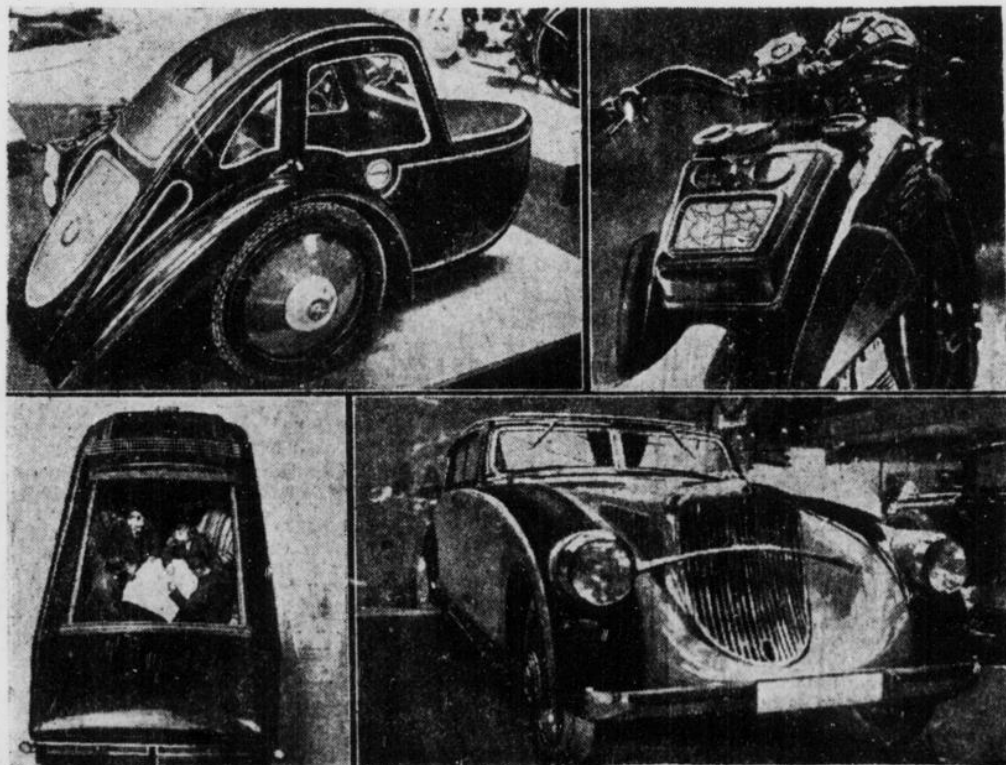
WTB. Berlin, 17. Febr. Präsidium und Vorstand des Reichsverbandes der Deutschen Industrie traten am 16. und 17. Februar unter dem Vorsitz von Dr. Krupp von Bohlen und Halbach zu einer Beratung der gegenwärtigen politischen und wirtschaftspolitischen Lage zusammen. Das Präsidium vertrat einmütig die Auffassung, daß die Stellungnahme der Industrie auch gegenüber der neuen Regierung von ihren wirtschaftspolitischen Maßnahmen abhängig bleiben müsse. Für die Besserung der wirtschaftlichen Verhältnisse ist es nach Auffassung der Industrie von ausschlaggebender Bedeutung, daß Störungen der inneren Ruhe und des sozialen Friedens vermieden werden, damit die vorhandenen Möglichkeiten einer organischen Gesundung, die für die Gesamtheit des deutschen Volkes lebenswichtig ist, nicht vernichtet werden. Dazu müssen Unternehmer und Arbeiter im Interesse der Allgemeinheit beitragen. Für Staat und Wirtschaft bleibe es wichtig, daß das deutsche Berufsbeamtentum in seiner Grundlage unangetastet erhalten wird.

Der Vorsitzende der Handelspolitischen Kommission, Staatssekretär z. D. Dr. von Simon, berichtete über die handelspolitische Lage. Ueber die gesetzliche Regelung des Zugsbeweises berichtete Abt. Zrowein. Vor Eintritt in die Tagesordnung gedachte der Vorsitzende in anerkennenden Worten der in diesem Jahre entschlafenen Mitglieder des Präsidiums und Vorstandes, Geheimrat Dr. Cuno, Geheimrat Dr. Ernst von Borsig und Fabrikbesitzer Spielhagen, sowie des früheren langjährigen Geschäftsführers Dr. Schneider.

Kurznachrichten.

wp. Köln, 17. Febr. Die Lohnverhandlungen im rheinischen Baugewerbe sind heute durch eine von den Parteien vor dem ständigen Schlichter getroffene Vereinbarung ohne Festsetzung eines neuen Termins vertagt worden.

wp. Köln, 17. Febr. Donnerstagnachmittag, gegen 5 1/2 Uhr, fiel der 13jährige Schüler Karl K. am Leuchtturm von dem Schiff seiner Eltern in den Rhein. Der Junge wurde von seinem Bruder aus dem Rhein gezogen, jedoch waren Wiederbelebungsvoruche ohne Erfolg.



Neues von der Autoausstellung.

Oben links: Motorbeirad in Stromlinienform; oben rechts: Motorrad mit eingebauter und nachts beleuchteter Kiste; unten links: Bild in ein Wochenendauto, das einen Aufenthaltsraum und eine kleine Küche enthält; unten rechts: der Clou der Ausstellung, ein Motorwagen in Stromlinienform, „Zeppelin“ von 200 PS.

„Klein-Kleidersdorf möchte Luftkrenz Europas werden.“

Wie der Fahrplan der Luft entsteht. — Die Konkurrenz der Städte.

In Berlin tagte kürzlich wieder die Internationale Flugplan-Konferenz. — Wie schwer es ist und wieviel Arbeit dazu gehört, einen Flugplan auszuarbeiten, der möglichst allen Ansprüchen und Wünschen genügt, zeigt folgender Bericht unseres Berliner M. R. Mitarbeiters:

Wenn der Zug über die Gleise donnert, die Signale sich automatisch stellen, die ihm den Weg weisen, die Schranken sich schließen, und an den Bahnhöfen die Leute von den Anschlusszügen herbeieilen, — dann überlegt man sich gelegentlich, wie diese Zentralstelle wohl beschaffen ist, die dieses unheimliche Chaos so dirigiert, daß es kein Chaos ist, sondern ein ausgeglichenes, überaus und zu jeder Sekunde ineinandergreifendes Räderwerk.

Und wenn man dann den Fahrplan der Reichsbahn mit dem kleinen Ringelplan der Luftfahrt vergleicht, dann denkt man: der Mann, der diesen so einfach scheinenden und übersichtlichen Plan malt, hat es leicht. Flugzeuge brauchen keine Gleise und keine Schranken, und die Zahl ihrer Bahnhöfe ist gegen die der Reichsbahn verschwindend gering.

Und doch steht in dem kleinen Flugplan der Luftfahrt gleichwohl eine ungeheure Arbeit. Er ist das Resultat langwieriger Überlegungen, Verhandlungen und Konferenzen. Denn beim Fahrplan der Luft müssen Dinge berücksichtigt werden, von denen man sich gemeinhin nichts träumen läßt.

Flugplatz ist kein Frühlingsfest!

Da ist zu allererst natürlich der Flugplatz. Nicht nur wohnen, auch wenn er fliegen will, spielt bei der Flugplatzgestaltung eine wichtige Rolle. Der Flugplatz richtet sich nach dem Tageslicht. Im Sommer könnte man in der Theorie schon frühmorgens um 5 Uhr starten. Aber der Flugplatz streift. „Nicht früher als 9 Uhr abfliegen!“ heißt die Devise des Flugplanbearbeiters. Denn früher kommt der Gast doch nicht.

Durch die Bindung an die Dauer des Tageslichtes müssen drei Flugpläne ausgearbeitet werden, die alljährlich viermal wechseln. Vier Monate gilt der Sommer-Flugplan, vier Monate der Winter-Flugplan, und ein dritter zwei Monate im Frühjahr, und zwei Monate im Herbst.

Und wer hat alles bei der Flugplatzgestaltung mitzureden? In erster Linie richten sich die besagten Pläne natürlich nach der Frequenz sowohl durch die Passagiere als auch durch den Post- und Paketverkehr. Im Personen-Flugverkehr kommt man im allgemeinen mit dem Tagverkehr aus. Die Entfernungen werden bei den großen Fluggeschwindigkeiten, die man noch zu steigern hofft, so gering, daß sich der Nachtflug nicht lohnt.

Steigerung auf 250 Km. pro Stunde!

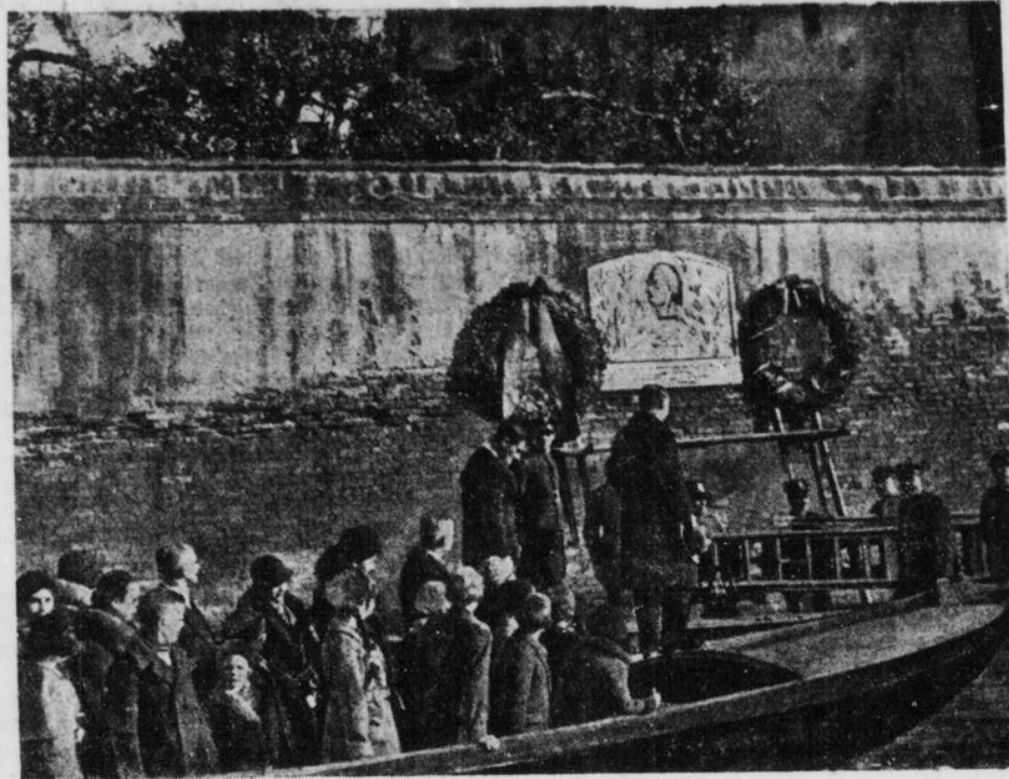
Die Reisegeschwindigkeit, die jetzt 150 bis 160 Km. in der Stunde beträgt, soll auf 200 bis 250 Km. kommen. Damit erreicht man in zwei Stunden von Berlin aus München oder Köln oder Stuttgart.

Nachstrecken werden für Personenverkehr nur bei Entfernungen von über 2000 Km. in Frage kommen. Wichtiger ist es, daß man über den Einbruch der Dunkelheit hinaus noch in „Spät-Abend-Linien“ fliegen kann. Aber das hängt von der Frage der Besetzung der Linien ab. Sehr interessiert an Nachstrecken ist die Post. Auf der nachts befahrenen Linie Berlin—London verkehrt bereits diese Nachtpost. Um 22 Uhr in Berlin aufgegeben, Post ist um 6 Uhr in London und wird mit der zweiten Post ausgetragen.

Außer der Post ist auch die Reichsbahn an der Flugplatzgestaltung interessiert, da hier die verschiedensten Kombinationen bestehen. So ist z. B. der Abflug des Flugzeuges „Stuttgart—Barcelona“ so eingerichtet, daß man dieses mit dem Nacht Schnellzug von Berlin aus noch erreichen kann.

Die kleinen Wünsche.

Das große Gerippe des Flugplans wird mit Berücksichtigung der großen internationalen Durchgangsverbindungen von der Luftfahrt ziemlich autonom festgelegt. Aber dann fangen mit den „kleinen Wünschen“ die großen Schmerzen an. An das Netz der großen Linien schließen sich die Zwischen- und Diagonallinien an, die gegenseitigen Verbindungen. Und hier die Ansprüche und verschiedenartigen Wünsche unter einen Hut zu bekommen, das



Wagnerfeier am Sterbehause des Meisters.

Am 50. Todestag Richard Wagners veranstaltete die Deutsche Schulgemeinde in Benedikt am Palazzo Beniamini, dem Sterbehause Wagners, eine Gedenkfeier. Die Schulkinder nahmen in einer Gondel an der Feier teil.

ist schon ein Meisterstück. Hier muß der erste, zweite, dritte Entwurf seine Feuertafel bestehen und allen Anfechtungen standhalten. Dreimal jährlich finden mit den regionalen Verkehrs-gesellschaften Besprechungen statt.

Berücksichtigt man die notwendigen Anschlüsse, so wird beispielsweise eine Stadt nachmittags angefliegen. Aber nein, — sie will durchaus am Vormittag angefliegen werden. Weil ihr das so besser in den Kram paßt, weil sie sich mehr verkehrsmäßig davon verspricht. Und in einer anderen Stadt soll mittags abgefliegen werden, damit der Gast in ihr übernachtet. Sonst wettet der Magistrat, daß der Gast noch zur „Konkurrenz“ fliegen kann. Sie will den Flugplatz gern über Nacht behalten, was man von ihrem Standpunkt aus verstehen kann. Und eine andere Stadt beschwert sich, daß sie gar nicht angefliegen wird. Ein verständlicher Protest, — aber man kann es schließlich nicht allen recht machen. Und eine will zwei Linien haben statt der einen und — Klein-Kleidersdorf möchte am liebsten gleich das „Luftkrenz Europas“ werden.

Die Not der Grenzgebiete.

Aber noch andere Gründe wirken bei der Flugplatzgestaltung mit: wirtschaftspolitische, handelspolitische, rein politische. So muß beispielsweise die Luftfahrt eventuell auch über die Eigenwirtschaftlichkeit hinaus die Fluglinien nach Schließ- und Düppel besonders bevorzugen, um diese Grenzgebiete dadurch näher an das Reich und die Reichshauptstadt heranzurufen.

Besonders wichtig ist gleichwohl das tägliche Anfliegen ausländischer Flughäfen. Wenn es auch nicht überall der Luftfahrt direkt dadurch eine vermehrte Gästezahl bringt, so ist es doch für den deutschen Handel im besonderen und die deutsche Sache im allgemeinen wichtig, daß man überall im Ausland in den Flughäfen deutsche Fluggäste und die deutsche Flagge sieht.

Erst wenn alles das unter einen Hut gebracht und die beste Kompromißformel gefunden ist, dann ist der neue Flugplan fertiggestellt. Die Post und das Reichsverkehrsministerium müssen diese Pläne genehmigen, dann erst werden sie „amtlich“.

Wanderburgen überfallen eine Familie.

Einen 52jährigen Händler erschossen.

wp. Geilenkirchen, 17. Febr. In dem etwa fünf Kilometer von Geilenkirchen entfernt liegenden kleinen Grenzort Teperen

ereignete sich Freitagfrüh, gegen 7 Uhr, eine schwere Mordtat. In ein kleines, etwas außerhalb gelegenes Haus, in dem der 52jährige Händler Michael Plum mit seinen beiden Geschwistern wohnte, drangen zwei etwa 25jährige Wanderburgen aus Dortmund, die bereits vorher eine Viertelstunde lang das Haus beobachtet hatten, ein und forderten unter Vorhalten eines Revolvers die am Kaffeetisch sitzenden Leute auf, Geld herauszugeben. Die drei Geschwister, die sich der Gefährlichkeit ihrer Situation anscheinend nicht sofort bewußt waren, drohten den Burgen mit der Polizei, worauf einer einen Gummihüpfel hervorholte und dem Händler einige Schläge verleierte. Als daraufhin der Bruder zu Hilfe eilte, feuerte einer der Burgen zwei Schüsse ab, die dem Händler in die Brust drangen und ihn auf der Stelle töteten. Die beiden Räuber ergriffen die Flucht, ohne irgendwelche Beute gemacht zu haben. Sie konnten von der sofort benachrichtigten Polizei kurz vor Geilenkirchen gefasst werden. Man brachte sie an den Tatort zurück, wo sie das schreckliche Verbrechen eingestanden. Wie wir noch erfahren, handelt es sich bei den Wanderburgen um einen gewissen 28jährigen Lantjes und einen 30jährigen Hennis, beide aus Dortmund. Ein in der Nähe des Mordhauses wohnender Vater des Lantjes wurde unter dem Verdacht der Anstiftung festgenommen.

Anlage wegen Totschlag gegen Bantier Hinkel erhoben.

anb. Berlin, 17. Febr. Die Staatsanwaltschaft III Berlin hat nach Abschluß der Voruntersuchung gegen den Bantier Wilhelm Hinkel Anlage wegen Totschlags erhoben. Dem Angeklagten wird zur Last gelegt, am 23. Oktober 1932 seine Ehefrau, die Kammerfängerin Gertrud Hinkel geborene Bindernagel, in den Räumen der Städtischen Ober in Charlottenburg nachlässig, jedoch nicht mit Ueberlegung, getötet zu haben. Hinkel befindet sich in Untersuchungshaft.

70 Meter tief abgetürzt.

wp. Palsen, 17. Febr. Am Freitagvormittag gegen 9.40 Uhr stürzte im unterirdischen Betrieb der Grube „Carolus Magnus“ der hauer Anton Schlusarek einen 70 Meter tiefen Schacht hinunter. Er erlitt schwere Kopfverletzungen und Arme- und Unterarmverletzungen. An seinem Aufkommen wird gezweifelt. Schlusarek ist verheiratet und hat ein Kind.

Mitteilungen aus den Vereinen.

Der Reichsbund der Kriegsbeschädigten und Hinterbliebenen von Groß-Solingen hatte seine Mitglieder ins Gemeindefesthaus zu einer Generalversammlung eingeladen. Eingangs der Tagesordnung gab es die 2. Vorlesung Kamerad Nacht in warmen Worten der verstorbenen Kameraden und Kameradinnen. Als Referent war Kamerad Curt Koblentz, gewonnen worden. Er sprach über das Thema: „Der Kampf um das Recht der Kriegsbeschädigten und Hinterbliebenen“. Die Ausführungen des anderthalbstündigen Vortrages wiederzugeben, würde zu weit führen. Der Redner gab zunächst einen Überblick auf die Entwicklung der wirtschaftlichen und politischen Verhältnisse in Deutschland von der Vorkriegszeit bis heute. Die Verhältnisse in Bezug auf die wirtschaftliche Entwicklung, wie überhaupt die ganze sozialpolitische Lage, abhangingen von der Finanzlage, 2. von der Zusammensetzung der Regierung. In der Vorkriegszeit hatten wir einen umfassen Export, heute 6 Millionen Arbeitslose. Dazu kommen noch die Forderungen der Finanz (Stille). In der Regierungserklärung des Herrn von Papen, welcher den sich heftigsten Staatssozialismus einen „Wohlfahrtsstaat“ nannte, spiegelt sich in dem 1500 Millionen-Geld für die ostelbischen Jünger und Großgrundbesitzer der wirkliche Wohlstand wieder, wenn man bedenkt, wie einzelne Bedingungen von Großgrundbesitzern vom Staate übernommen, sowie Bahnsteile teils als Mittel der Osthilfe gebaut oder umgebaut wurden. Weiterhin spielt in der Kriegsverordnung eine politische Partei eine ganz eigentümliche Rolle. In der Schrift der N. S. D. A. P. über Nationalsozialismus und Kriegsverordnung heißt es: „Wir werden euch aus den Klauen der Sozialverfälschung des Reichsarbeitsministeriums befreien!“ Wie sieht nun in Wirklichkeit diese Verordnung aus? Darüber gibt die von dem Reichspropagandaleiter Fritz Reichardt, Berichtung bei München, im „Vernachnehmen mit dem Referat für A. P. Verordnungen, Oberländer, herausgegebene Schrift nähere Auskunft. Es heißt darin unter anderem: „Grundförmliche Stellungnahme der N. S. D. A. P. zur Frage der Kriegsverordnung: Der kommende nationalsozialistische Staat wird die jetzt geltenden Grundgesetze der N. S. D. Verordnungen nicht übernehmen, sondern den A. C., soweit es sich um Arbeitsunfähigkeit handelt, in erster Linie Berufs- und Arbeitsmöglichkeiten schaffen und die A. C. Verordnungen nach folgenden Hauptgrundsätzen zu regeln haben: 1. Geldentwertung nur denjenigen zu gewähren, denen es möglich ist, als vollwertige Kraft in das staatliche oder wirtschaftliche Leben eingebunden zu werden. 2. Das Interesse dadurch zu wahren, daß die Einführung von bedürftigen Kriegssoldaten und Frontsoldaten in den Staats- und Wirtschaftsapparat in den bedrohten Ostgebieten erfolgt. 3. In einem qualifizierten Wahlrecht für Kriegsverletzte und Frontsoldaten das Leistungsprinzip auch im recht für Kriegsverletzte und Frontsoldaten zu schaffen. 4. Schwer-Verletzte, die Leistung des deutschen Volkes zu veranlassen, und damit für die Verletzung der Leistung ein öffentliches Ehrenrecht zu schaffen. 5. Schwer-Verletzte, die Leistung des deutschen Volkes zu veranlassen, und damit für die Verletzung der Leistung ein öffentliches Ehrenrecht zu schaffen. 6. Schwer-Verletzte, die Leistung des deutschen Volkes zu veranlassen, und damit für die Verletzung der Leistung ein öffentliches Ehrenrecht zu schaffen. 7. Schwer-Verletzte, die Leistung des deutschen Volkes zu veranlassen, und damit für die Verletzung der Leistung ein öffentliches Ehrenrecht zu schaffen. 8. Schwer-Verletzte, die Leistung des deutschen Volkes zu veranlassen, und damit für die Verletzung der Leistung ein öffentliches Ehrenrecht zu schaffen. 9. Schwer-Verletzte, die Leistung des deutschen Volkes zu veranlassen, und damit für die Verletzung der Leistung ein öffentliches Ehrenrecht zu schaffen. 10. Schwer-Verletzte, die Leistung des deutschen Volkes zu veranlassen, und damit für die Verletzung der Leistung ein öffentliches Ehrenrecht zu schaffen. 11. Schwer-Verletzte, die Leistung des deutschen Volkes zu veranlassen, und damit für die Verletzung der Leistung ein öffentliches Ehrenrecht zu schaffen. 12. Schwer-Verletzte, die Leistung des deutschen Volkes zu veranlassen, und damit für die Verletzung der Leistung ein öffentliches Ehrenrecht zu schaffen. 13. Schwer-Verletzte, die Leistung des deutschen Volkes zu veranlassen, und damit für die Verletzung der Leistung ein öffentliches Ehrenrecht zu schaffen. 14. Schwer-Verletzte, die Leistung des deutschen Volkes zu veranlassen, und damit für die Verletzung der Leistung ein öffentliches Ehrenrecht zu schaffen. 15. Schwer-Verletzte, die Leistung des deutschen Volkes zu veranlassen, und damit für die Verletzung der Leistung ein öffentliches Ehrenrecht zu schaffen. 16. Schwer-Verletzte, die Leistung des deutschen Volkes zu veranlassen, und damit für die Verletzung der Leistung ein öffentliches Ehrenrecht zu schaffen. 17. Schwer-Verletzte, die Leistung des deutschen Volkes zu veranlassen, und damit für die Verletzung der Leistung ein öffentliches Ehrenrecht zu schaffen. 18. Schwer-Verletzte, die Leistung des deutschen Volkes zu veranlassen, und damit für die Verletzung der Leistung ein öffentliches Ehrenrecht zu schaffen. 19. Schwer-Verletzte, die Leistung des deutschen Volkes zu veranlassen, und damit für die Verletzung der Leistung ein öffentliches Ehrenrecht zu schaffen. 20. Schwer-Verletzte, die Leistung des deutschen Volkes zu veranlassen, und damit für die Verletzung der Leistung ein öffentliches Ehrenrecht zu schaffen. 21. Schwer-Verletzte, die Leistung des deutschen Volkes zu veranlassen, und damit für die Verletzung der Leistung ein öffentliches Ehrenrecht zu schaffen. 22. Schwer-Verletzte, die Leistung des deutschen Volkes zu veranlassen, und damit für die Verletzung der Leistung ein öffentliches Ehrenrecht zu schaffen. 23. Schwer-Verletzte, die Leistung des deutschen Volkes zu veranlassen, und damit für die Verletzung der Leistung ein öffentliches Ehrenrecht zu schaffen. 24. Schwer-Verletzte, die Leistung des deutschen Volkes zu veranlassen, und damit für die Verletzung der Leistung ein öffentliches Ehrenrecht zu schaffen. 25. Schwer-Verletzte, die Leistung des deutschen Volkes zu veranlassen, und damit für die Verletzung der Leistung ein öffentliches Ehrenrecht zu schaffen. 26. Schwer-Verletzte, die Leistung des deutschen Volkes zu veranlassen, und damit für die Verletzung der Leistung ein öffentliches Ehrenrecht zu schaffen. 27. Schwer-Verletzte, die Leistung des deutschen Volkes zu veranlassen, und damit für die Verletzung der Leistung ein öffentliches Ehrenrecht zu schaffen. 28. Schwer-Verletzte, die Leistung des deutschen Volkes zu veranlassen, und damit für die Verletzung der Leistung ein öffentliches Ehrenrecht zu schaffen. 29. Schwer-Verletzte, die Leistung des deutschen Volkes zu veranlassen, und damit für die Verletzung der Leistung ein öffentliches Ehrenrecht zu schaffen. 30. Schwer-Verletzte, die Leistung des deutschen Volkes zu veranlassen, und damit für die Verletzung der Leistung ein öffentliches Ehrenrecht zu schaffen. 31. Schwer-Verletzte, die Leistung des deutschen Volkes zu veranlassen, und damit für die Verletzung der Leistung ein öffentliches Ehrenrecht zu schaffen. 32. Schwer-Verletzte, die Leistung des deutschen Volkes zu veranlassen, und damit für die Verletzung der Leistung ein öffentliches Ehrenrecht zu schaffen. 33. Schwer-Verletzte, die Leistung des deutschen Volkes zu veranlassen, und damit für die Verletzung der Leistung ein öffentliches Ehrenrecht zu schaffen. 34. Schwer-Verletzte, die Leistung des deutschen Volkes zu veranlassen, und damit für die Verletzung der Leistung ein öffentliches Ehrenrecht zu schaffen. 35. Schwer-Verletzte, die Leistung des deutschen Volkes zu veranlassen, und damit für die Verletzung der Leistung ein öffentliches Ehrenrecht zu schaffen. 36. Schwer-Verletzte, die Leistung des deutschen Volkes zu veranlassen, und damit für die Verletzung der Leistung ein öffentliches Ehrenrecht zu schaffen. 37. Schwer-Verletzte, die Leistung des deutschen Volkes zu veranlassen, und damit für die Verletzung der Leistung ein öffentliches Ehrenrecht zu schaffen. 38. Schwer-Verletzte, die Leistung des deutschen Volkes zu veranlassen, und damit für die Verletzung der Leistung ein öffentliches Ehrenrecht zu schaffen. 39. Schwer-Verletzte, die Leistung des deutschen Volkes zu veranlassen, und damit für die Verletzung der Leistung ein öffentliches Ehrenrecht zu schaffen. 40. Schwer-Verletzte, die Leistung des deutschen Volkes zu veranlassen, und damit für die Verletzung der Leistung ein öffentliches Ehrenrecht zu schaffen. 41. Schwer-Verletzte, die Leistung des deutschen Volkes zu veranlassen, und damit für die Verletzung der Leistung ein öffentliches Ehrenrecht zu schaffen. 42. Schwer-Verletzte, die Leistung des deutschen Volkes zu veranlassen, und damit für die Verletzung der Leistung ein öffentliches Ehrenrecht zu schaffen. 43. Schwer-Verletzte, die Leistung des deutschen Volkes zu veranlassen, und damit für die Verletzung der Leistung ein öffentliches Ehrenrecht zu schaffen. 44. Schwer-Verletzte, die Leistung des deutschen Volkes zu veranlassen, und damit für die Verletzung der Leistung ein öffentliches Ehrenrecht zu schaffen. 45. Schwer-Verletzte, die Leistung des deutschen Volkes zu veranlassen, und damit für die Verletzung der Leistung ein öffentliches Ehrenrecht zu schaffen. 46. Schwer-Verletzte, die Leistung des deutschen Volkes zu veranlassen, und damit für die Verletzung der Leistung ein öffentliches Ehrenrecht zu schaffen. 47. Schwer-Verletzte, die Leistung des deutschen Volkes zu veranlassen, und damit für die Verletzung der Leistung ein öffentliches Ehrenrecht zu schaffen. 48. Schwer-Verletzte, die Leistung des deutschen Volkes zu veranlassen, und damit für die Verletzung der Leistung ein öffentliches Ehrenrecht zu schaffen. 49. Schwer-Verletzte, die Leistung des deutschen Volkes zu veranlassen, und damit für die Verletzung der Leistung ein öffentliches Ehrenrecht zu schaffen. 50. Schwer-Verletzte, die Leistung des deutschen Volkes zu veranlassen, und damit für die Verletzung der Leistung ein öffentliches Ehrenrecht zu schaffen. 51. Schwer-Verletzte, die Leistung des deutschen Volkes zu veranlassen, und damit für die Verletzung der Leistung ein öffentliches Ehrenrecht zu schaffen. 52. Schwer-Verletzte, die Leistung des deutschen Volkes zu veranlassen, und damit für die Verletzung der Leistung ein öffentliches Ehrenrecht zu schaffen. 53. Schwer-Verletzte, die Leistung des deutschen Volkes zu veranlassen, und damit für die Verletzung der Leistung ein öffentliches Ehrenrecht zu schaffen. 54. Schwer-Verletzte, die Leistung des deutschen Volkes zu veranlassen, und damit für die Verletzung der Leistung ein öffentliches Ehrenrecht zu schaffen. 55. Schwer-Verletzte, die Leistung des deutschen Volkes zu veranlassen, und damit für die Verletzung der Leistung ein öffentliches Ehrenrecht zu schaffen. 56. Schwer-Verletzte, die Leistung des deutschen Volkes zu veranlassen, und damit für die Verletzung der Leistung ein öffentliches Ehrenrecht zu schaffen. 57. Schwer-Verletzte, die Leistung des deutschen Volkes zu veranlassen, und damit für die Verletzung der Leistung ein öffentliches Ehrenrecht zu schaffen. 58. Schwer-Verletzte, die Leistung des deutschen Volkes zu veranlassen, und damit für die Verletzung der Leistung ein öffentliches Ehrenrecht zu schaffen. 59. Schwer-Verletzte, die Leistung des deutschen Volkes zu veranlassen, und damit für die Verletzung der Leistung ein öffentliches Ehrenrecht zu schaffen. 60. Schwer-Verletzte, die Leistung des deutschen Volkes zu veranlassen, und damit für die Verletzung der Leistung ein öffentliches Ehrenrecht zu schaffen. 61. Schwer-Verletzte, die Leistung des deutschen Volkes zu veranlassen, und damit für die Verletzung der Leistung ein öffentliches Ehrenrecht zu schaffen. 62. Schwer-Verletzte, die Leistung des deutschen Volkes zu veranlassen, und damit für die Verletzung der Leistung ein öffentliches Ehrenrecht zu schaffen. 63. Schwer-Verletzte, die Leistung des deutschen Volkes zu veranlassen, und damit für die Verletzung der Leistung ein öffentliches Ehrenrecht zu schaffen. 64. Schwer-Verletzte, die Leistung des deutschen Volkes zu veranlassen, und damit für die Verletzung der Leistung ein öffentliches Ehrenrecht zu schaffen. 65. Schwer-Verletzte, die Leistung des deutschen Volkes zu veranlassen, und damit für die Verletzung der Leistung ein öffentliches Ehrenrecht zu schaffen. 66. Schwer-Verletzte, die Leistung des deutschen Volkes zu veranlassen, und damit für die Verletzung der Leistung ein öffentliches Ehrenrecht zu schaffen. 67. Schwer-Verletzte, die Leistung des deutschen Volkes zu veranlassen, und damit für die Verletzung der Leistung ein öffentliches Ehrenrecht zu schaffen. 68. Schwer-Verletzte, die Leistung des deutschen Volkes zu veranlassen, und damit für die Verletzung der Leistung ein öffentliches Ehrenrecht zu schaffen. 69. Schwer-Verletzte, die Leistung des deutschen Volkes zu veranlassen, und damit für die Verletzung der Leistung ein öffentliches Ehrenrecht zu schaffen. 70. Schwer-Verletzte, die Leistung des deutschen Volkes zu veranlassen, und damit für die Verletzung der Leistung ein öffentliches Ehrenrecht zu schaffen. 71. Schwer-Verletzte, die Leistung des deutschen Volkes zu veranlassen, und damit für die Verletzung der Leistung ein öffentliches Ehrenrecht zu schaffen. 72. Schwer-Verletzte, die Leistung des deutschen Volkes zu veranlassen, und damit für die Verletzung der Leistung ein öffentliches Ehrenrecht zu schaffen. 73. Schwer-Verletzte, die Leistung des deutschen Volkes zu veranlassen, und damit für die Verletzung der Leistung ein öffentliches Ehrenrecht zu schaffen. 74. Schwer-Verletzte, die Leistung des deutschen Volkes zu veranlassen, und damit für die Verletzung der Leistung ein öffentliches Ehrenrecht zu schaffen. 75. Schwer-Verletzte, die Leistung des deutschen Volkes zu veranlassen, und damit für die Verletzung der Leistung ein öffentliches Ehrenrecht zu schaffen. 76. Schwer-Verletzte, die Leistung des deutschen Volkes zu veranlassen, und damit für die Verletzung der Leistung ein öffentliches Ehrenrecht zu schaffen. 77. Schwer-Verletzte, die Leistung des deutschen Volkes zu veranlassen, und damit für die Verletzung der Leistung ein öffentliches Ehrenrecht zu schaffen. 78. Schwer-Verletzte, die Leistung des deutschen Volkes zu veranlassen, und damit für die Verletzung der Leistung ein öffentliches Ehrenrecht zu schaffen. 79. Schwer-Verletzte, die Leistung des deutschen Volkes zu veranlassen, und damit für die Verletzung der Leistung ein öffentliches Ehrenrecht zu schaffen. 80. Schwer-Verletzte, die Leistung des deutschen Volkes zu veranlassen, und damit für die Verletzung der Leistung ein öffentliches Ehrenrecht zu schaffen. 81. Schwer-Verletzte, die Leistung des deutschen Volkes zu veranlassen, und damit für die Verletzung der Leistung ein öffentliches Ehrenrecht zu schaffen. 82. Schwer-Verletzte, die Leistung des deutschen Volkes zu veranlassen, und damit für die Verletzung der Leistung ein öffentliches Ehrenrecht zu schaffen. 83. Schwer-Verletzte, die Leistung des deutschen Volkes zu veranlassen, und damit für die Verletzung der Leistung ein öffentliches Ehrenrecht zu schaffen. 84. Schwer-Verletzte, die Leistung des deutschen Volkes zu veranlassen, und damit für die Verletzung der Leistung ein öffentliches Ehrenrecht zu schaffen. 85. Schwer-Verletzte, die Leistung des deutschen Volkes zu veranlassen, und damit für die Verletzung der Leistung ein öffentliches Ehrenrecht zu schaffen. 86. Schwer-Verletzte, die Leistung des deutschen Volkes zu veranlassen, und damit für die Verletzung der Leistung ein öffentliches Ehrenrecht zu schaffen. 87. Schwer-Verletzte, die Leistung des deutschen Volkes zu veranlassen, und damit für die Verletzung der Leistung ein öffentliches Ehrenrecht zu schaffen. 88. Schwer-Verletzte, die Leistung des deutschen Volkes zu veranlassen, und damit für die Verletzung der Leistung ein öffentliches Ehrenrecht zu schaffen. 89. Schwer-Verletzte, die Leistung des deutschen Volkes zu veranlassen, und damit für die Verletzung der Leistung ein öffentliches Ehrenrecht zu schaffen. 90. Schwer-Verletzte, die Leistung des deutschen Volkes zu veranlassen, und damit für die Verletzung der Leistung ein öffentliches Ehrenrecht zu schaffen. 91. Schwer-Verletzte, die Leistung des deutschen Volkes zu veranlassen, und damit für die Verletzung der Leistung ein öffentliches Ehrenrecht zu schaffen. 92. Schwer-Verletzte, die Leistung des deutschen Volkes zu veranlassen, und damit für die Verletzung der Leistung ein öffentliches Ehrenrecht zu schaffen. 93. Schwer-Verletzte, die Leistung des deutschen Volkes zu veranlassen, und damit für die Verletzung der Leistung ein öffentliches Ehrenrecht zu schaffen. 94. Schwer-Verletzte, die Leistung des deutschen Volkes zu veranlassen, und damit für die Verletzung der Leistung ein öffentliches Ehrenrecht zu schaffen. 95. Schwer-Verletzte, die Leistung des deutschen Volkes zu veranlassen, und damit für die Verletzung der Leistung ein öffentliches Ehrenrecht zu schaffen. 96. Schwer-Verletzte, die Leistung des deutschen Volkes zu veranlassen, und damit für die Verletzung der Leistung ein öffentliches Ehrenrecht zu schaffen. 97. Schwer-Verletzte, die Leistung des deutschen Volkes zu veranlassen, und damit für die Verletzung der Leistung ein öffentliches Ehrenrecht zu schaffen. 98. Schwer-Verletzte, die Leistung des deutschen Volkes zu veranlassen, und damit für die Verletzung der Leistung ein öffentliches Ehrenrecht zu schaffen. 99. Schwer-Verletzte, die Leistung des deutschen Volkes zu veranlassen, und damit für die Verletzung der Leistung ein öffentliches Ehrenrecht zu schaffen. 100. Schwer-Verletzte, die Leistung des deutschen Volkes zu veranlassen, und damit für die Verletzung der Leistung ein öffentliches Ehrenrecht zu schaffen. 101. Schwer-Verletzte, die Leistung des deutschen Volkes zu veranlassen, und damit für die Verletzung der Leistung ein öffentliches Ehrenrecht zu schaffen. 102. Schwer-Verletzte, die Leistung des deutschen Volkes zu veranlassen, und damit für die Verletzung der Leistung ein öffentliches Ehrenrecht zu schaffen. 103. Schwer-Verletzte, die Leistung des deutschen Volkes zu veranlassen, und damit für die Verletzung der Leistung ein öffentliches Ehrenrecht zu schaffen. 104. Schwer-Verletzte, die Leistung des deutschen Volkes zu veranlassen, und damit für die Verletzung der Leistung ein öffentliches Ehrenrecht zu schaffen. 105. Schwer-Verletzte, die Leistung des deutschen Volkes zu veranlassen, und damit für die Verletzung der Leistung ein öffentliches Ehrenrecht zu schaffen. 106. Schwer-Verletzte, die Leistung des deutschen Volkes zu veranlassen, und damit für die Verletzung der Leistung ein öffentliches Ehrenrecht zu schaffen. 107. Schwer-Verletzte, die Leistung des deutschen Volkes zu veranlassen, und damit für die Verletzung der Leistung ein öffentliches Ehrenrecht zu schaffen. 108. Schwer-Verletzte, die Leistung des deutschen Volkes zu veranlassen, und damit für die Verletzung der Leistung ein öffentliches Ehrenrecht zu schaffen. 109. Schwer-Verletzte, die Leistung des deutschen Volkes zu veranlassen, und damit für die Verletzung der Leistung ein öffentliches Ehrenrecht zu schaffen. 110. Schwer-Verletzte, die Leistung des deutschen Volkes zu veranlassen, und damit für die Verletzung der Leistung ein öffentliches Ehrenrecht zu schaffen. 111. Schwer-Verletzte, die Leistung des deutschen Volkes zu veranlassen, und damit für die Verletzung der Leistung ein öffentliches Ehrenrecht zu schaffen. 112. Schwer-Verletzte, die Leistung des deutschen Volkes zu veranlassen, und damit für die Verletzung der Leistung ein öffentliches Ehrenrecht zu schaffen. 113. Schwer-Verletzte, die Leistung des deutschen Volkes zu veranlassen, und damit für die Verletzung der Leistung ein öffentliches Ehrenrecht zu schaffen. 114. Schwer-Verletzte, die Leistung des deutschen Volkes zu veranlassen, und damit für die Verletzung der Leistung ein öffentliches Ehrenrecht zu schaffen. 115. Schwer-Verletzte, die Leistung des deutschen Volkes zu veranlassen, und damit für die Verletzung der Leistung ein öffentliches Ehrenrecht zu schaffen. 116. Schwer-Verletzte, die Leistung des deutschen Volkes zu veranlassen, und damit für die Verletzung der Leistung ein öffentliches Ehrenrecht zu schaffen. 117. Schwer-Verletzte, die Leistung des deutschen Volkes zu veranlassen, und damit für die Verletzung der Leistung ein öffentliches Ehrenrecht zu schaffen. 118. Schwer-Verletzte, die Leistung des deutschen Volkes zu veranlassen, und damit für die Verletzung der Leistung ein öffentliches Ehrenrecht zu schaffen. 119. Schwer-Verletzte, die Leistung des deutschen Volkes zu veranlassen, und damit für die Verletzung der Leistung ein öffentliches Ehrenrecht zu schaffen. 120. Schwer-Verletzte, die Leistung des deutschen Volkes zu veranlassen, und damit für die Verletzung der Leistung ein öffentliches Ehrenrecht zu schaffen. 121. Schwer-Verletzte, die Leistung des deutschen Volkes zu veranlassen, und damit für die Verletzung der Leistung ein öffentliches Ehrenrecht zu schaffen. 122. Schwer-Verletzte, die Leistung des deutschen Volkes zu veranlassen, und damit für die Verletzung der Leistung ein öffentliches Ehrenrecht zu schaffen. 123. Schwer-Verletzte, die Leistung des deutschen Volkes zu veranlassen, und damit für die Verletzung der Leistung ein öffentliches Ehrenrecht zu schaffen. 124. Schwer-Verletzte, die Leistung des deutschen Volkes zu veranlassen, und damit für die Verletzung der Leistung ein öffentliches Ehrenrecht zu schaffen. 125. Schwer-Verletzte, die Leistung des deutschen Volkes zu veranlassen, und damit für die Verletzung der Leistung ein öffentliches Ehrenrecht zu schaffen. 126. Schwer-Verletzte, die Leistung des deutschen Volkes zu veranlassen, und damit für die Verletzung der Leistung ein öffentliches Ehrenrecht zu schaffen. 127. Schwer-Verletzte, die Leistung des deutschen Volkes zu veranlassen, und damit für die Verletzung der Leistung ein öffentliches Ehrenrecht zu schaffen. 128. Schwer-Verletzte, die Leistung des deutschen Volkes zu veranlassen, und damit für die Verletzung der Leistung ein öffentliches Ehrenrecht zu schaffen. 129. Schwer-Verletzte, die Leistung des deutschen Volkes zu veranlassen, und damit für die Verletzung der Leistung ein öffentliches Ehrenrecht zu schaffen. 130. Schwer-Verletzte, die Leistung des deutschen Volkes zu veranlassen, und damit für die Verletzung der Leistung ein öffentliches Ehrenrecht zu schaffen. 131. Schwer-Verletzte, die Leistung des deutschen Volkes zu veranlassen, und damit für die Verletzung der Leistung ein öffentliches Ehrenrecht zu schaffen. 132. Schwer-Verletzte, die Leistung des deutschen Volkes zu veranlassen, und damit für die Verletzung der Leistung ein öffentliches Ehrenrecht zu schaffen. 133. Schwer-Verletzte, die Leistung des deutschen Volkes zu veranlassen, und damit für die Verletzung der Leistung ein öffentliches Ehrenrecht zu schaffen. 134. Schwer-Verletzte, die Leistung des deutschen Volkes zu veranlassen, und damit für die Verletzung der Leistung ein öffentliches Ehrenrecht zu schaffen. 135. Schwer-Verletzte, die Leistung des deutschen Volkes zu veranlassen, und damit für die Verletzung der Leistung ein öffentliches Ehrenrecht zu schaffen. 136. Schwer-Verletzte, die Leistung des deutschen Volkes zu veranlassen, und damit für die Verletzung der Leistung ein öffentliches Ehrenrecht zu schaffen. 137. Schwer-Verletzte, die Leistung des deutschen Volkes zu veranlassen, und damit für die Verletzung der Leistung ein öffentliches Ehrenrecht zu schaffen. 138. Schwer-Verletzte, die Leistung des deutschen Volkes zu veranlassen, und damit für die Verletzung der Leistung ein öffentliches Ehrenrecht zu schaffen. 139. Schwer-Verletzte, die Leistung des deutschen Volkes zu veranlassen, und damit für die Verletzung der Leistung ein öffentliches Ehrenrecht zu schaffen. 140. Schwer-Verletzte, die Leistung des deutschen Volkes zu veranlassen, und damit für die Verletzung der Leistung ein öffentliches Ehrenrecht zu schaffen. 141. Schwer-Verletzte, die Leistung des deutschen Volkes zu veranlassen, und damit für die Verletzung der Leistung ein öffentliches Ehrenrecht zu schaffen. 142. Schwer-Verletzte, die Leistung des deutschen Volkes zu veranlassen, und damit für die Verletzung der Leistung ein öffentliches Ehrenrecht zu schaffen. 143. Schwer-Verletzte, die Leistung des deutschen Volkes zu veranlassen, und damit für die Verletzung der Leistung ein öffentliches Ehrenrecht zu schaffen. 144. Schwer-Verletzte, die Leistung des deutschen Volkes zu veranlassen, und damit für die Verletzung der Leistung ein öffentliches Ehrenrecht zu schaffen. 145. Schwer-Verletzte, die Leistung des deutschen Volkes zu veranlassen, und damit für die Verletzung der Leistung ein öffentliches Ehrenrecht zu schaffen. 146. Schwer-Verletzte, die Leistung des deutschen Volkes zu veranlassen, und damit für die Verletzung der Leistung ein öffentliches Ehrenrecht zu schaffen. 147. Schwer-Verletzte, die Leistung des deutschen Volkes zu veranlassen, und damit für die Verletzung der Leistung ein öffentliches Ehrenrecht zu schaffen. 148. Schwer-Verletzte, die Leistung des deutschen Volkes zu veranlassen, und damit für die Verletzung der Leistung ein öffentliches Ehrenrecht zu schaffen. 149. Schwer-Verletzte, die Leistung des deutschen Volkes zu veranlassen, und damit für die Verletzung der Leistung ein öffentliches Ehrenrecht zu schaffen. 150. Schwer-Verletzte, die Leistung des deutschen Volkes zu veranlassen, und damit für die Verletzung der Leistung ein öffentliches Ehrenrecht zu schaffen. 151. Schwer-Verletzte, die Leistung des deutschen Volkes zu veranlassen, und damit für die Verletzung der Leistung ein öffentliches Ehrenrecht zu schaffen. 152. Schwer-Verletzte, die Leistung des deutschen Volkes zu veranlassen, und damit für die Verletzung der Leistung ein öffentliches Ehrenrecht zu schaffen. 153. Schwer-Verletzte, die Leistung des deutschen Volkes zu veranlassen, und damit für die Verletzung der Leistung ein öffentliches Ehrenrecht zu schaffen. 154. Schwer-Verletzte, die Leistung des deutschen Volkes zu veranlassen, und damit für die Verletzung der Leistung ein öffentliches Ehrenrecht zu schaffen. 155. Schwer-Verletzte, die Leistung des deutschen Volkes zu veranlassen, und damit für die Verletzung der Leistung ein öffentliches Ehrenrecht zu schaffen. 156. Schwer-Verletzte, die Leistung des deutschen Volkes zu veranlassen, und damit für die Verletzung der Leistung ein öffentliches Ehrenrecht zu schaffen. 157. Schwer-Verletzte, die Leistung des deutschen Volkes zu veranlassen, und damit für die Verletzung der Leistung ein öffentliches Ehrenrecht zu schaffen. 158. Schwer-Verletzte, die Leistung des deutschen Volkes zu veranlassen, und damit für die Verletzung der Leistung ein öffentliches Ehrenrecht zu schaffen. 159. Schwer-Verletzte, die Leistung des deutschen Volkes zu veranlassen, und damit für die Verletzung der Leistung ein öffentliches Ehrenrecht zu schaffen. 160. Schwer-Verletzte, die Leistung des deutschen Volkes zu veranlassen, und damit für die Verletzung der Leistung ein öffentliches Ehrenrecht zu schaffen. 161. Schwer-Verletzte, die Leistung des deutschen Volkes zu veranlassen, und damit für die Verletzung der Leistung ein öffentliches Ehrenrecht zu schaffen. 162. Schwer-Verletzte, die Leistung des deutschen Volkes zu veranlassen, und damit für die Verletzung der Leistung ein öffentliches Ehrenrecht zu schaffen. 163. Schwer-Verletzte, die Leistung des deutschen Volkes zu veranlassen, und damit für die Verletzung der Leistung ein öffentliches Ehrenrecht zu schaffen. 164. Schwer-Verletzte, die Leistung des deutschen Volkes zu veranlassen, und damit für die Verletzung der Leistung ein öffentliches Ehrenrecht zu schaffen. 165. Schwer-Verletzte, die Leistung des deutschen Volkes zu veranlassen, und damit für die Verletzung der Leistung ein öffentliches Ehrenrecht zu schaffen. 166. Schwer-Verletzte, die Leistung des deutschen Volkes zu veranlassen, und damit für die Verletzung der Leistung ein öffentliches Ehrenrecht zu schaffen. 167. Schwer-Verletzte, die Leistung des deutschen Volkes zu veranlassen, und damit für die Verletzung der Leistung ein öffentliches Ehrenrecht zu schaffen. 168. Schwer-Verletzte, die Leistung des deutschen Volkes zu veranlassen, und damit für die Verletzung der Leistung ein öffentliches Ehrenrecht zu schaffen. 169. Schwer-Verletzte, die Leistung des deutschen Volkes zu veranlassen, und damit für die Verletzung der Leistung ein öffentliches Ehrenrecht zu schaffen. 170. Schwer-Verletzte, die Leistung des deutschen Volkes zu veranlassen, und damit für die Verletzung der Leistung ein öffentliches Ehrenrecht zu schaffen. 171. Schwer-Verletzte, die Leistung des deutschen Volkes zu veranlassen, und damit für die Verletzung der Leistung ein öffentliches Ehrenrecht zu schaffen. 172. Schwer-Verletzte, die Leistung des deutschen Volkes zu veranlassen, und damit für die Verletzung der Leistung ein öffentliches Ehrenrecht zu schaffen. 173. Schwer-Verletzte, die Leistung des deutschen Volkes zu veranlassen, und damit für die Verletzung der Leistung ein öffentliches Ehrenrecht zu schaffen. 174. Schwer-Verletzte, die Leistung des deutschen Volkes zu veranlassen, und damit für die Verletzung der Leistung ein öffentliches Ehrenrecht zu schaffen. 175. Schwer-Verletzte, die Leistung des deutschen Volkes zu veranlassen, und damit für die Verletzung der Leistung ein öffentliches Ehrenrecht zu schaffen. 176. Schwer-Verletzte, die Leistung des deutschen Volkes zu veranlassen, und damit für die Verletzung der Leistung ein öffentliches Ehrenrecht zu schaffen. 177. Schwer-Verletzte, die Leistung des deutschen Volkes zu veranlassen, und damit für die Verletzung der Leistung ein öffentliches Ehrenrecht zu schaffen. 178. Schwer-Verletzte, die Leistung des deutschen Volkes zu veranlassen, und damit für die Verletzung der Leistung ein öffentliches Ehrenrecht zu schaffen. 179. Schwer-Verletzte, die Leistung des deutschen Volkes zu veranlassen, und damit für die Verletzung der Leistung ein öffentliches Ehrenrecht zu schaffen. 180. Schwer-Verletzte, die Leistung des deutschen Volkes zu veranlassen, und damit für die Verletzung der Leistung ein öffentliches Ehrenrecht zu schaffen. 181. Schwer-Verletzte, die Leistung des deutschen Volkes zu veranlassen, und damit für die Verletzung der Leistung ein öffentliches Ehrenrecht zu schaffen. 182. Schwer-Verletzte, die Leistung des deutschen Volkes zu veranlassen, und damit für die Verletzung der Leistung ein öffentliches Ehrenrecht zu schaffen. 183. Schwer-Verletzte, die Leistung des deutschen Volkes zu veranlassen, und damit für die Verletzung der Leistung ein öffentliches Ehrenrecht zu schaffen. 184. Schwer-Verletzte, die Leistung des deutschen Volkes zu veranlassen, und damit für die Verletzung der Leistung ein öffentliches Ehrenrecht zu schaffen. 185. Schwer-Verletzte, die Leistung des deutschen Volkes zu veranlassen, und damit für die Verletzung der Leistung ein öffentliches Ehrenrecht zu schaffen. 186. Schwer-Verletzte, die Leistung des deutschen Volkes zu veranlassen, und damit für die Verletzung der Leistung ein öffentliches Ehrenrecht zu schaffen. 187. Schwer-Verletzte, die Leistung des deutschen Volkes zu veranlassen, und damit für die Verletzung der Leistung ein öffentliches Ehrenrecht zu schaffen. 188. Schwer-Verletzte, die Leistung des deutschen Volkes zu veranlassen, und damit für die Verletzung der Leistung ein öffentliches Ehrenrecht zu schaffen. 189. Schwer-Verletzte, die Leistung des deutschen Volkes zu veranlassen, und damit für die Verletzung der Leistung ein öffentliches Ehrenrecht zu schaffen. 190. Schwer-Verletzte, die Leistung des deutschen Volkes zu veranlassen, und damit für die Verletzung der Leistung ein öffentliches Ehrenrecht zu schaffen. 191. Schwer-Verletzte, die Leistung des deutschen Volkes zu veranlassen, und damit für die Verletzung der Leistung ein öffentliches Ehrenrecht zu schaffen. 192. Schwer-Verletzte, die Leistung des deutschen Volkes zu veranlassen, und damit für die Verletzung der Leistung ein öffentliches Ehrenrecht zu schaffen. 193. Schwer-Verletzte, die Leistung des deutschen Volkes zu veranlassen, und damit für die Verletzung der Leistung ein öffentliches Ehrenrecht zu schaffen. 194. Schwer-Verletzte, die Leistung des deutschen Volkes zu veranlassen, und damit für die Verletzung der Leistung ein öffentliches Ehrenrecht zu schaffen. 195. Schwer-Verletzte, die Leistung des deutschen Volkes zu veranlassen, und damit für die Verletzung der Leistung ein öffentliches Ehrenrecht zu schaffen. 196. Schwer-Verletzte, die Leistung des deutschen Volkes zu veranlassen, und damit für die Verletzung der Leistung ein öffentliches Ehrenrecht zu schaffen. 197. Schwer-Verletzte, die Leistung des deutschen Volkes zu veranlassen, und damit für die Verletzung der Leistung ein öffentliches Ehrenrecht zu schaffen. 198. Schwer-Verletzte, die Leistung des deutschen Volkes zu veranlassen, und damit für die Verletzung der Leistung ein öffentliches Ehrenrecht zu schaffen. 199. Schwer-Verletzte, die Leistung des deutschen Volkes zu veranlassen, und damit für die Verletzung der Leistung ein öffentliches Ehrenrecht zu schaffen. 200. Schwer-Verletzte, die Leistung des deutschen Volkes zu veranlassen, und damit für die Verletzung der Leistung ein öffentliches Ehrenrecht zu schaffen. 201. Schwer-Verletzte, die Leistung des deutschen Volkes zu veranlassen, und damit für die Verletzung der Leistung ein öffentliches Ehrenrecht zu schaffen. 202. Schwer-Verletzte, die Leistung des deutschen Volkes zu veranlassen, und damit für die Verletzung der Leistung ein öffentliches Ehrenrecht zu schaffen. 203. Schwer-Verletzte, die Leistung des deutschen Volkes zu veranlassen, und damit für die Verletzung der Leistung ein öffentliches Ehrenrecht zu schaffen. 204. Schwer-Verletzte, die Leistung des deutschen Volkes zu veranlassen, und damit für die Verletzung der Leistung ein öffentliches Ehrenrecht zu schaffen. 205. Schwer-Verletzte, die Leistung des deutschen Volkes zu veranlassen, und damit für die Verletzung der Leistung ein öffentliches Ehrenrecht zu schaffen. 206. Schwer-Verletzte, die Leistung des deutschen Volkes zu veranlassen, und damit für die Verletzung der Leistung ein öffentliches Ehrenrecht zu schaffen. 207. Schwer-Verletzte, die Leistung des deutschen Volkes zu veranlassen, und damit für die Verletzung der Leistung ein öffentliches Ehrenrecht zu schaffen. 208. Schwer-Verletzte, die Leistung des deutschen Volkes zu veranlassen, und damit für die Verletzung der Leistung ein öffentliches Ehrenrecht zu schaffen. 209. Schwer-Verletzte, die Leistung des deutschen Volkes zu veranlassen, und damit für die Verletzung der Leistung ein öffentliches Ehrenrecht zu schaffen. 210. Schwer-Verletzte, die Leistung des deutschen Volkes zu veranlassen, und damit für die Verletzung der Leistung ein öffentliches Ehrenrecht zu schaffen. 211. Schwer-Verletzte, die Leistung des deutschen Volkes zu veranlassen, und damit für die Verletzung der Leistung ein öffentliches Ehrenrecht zu schaffen. 212. Schwer-Verletzte, die Leistung des deutschen Volkes zu veranlassen, und damit für die Verletzung der Leistung ein öffentliches Ehrenrecht zu schaffen. 213. Schwer-Verletzte, die Leistung des deutschen Volkes zu veranlassen, und damit für die Verletzung der Leistung ein öffentliches Ehrenrecht zu schaffen. 214. Schwer-Verletzte, die Leistung des deutschen Volkes zu veranlassen, und damit für die Verletzung der Leistung ein öffentliches Ehrenrecht zu schaffen. 215. Schwer-Verletzte, die Leistung des deutschen Volkes zu veranlassen, und damit für die Verletzung der Leistung ein öffentliches Ehrenrecht zu schaffen. 216. Schwer-Verletzte, die Leistung des deutschen Volkes zu veranlassen, und damit für die Verletzung der Leistung ein öffentliches Ehrenrecht zu schaffen. 217. Schwer-Verletzte, die Leistung des deutschen Volkes zu veranlassen, und damit für die Verletzung der Leistung ein öffentliches Ehrenrecht zu schaffen. 218. Schwer-Verletzte, die Leistung des deutschen Volkes zu veranlassen, und damit für die Verletzung der Leistung ein öffentliches Ehrenrecht zu schaffen. 219. Schwer-Verletzte, die Leistung des deutschen Volkes zu veranlassen, und damit für die Verletzung der Leistung ein öffentliches Ehrenrecht zu schaffen. 220. Schwer-Verletzte, die Leistung des deutschen Volkes zu veranlassen, und damit für die Verletzung der Leistung ein öffentliches Ehrenrecht zu schaffen. 221. Schwer-Verletzte, die Leistung des deutschen Volkes zu veranlassen, und damit für die Verletzung der Leistung ein öffentliches Ehrenrecht zu schaffen. 222. Schwer-Verletzte, die Leistung des deutschen Volkes zu veranlassen, und damit für die Verletzung der Leistung ein öffentliches Ehrenrecht zu schaffen. 223. Schwer-Verletzte, die Leistung des deutschen Volkes zu veranlassen, und damit für die Verletzung der Leistung ein öffentliches Ehrenrecht zu schaffen. 224. Schwer-Verletzte, die Leistung des deutschen Volkes zu veranlassen, und damit für die Verletzung der Leistung ein öffentliches Ehrenrecht zu schaffen. 225. Schwer-Verletzte, die Leistung des deutschen Volkes zu veranlassen, und damit für die Verletzung der Leistung ein öffentliches Ehrenrecht zu schaffen. 226. Schwer-Verletzte, die Leistung des deutschen Volkes zu veranlassen, und damit für die Verletzung der Leistung ein öffentliches Ehrenrecht zu schaffen. 227. Schwer-Verletzte, die Leistung des deutschen Volkes zu veranlassen, und damit für die Verletzung der Leistung ein öffentliches Ehrenrecht zu schaffen. 228. Schwer-Verletzte, die Leistung des deutschen Volkes zu veranlassen, und damit für die Verletzung der Leistung ein öffentliches Ehrenrecht zu schaffen. 229. Schwer-Verletzte, die Leistung des deutschen

Berliner Wertpapierbörse von heute.

Freundlich, Spezialwerte fest.

ST. Berlin, 18. Febr. (Funkspruch.) Die Stimmung an den Aktienmärkten war zum Wochenschluß trotz des nicht sehr großen Geschäftes recht freundlich. Das befriedigende Ergebnis der Stillhalteverhandlungen und das anhaltende Interesse für Spezialwerte veranlaßten die Spekulation zu Deckungen und Rückkäufen. Das Publikum war erst im Verlaufe etwas stärker im Markte, eine Beobachtung, die nahezu jeden Sonnabend wegen des früheren Börsenbeginnes zu machen ist. Die Abweichungen gegen den Vortag waren zumeist nicht sehr groß. Abschwächungen von mehr als 1% waren überhaupt kaum zu beobachten, lediglich Süddeutsche Zucker eröffneten 1 1/2% niedriger. Demgegenüber waren Rhein. Braunkohlen, Westeregeln, Akkumulatorenfabrik, Lahmeyer, Berlin-Karlsruher Industrie, Stöhr und Reichsbank 1-2% fester.

Im Verlaufe waren dann besonders Montane, unter Führung von Gelsenkirchen und Rheinstahl, stärker gefragt. Daneben bestand etwas größeres Interesse für Contingummi, die 2 1/2% gegen den Anfang ansetzten, und Salzdetfurth, die mehr als 1% gewannen. Im übrigen war die Kursgestaltung nicht ganz einheitlich, da auf den mehr vernachlässigten Märkten auch kleine Abbröckelungen festzustellen waren.

Deutsche Anleihen lagen fester, besonders Altbesitz gewannen insgesamt 1/4%. Variable Industrieobligationen zeigten kein ganz einheitliches Aussehen, waren aber überwiegend etwas freundlicher veranlagt. Reichsschuldbuchforderungen konnten etwa 1/2% gegen den Vortag gewinnen. Auch Reichsbahnvorzugsaktien zogen bis auf 93% an. An den übrigen festverzinslichen Märkten war das Geschäft nicht sehr groß, die Tendenz konnte jedoch als durchaus freundlich bezeichnet werden. Verschiedentlich ergaben sich Steigerungen um etwa 1/4%. Von Ausländern fielen Oesterreicher durch freundlichere Haltung auf. Oesterreichische Staatsrente von 1914 war beinahe 1/2% höher. Sonst ergaben sich keine ganz einheitlichen Veränderungen.

Am Berliner Geldmarkt blieb die Situation weiter leicht. Tagesgeld war unverändert 4% bzw. 4 1/4% an der unteren Grenze. Privatskonten waren weiter gesucht, doch lag angesichts der Hoffnung auf eine baldige Diskontsenkung kaum Angebot vor. Reichswechsel per 15. Mai und Reichsschatz per 16. Oktober waren weiter gefragt.

Im Internationalen Devisenverkehr war das Pfund etwas schwankend, der Dollar konnte sich nach schwächerem Beginn später aber wieder etwas erholen. Von Interesse war die Versendung von zwei Mill. französische Franc nach New York sowie die Zunahme der englischen Bankbestände in New York um fast 10 Millionen Dollar, die von der Bundesreservebank stammen. Man erwartet in amerikanischen Bankkreisen auch für die nächste Zukunft kleine Goldabgaben der Bundesreservebank, doch rechnet man nicht mit größeren Verschiffungen nach Europa. Gegen den Dollar notierte das Pfund 3,44 1/2, gegen Paris 87,16 und gegen Berlin 14,40. Der Dollar war in Amsterdam auf 248,05, in Zürich auf 515 1/2 und in Paris auf 25,35 erhöht. Die Reichsmark blieb mit 59,22 in Amsterdam, 123,20 in Zürich und 606 in Paris gehalten. Der französische Franc war gut behauptet, eher etwas höher. Der Gulden gab in Reaktion auf die gestrige Befestigung wieder leicht nach.

Der Kassamarkt zeigte auch heute keine einheitliche Kursgestaltung, doch überwogen die Besserungen, die von 1 bis zu 3% gingen. Hypothekendarlehen setzten ihre Aufwärtsbewegung weiter fort mit Besserungen bis zu 3%. Rheinisch-Westfälisch Boden sogar 4 1/4%. Gegen Ende des Verkehrs erfolgten an den variablen Märkten verschiedentlich kleinere Glättstellungen zum Wochenende, die bei den betroffenen Werten Abbröckelungen zur Folge hatten. Die Schlussnotierungen lagen daher wieder etwa auf Anfangsniveau, d. h. bis zu 1% nach oben oder unten verändert. Im allgemeinen war das Geschäft sehr ruhig, und zahlreiche Werte wurden gestrichen.

Anfangskurse der Berliner Wertpapierbörse.

18. Februar	heutiger An- fangs- kurs	gestri- ger Schluß- kurs	Bei festverzinsl. Werten sind die vor der 4 Not- verordnung geltend Zins- sätze in Klammern beige!	heutiger An- fangs- kurs	gestri- ger Schluß- kurs
D. Anl. Ausl.-Sch. einschl. Ablös.-Schuld.	68	67,625	18. Bergbau	107,75	107,5
D. Anl. Ablös.-Schuld. ohne Ausgabensch.	9,20	9,05	18. Bergbau Genußsch.	107,75	107,5
6 1/2% Solinger St.-Anl. 28	—	—	Gebrüder Junghans	—	22,5
6 1/2% Elber. RM.-Anl. 26	—	—	Kali-Chemie	—	112
6 1/2% Düssel. RM.-Anl. 26	—	—	Klöckner-Werke	—	44,125
6 1/2% Kölner St.-Anl. 29	71,625	—	Lahmeyer & Co.	117,75	117,375
6 1/2% Hoesch Eisen-u. Stahl R.-M. Anleihe	—	89	Laurahütte	—	21,375
6 1/2% Fr. Krupp-M.-Anl.	83	82,375	Mannesmannröhrenwerk	—	61
6 1/2% Mitteldach Stahl	74,5	75,125	Manfred A. G. f. Bergbau	—	23
6 1/2% Ver Stahl	68,25	67,80	Maximilianshütte	—	37,75
4 1/2% Oesterr. Staatsanl.	—	11,125	Metallgesellschaft	—	35,875
4 1/2% Oesterr. Gold-Rente	—	—	Montecatini	—	—
Akkumulatoren-Fabrik	172	169,25	Oberschieß. Kokswerke	—	—
Allgem. Kunstzid. Unie	38	38,5	Orenstein & Koppel	41	40,5
Algem. Elektr. Ges.	26,375	26,5	Phoenix Bergbau	34,875	35,25
Bayer Motorenwerke	94,75	92,5	Polypionwerke	194,25	193,5
P. Bernberg	—	46	Rhein. Braunkohle Brik.	—	99
Julius Berger Tiefbau	147	146	Rhein. Elektr.	76,75	75,125
Berlin-Karlsruher Industr.	70,25	66,625	Rhein. West. Elektr.	90,875	90
Braunkohlen u. Brikett	—	149,5	Saizdetfurth Kan.	172,25	171
Bremer Woll-Kämmerei	46,5	47	Schubert & Salzer	—	171,75
Eudorus-Eisenwerke	80	84,625	Schulter & Co.	88,825	87,125
Chem. von Heyden	56	56,5	Schulter & Co. (Hof)	102,575	100,75
Compañia Hispana	137,5	137,25	Siemens & Halske	139,75	138,625
Cont. Gummi-Werke	123	122,125	Stöhr & Co. Kammg.	50,75	50,25
Damier-Benz	23,875	23,5	Stoiberger Zink	33	—
Deutsch-Atl. Telegraph	—	124,25	Süddeutsche Zucker	143	—
Deutsche Conti-Gas	114	113,5	Svenska Tändsticks	—	—
Deutsche Erdöl	92	90,5	Thüringer Gas	36,25	36
Deutsche Kabelwerke	—	55,5	Leoni Fietz	35,25	35,75
Deutsche Lei u. Kabe.	37,5	44,5	Verein Stahlwerke	128,5	128,75
Deutsche Lmoir-Werke	—	37	Vogel Feigra. Draht	111,5	110,75
Deutscher Eisenhandl.	40,875	40,75	Wasserkraft Gelsenk.	116,25	116,25
Dortm. Union-Brauerei	—	170	Westeregeln Aikali	48,5	49
Eintracht Braunkohle	—	168	Zeiss Jena	60	60
Eisen-Verkehrsmittel	—	84,75	Bank elektr. Werte	—	75,875
Elektrizitäts-Lieferung	—	87	Bank f. Brau-Industrie	71,75	71,75
Elektr. Licht u. Kraft	91,25	90,25	Com. u. Priv.-Bank	53,5	53,5
F. Farbenindustrie	169,75	168,875	Dresdner Bank	61,5	61,5
Feldmühle Papier	64	64	Reichsbank	151	149
Felten & Guilleaume	—	52	A. G. f. Verkehrswesen	39,5	40,625
Gelsenk. Bergwerk	59,25	58,375	Allg. Lokalb. u. Krattw.	73	73,5
Gebrüder Ludwig Loewe	79	77,25	Deutsche Reichsb. Vorz.	93,5	93,375
H. Goidschmidt	33,75	33	Hanting. Amerika-Pakett	17,5	17,25
Hamburger Cigaret.	112	117	Hansa Dampfboot	—	32
Harpener Bergbau	87,25	86,875	Norddeutscher Lloyd	17,5	17,375
Hoesch-Köln-Neuss	52,75	53	Otavi. Minen	15,5	15,5

Reichsbankdiskont 4% — Lombardzinsfuß 5%

Berliner Devisenkurse.

18. Februar	heutiger Kurs	voriger Kurs	18. Februar	heutiger Kurs	voriger Kurs
Buenos Aires	0,833	0,837	italien	21,49	21,53
Canada	3,506	3,514	Jugoslawien	5,554	5,566
Japan	0,869	0,871	Kowno	41,88	41,96
Kairo	14,83	14,87	Kopenhagen	64,28	64,41
London	2,008	2,012	Lissabon	13,15	13,17
New York	4,209	4,217	Oslo	73,93	73,78
Rio de Janeiro	0,239	0,241	Paris	16,56	16,53
Uruguay	1,648	1,652	Prag	12,465	12,465
Amsterdam	169,83	170,17	Reykjavik	55,18	55,32
Athen	2,358	2,362	Riga	79,72	79,78
Brüssel	38,79	38,91	Sofia	81,48	81,64
Bukarest	2,488	2,492	Sankt Petersburg	3,057	3,063
Budapest	32,07	32,23	Stockholm	76,37	76,37
Danzig	82,23	81,92	Tallinn (Estl.)	110,59	110,59
Helsingfors	6,384	6,405	Wien	48,45	48,45

1 Pfund = 14,44 RM.

WTB London, 18. Febr. (Telegramm.) An der Londoner Börse wurde das Pfund heute mittag 12,50 Uhr mit 14,44 RM bewertet.

Ostdevisen.

17. Febr.	16. Febr.	17. Febr.	16. Febr.
Auszahlung	Geld	Brief	Geld
Warschau	47,10	47,30	47,10
Katowitz	47,10	47,30	47,10
Posen	47,10	47,30	47,10

Metalle.

Berlin (RM.)	17. 2.	16. 2.	alle (für 100 kg)	17. 2.	16. 2.
Aluminium 98/99 kg Bi	180	180	Antimon-Regulus	37,00—39,00	37,00—39,00
Aluminium Walz. o. Dr.	164	164	Silber in Barren 999/1000	35,50—39,00	35,50—39,00
Reinnickel 98/99 kg	330	330			

Berlin, 18. Febr. Elektrolytkupfer (Wirebars) RM 40,75 für 100 kg netto cif Bremen, Hamburg oder Rotterdam.

Kölner Marktberichte.

Kölner Hauptmarkt. WP. Köln, 17. Febr. Es kosteten im Großhandel: Kartoffeln, blaue Nieren 5,00, gelbe 3,50-4,00, Industrie 2,20-2,70, holl. Erstlinge (Saatkartoffeln) 6,00 RM, der Zentner; Grünkohl 4-7, Weißkohl 2-3, Rotkohl 2,5-5, Wirsing 3,5-7, Rosenkohl 14-17, Steckrüben 2,5-3, Feldsalat 55-80, weiße Rüben 2-5, Karotten 3-7, Möhren 3-5, Zwiebeln 5-6, Kettensalat 60-70, Sauerampfer 70-75 Pfg. das Pfund; Weißkohl 4-10, Rotkohl 4-15, Wirsing 8-15, Kohlraben 2-5, Selleriekohl 10-15, Schnittlauch 3-6 Pfg. das Stück; Schwarzwurzel 10-13, Schnittlauch 4, Brunnenkresse 10 Pfg. das Gebund; Molkereibutter 100-110, Landbutter 100, Kochpfel 12-15, Eßpfel 15-26, Baumrinde 30-50 Pfg. das Pfund; Eier 8-11 Pfg. das Stück.

Kölner Produktenbörse. Köln, 17. Febr. Notierungen im Reichsmark für 100 kg. Frachtlage Köln. Weizen rhein. 20,50, dto. ausl. 23-24,50, Roggen rhein. 16,25, dto. nordd. 16,50-16,75, dto. ausl. 18,25-18,75, Hafer hies. 13,25-13,75, Wintergerste inl. 17, Sommergerste inl. 17,25-18,25, Mais grober 19-19,50, dto. kleiner 21,75, Weizenmehl 70% inl. 26,50-27, Rhein. Weizenbäckermehl (mit Auslandsweizen) 27-27,50, Roggenmehl 70% 22,50-23, dto. mit Auslandsroggen 23,50-23,75, Roggenmehl inl. 19-19,50, dto. von Auslandsroggen 20,75-21, Weizenkleie 7,50-9,25, Roggenkleie 7,25-7,75, Bierschrot 10,75-11, Leinkuchenmehl 10,75-11, Erdnußkuchenmehl 50% 10,60-10,90, dto. 54% 11,60-11,90, Soyaeschrot 9,75-10,15, Rapskuchen 8,75, Palmkernkuchen lose 10-10,25, Trockenschnitzel lose 7,50, Zuckerschnitzel lose 8,75-9,00, Roh-

melasse 6,75-8,00, Wiesenheu inl. lose 5,00-5,60, Kleeheu inl. lose 6,40-7,20, Roggenstroh gepr. 1,40-1,50, Weizenstroh gepr. 1,35 bis 1,40, Haferstroh gepr. 1,35-1,40. — Stimmungsbericht: Unser heutiger Markt war infolge von in Aussicht stehender Regierungsmaßnahmen für Getreide erheblich fester, doch kamen wegen der wesentlich erhöhten Forderungen nur wenige Geschäfte zustande. Futtermittel wenig verändert.

Kölner Warenbörse. Köln, 17. Febr. Die Preise sind Import- und Großhandelspreise. Bezahlt wurden für 100 kg. Frachtlage Köln, verzollt, Reichsmark: Burmareis 17-19, Rangoonreis 18-20, Sojabl. 34,50-36, Salatöl 39-44, Erdnußöl 45,50-49, Pfälzen 52-54, 46-47, 68-69, 49-50, Apfelfringe 72-75, 82-84, Aprikosen 98-100, Rosinen 52-54, 61-63, 62-64, Korinthen 64-66, Kokosnuß 47-48, Haselnußkerne 97-102, 88-90, Mandeln 180-185, 185-190, Kartoffelmehl 32,50-35,25, Inlandszucker 65,80-66,80, 67,30-68,30, Mittelbohnen 16-18, Langbohnen 26-28, gelbe Erbsen 28-29, 33-34, Linsen 32-42, 50-58, Malzkaffee 36-37, Kornkaffee 35-36,50, holl. Heringe 38-40, amerik. Schmalz 110-114, Butter 190, 174, 164. — Stimmung: ruhig. Eier inl. frische über 60 gr 11-11 1/2, über 55 gr 10 1/4-10 1/2, unter 55 gr 9 1/4-9 1/2, Kuhlhaus 8 1/4-9 Pfg. das Stück; ausl. frische über 60 gr 10-11, über 55 gr 9-10, unter 55 gr 8 1/4-9 Pfg. das Stück. — Stimmung: stetig. Käse: Tilsiter 120-130, holl. Gouda 135-200, holl. Edamer 96-130, Emmentaler 160-190, Limburger 54-62.

Wetterdienst des Solinger Tageblattes.

Das Wetter in der Woche vom 12. bis 18. Februar 1933.

Endlich wieder einmal eine Rodelbahn!

Unser Berliner Wetterberichtshatter schreibt:

Die um die Monatswende eingetretene Unbeständigkeit des Wetters legte sich auch in der Berichtswache fort mit dem Unterschied, daß statt warmer Ozeanluft seit dem Wochenende kalte maritime Luft aus Norden bzw. Nordwesten Mitteleuropa überflutete. Als die oftgründliche Kaltluft (— 30 bis — 40 Grad) auf der Rückseite des Längs Norwegens abziehenden Sturmtiefs, durch das Nordmeer zwar weitlich aneuermt, am Sonntagabend von Skandinavien her uns erreichte, trat rasch Aufbesserung ein. Die Temperaturen gingen von + 5 bis 10 Grad am Freitag auf 0 bis — 5 Grad am Sonnabend zurück und trotz des Vollmondes — für die Mondglaubigen sei dies gesagt — hatte es am Sonntag schon wieder eingebrütet, als die hoch hinaufreichende artische Kaltluft (Zugspitze am 11. noch — 11 Grad, am 12. schon — 23 Grad) durch wärmere Luft (am 14. wieder — 13 Grad) von der Nordsee her allmählich ersetzt wurde. In heftigen Sturmböen (auf den Mittelgebirgen Windstärke 9) mit Schnee- und Graupelhauern, ja sogar unter Gewittern vollzog sich am Dienstag der Luftmassenwechsel. Auch die mittleren und höheren Lagen haben wieder eine dringend notwendige portgerechte Auffrischung der Schneedecke von 20 bis 30 Zentimeter und die Ebene Ost- und Mitteldeutschlands eine solche von 5 bis 10 Zentimeter erhalten.

Am Donnerstag (15.) drang von der Mitte des Atlantischen Ozeans erneut eine Welle Warmluft vor, sich den Weg zur Nordsee bahnd. Es entstand dort ein Tief, das für uns eine Drehung des Windes nach Südwesten und in den frühen Morgenstunden am Freitag (17.) stärkeren Schneefall mit sich brachte (2,8 Millimeter). Es bildete sich nach längerer Zeit wieder einmal eine Schneedecke von 3 Zentimeter Höhe. (Ein Millimeter Niederschlag in Form von Schnee entspricht einer Schneehöhe von etwa 1 Zentimeter). Durch Tauwetter am Tage ist sie allerdings stark angegriffen worden, sie hat sich aber über Nacht wieder aufgefüllt, so daß unsere liebe Jugend doch noch etwas vom Schneefort mitbekommt.

Seit Beginn dieses Winters haben wir erst zum zweiten Male eine meßbare Schneedecke zu verzeichnen. Die erste lag am 7. Dezember 1932 in Höhe von 1 Zentimeter, sie blieb aber nur einen Tag bestehen. Auch darin zeigt sich die außerordentliche Schneearmut dieses Winters. Durchschnittlich haben wir im Jahre 24 Tage mit einer Schneedecke zu erwarten, die sich wie folgt auf die einzelnen Monate verteilen: November 1,1, Dezember 4,7, Januar 7,7, Februar 6,1, März 3,2, April 0,8. Der Spätwinter ist mithin schneereicher als der Frühwinter.

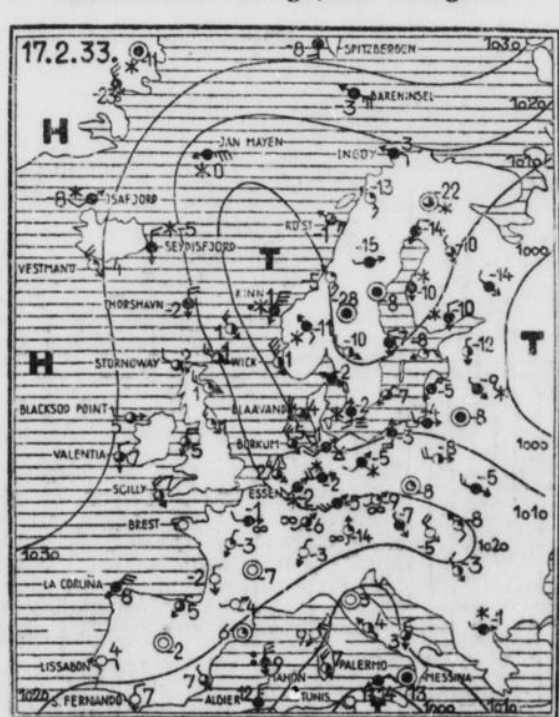
Unser Klima ist für die Ausbildung des Schneeforts nicht sehr günstig. Das ändert sich aber schnell, wenn wir höher ins Sauerland hinaufsteigen. Die Zahlen der Tage mit Schneedecke zeigen dies deutlich. Als Beispiel geben wir diese Zahlen aus den vier Jahren von 1928 bis 1931, die den meteorologischen Jahrbüchern des preußischen Beobachtungsnetzes entnommen sind.

Zahl der Tage mit Schneedecke.

	1928	1929	1930	1931
Köln	40	10	32	1
Solingen	210	16	44	2
Rahler Aften	840	100	126	99

Sin und wieder kommt es freilich vor, daß auch unsere Heimat für längere Zeit mit einer Schneedecke gesäumt ist, zur großen Freude des jungen Volkes. Im Dezember 1906 gab es z. B. 21 Tage mit Schneedecke, im darauf folgenden Januar 1907 11 und im Februar 19. Der Januar 1922 hatte nicht weniger als 23 Schneetage, ein letzter Fall. Die Freunde des Rodelns konnten wohl zufrieden sein. Der strenge Winter 1928-29 bot ebenfalls reichlich Gelegenheit, den Winterport in der hiesigen Gegend auszuüben. Der Dezember hatte 13, der Januar 20 und der Februar 18 Tage mit einer Schneedecke. So ist doch dafür gesorgt, daß auch bei uns die Freunde des Schneeforts nicht ganz leer ausgehen. Einen für den Schneefort so ungünstigen Winter wie den heutigen haben wir freilich seit langem nicht erlebt.

Wetterkarte von gestern morgen.



Erläuterungen zur Wetterkarte von gestern morgen.

Über dem Nordmeer verläuft sich ein Tief und tief nach Südosten vor. Das Hoch im Westen wird sich nur langsam nähern und allmählich Wetterberuhigung bringen.

Wetterlage von heute morgen.

(Wetterdienststelle Essen.)

Während der Nacht hat sich über der Nordsee ein neuer Tief ausläufer entwickelt, der rasch nach Süden zog. Er brachte Westdeutschland in den Morgenstunden wieder verbreiterte Schneefälle. Der Luftdruck fällt über Südeuropa weiter, steigt hingegen über Schweden. Damit wird sich das über Mitteleuropa liegende Tiefdruckgebiet allmählich nach Süden verlagern und die Winde werden nach Osten drehen, womit die über Schweden und Finnland lagernden Kaltluftmassen nach Westdeutschland gelangen. Es steht also Frostzunahme bevor.

Wetteransichten für die kommende Woche.

(19.—25. Februar.)

Das Tiefdruckgebiet im Nordosten wird langsam abziehen, so daß wir mit Aufbesserung und zunehmendem Frost zu rechnen haben. Wann die hinter dem westlichen Hoch heranflutende Warmluft sich bei uns geltend machen wird, läßt sich noch nicht voraussagen.

Beobachtungen der Solinger Wetterwarte vom 18. Februar 1933

Zeit	Barometer auf Meeres- höhe ber. mm	Wind- richt. und Stärke	Temp. C.	Niederschlag mm	Luftfeuchtigkeit Prozent	Wetter
7 1/2 Uhr morg.	757,2	WSW 3	-0,8	4,3	96	Schnee
12 Uhr mittag	756,4	NO 1	0,1	4,1	89	Schnee

Wetterausichten bis Sonntag abend.

Schwache nach Ost drehende Winde, zunächst noch stark wolfig und einzelne Schneefälle, an Stärke zunehmender Frost.

Winterport.

Ort	Temp.	Schnee- höhe	Wind- richt.	Schnee- beschaffenheit	Sport- möglichkeit
Sauerland					
Rahler Aften (Winterb.)	-5	30-45	15	Fulverischnee	sehr gut
Wien (Badbad)	-4	20-40	10	"	sehr gut
Willingen	-5	8-18	6	"	gut
Meinerzhagen	-3	18	6	"	sehr gut
Lüdenscheid	-3	18	6	"	sehr gut
Saarg. Alpen					
Garmisch-Partenkirchen	-4	12	2	Fulverischnee	sehr gut
Berdiesgaden	-4	10	5	Fulverischnee	sehr gut
Oberhofen	-4	10	5	Fulverischnee	sehr gut
Schwarzwald					
Triberg	-5	25	10	Fulverischnee	gut
Geldern	-4	35	10	geföhrt	sehr gut
Schierke	-5	35	5	Fulverischnee	"
Braunlage	-5	35	5	Fulverischnee	"
Thüringer Wald					
Oberhofen	-6	30	10	Fulverischnee	gut
Inselberg	-6	18	5	"	"
Schmiede	-6	28	5	"	"

(Vergl. Sonderzüge nach Winterberg im Stadlanzeiger.)

Obst- u. Gartenbau

Nummer 3
18. Februar 1933

Kleintierzucht

Beilage zum
Solinger Tageblatt

Vogelschutz und Obstbau.

Von Friedr. Wieden, Solingen-Widdert.
(Fortsetzung und Schluß.)

Ein Schädling für die nützlichen Vögel ist der Eichelhäher. Ein schlimmerer Nesträuber ist wohl schwerlich anzutreffen. Kein Nest, und wäre es noch so versteckt angelegt, entgeht seinen Faltensaugen. Aber sonderbarerweise plündert er nur die Nester der kleineren Singvögel, beispielsweise der Buchfinken, Grasmücken und dergleichen, an die Nester der größeren Vögel, wie Amseln und Drosseln, geht er nicht heran. Man kann deshalb füglich behaupten, daß ein Eichelhäher kein Revier hat, ist es mit dem Vogelschutz vorbei. Da er außerdem auch noch ein großer Obstliebhaber ist, sollte sich jeder Obstbauer zum Prinzip machen, so viel wie möglich zu der Vernichtung beizutragen.

Ein anderer, wohl der größte Schädling für den Obstbauer, ist die Amsel. Wohl wird auch von ihr hin und wieder behauptet, sie plündere die Nester und verbeisse die Jungen, doch hat der Verfasser eine derartige Beobachtung noch nicht machen können. Aber dessen ungeachtet ist sie für den Obstbauer doch ein Schädling, wie er schlimmer nicht gedacht werden kann. Vom frühesten Beerenobst bis zur spätesten Winterbirne ist nichts vor der Amsel sicher. Eine kleine Anzahl Amseln ist in der Lage, bedroht, ja unter Umständen sogar vernichtet werden können. Sperling und Star zeitweise großen Schaden in den Obstgärten verursachen, wohl kann der Dompfaff im Frühjahr durch Verspeisen der Blütenknospen manche Hoffnung des Obstbauers auslöschen machen, aber sie alle zusammen verursachen nicht im entferntesten soviel Schaden wie die Amsel allein. Aus diesem Grunde sollte sich jeder, welcher Vogelschutz betreiben will, vorerst die nötigen Kenntnisse verschaffen, damit durch sein Bestreben keine volkswirtschaftlichen Betriebe in ihrer Existenz bedroht, ja, unter Umständen sogar vernichtet werden können. Zu den volkswirtschaftlichen Betrieben ist der Obstbau heute aber unbedingt mitzurechnen, denn ohne Obst kann das deutsche Volk heute nicht mehr auskommen, und tausend und aber tausende Obstzüchter sind auf den Ertrag ihrer Obstbäume angewiesen. Zwar sind wohl alle Vögel während der Obstreife hin und wieder schädlich, selbst die Meisen, die besten Gefährten des Obstbauers, nachden hin und wieder an den besten Früchten, aber diesen wollen wir den Tribut gerne gönnen, haben sie sich ihren Anteil an der Ernte doch reichlich verdient. Während jedem Obstbauer die Aufhängung von Nistkästen nur dringend empfohlen werden kann, ist ihm noch dringender zu empfehlen, der Amsel jedwede Nistgelegenheit im Obstgarten zu zerstören. Die Amsel gehört eben nicht in den Obstgarten, hier bringt sie dem Besitzer nur Ärger und Verdruß und bringt ihn unter Umständen um den gesamten Ertrag jahrelanger Arbeit.

Dem Vogelschutz ist aber ebenso dringend zu empfehlen, nicht alles, was Federn trägt, unter seine Obhut zu nehmen. Man muß die Spreu von dem Weizen sortieren können. In früheren Jahren mag der Schutz der Amsel wohl berechtigt gewesen sein, aber da war sie auch noch ein ausgesprochener Waldvogel, welcher hin und wieder in die Gärten einfiel, gerade so wie heute die Graudrossel. Heute ist die Amsel jedoch ein ausgesprochener Gartenvogel, selbst in den Gärten der Großstädte trifft man sie an, und dadurch hat sie sich im Laufe der Jahre, wohl infolge ihrer veränderten Lebensweise, zu einem Schädling erster Klasse entwickelt. Solange der Raufenfang in den Wupperbergen noch geübt wurde, wurde ihre Verbreitung immer noch in ertäglichen Grenzen gehalten, aber seit der Verbot ist, sind die Amseln direkt zur Landplage geworden, und es ist allmählich an der Zeit, daß dieselben gleich den Spaken für vogelfrei erklärt werden.

Sehr viel ist im Laufe der Jahre über Vogelschutz geschrieben worden, sehr viel ist auf fruchtbaren Boden gefallen. Falls aber der Vogelschutz auf breiter Grundlage gesichert sein soll, ist es zweckmäßig, daß der Vogelschutz mit dem Obst- und Gartenbau treibenden Hand in Hand geht, damit einestheils die größten Schädlinge nicht unter gezielten Schutz gestellt, andernteils aber auch nicht die Arbeit der einen durch die Gegenwart der anderen mutwillig zerstört wird. Nicht in der Theorie ist der Vogelschutz wirksam, sondern in praktischer Arbeit muß er ausgeführt werden. Dann erst kann sich jeder mit voller Freude am Vogelschutz beteiligen, dann erst ist der Vogelschutz gesichert, zu Nutz und Frommen sämtlicher Vogelfreunde und Obstbau treibenden.

*) Vgl. Nr. 1 der Beilage „Obst- und Gartenbau — Kleintierzucht“ vom 21. Januar 1933.

1933

Die Woch	Botanischer Name	Trivialer Name	Farbe	Blütezeit	Bl. 1	Bl. 2	Bl. 3	Bl. 4	Bl. 5	Bl. 6	Bl. 7	Bl. 8	Bl. 9	Bl. 10	Bl. 11	Bl. 12
1	1	<i>Helianthus autumnalis</i>	Sonnenblume	gelblich	130-200											
2	2	<i>Aster dumosus</i>	Flaumbäume	weiß	150											
3	3	<i>Camisuga dahurica</i>	Eichhörnchen	weiß	100-150											
4	4	<i>Delphinium consolida</i>	Stiefmütterchen	blau	130-200											
5	5	<i>Delphinium consolida</i>	Stiefmütterchen	weiß	100-150											
6	6	<i>Impatiens</i>	Stiefmütterchen	weiß	100-150											
7	7	<i>Delphinium consolida</i>	Stiefmütterchen	weiß	100-150											
8	8	<i>Delphinium consolida</i>	Stiefmütterchen	weiß	100-150											
9	9	<i>Delphinium consolida</i>	Stiefmütterchen	weiß	100-150											
10	10	<i>Delphinium consolida</i>	Stiefmütterchen	weiß	100-150											
11	11	<i>Delphinium consolida</i>	Stiefmütterchen	weiß	100-150											
12	12	<i>Delphinium consolida</i>	Stiefmütterchen	weiß	100-150											
13	13	<i>Delphinium consolida</i>	Stiefmütterchen	weiß	100-150											
14	14	<i>Delphinium consolida</i>	Stiefmütterchen	weiß	100-150											
15	15	<i>Delphinium consolida</i>	Stiefmütterchen	weiß	100-150											
16	16	<i>Delphinium consolida</i>	Stiefmütterchen	weiß	100-150											
17	17	<i>Delphinium consolida</i>	Stiefmütterchen	weiß	100-150											
18	18	<i>Delphinium consolida</i>	Stiefmütterchen	weiß	100-150											
19	19	<i>Delphinium consolida</i>	Stiefmütterchen	weiß	100-150											
20	20	<i>Delphinium consolida</i>	Stiefmütterchen	weiß	100-150											
21	21	<i>Delphinium consolida</i>	Stiefmütterchen	weiß	100-150											
22	22	<i>Delphinium consolida</i>	Stiefmütterchen	weiß	100-150											
23	23	<i>Delphinium consolida</i>	Stiefmütterchen	weiß	100-150											
24	24	<i>Delphinium consolida</i>	Stiefmütterchen	weiß	100-150											
25	25	<i>Delphinium consolida</i>	Stiefmütterchen	weiß	100-150											
26	26	<i>Delphinium consolida</i>	Stiefmütterchen	weiß	100-150											
27	27	<i>Delphinium consolida</i>	Stiefmütterchen	weiß	100-150											
28	28	<i>Delphinium consolida</i>	Stiefmütterchen	weiß	100-150											
29	29	<i>Delphinium consolida</i>	Stiefmütterchen	weiß	100-150											
30	30	<i>Delphinium consolida</i>	Stiefmütterchen	weiß	100-150											
31	31	<i>Delphinium consolida</i>	Stiefmütterchen	weiß	100-150											
32	32	<i>Delphinium consolida</i>	Stiefmütterchen	weiß	100-150											
33	33	<i>Delphinium consolida</i>	Stiefmütterchen	weiß	100-150											
34	34	<i>Delphinium consolida</i>	Stiefmütterchen	weiß	100-150											
35	35	<i>Delphinium consolida</i>	Stiefmütterchen	weiß	100-150											
36	36	<i>Delphinium consolida</i>	Stiefmütterchen	weiß	100-150											
37	37	<i>Delphinium consolida</i>	Stiefmütterchen	weiß	100-150											
38	38	<i>Delphinium consolida</i>	Stiefmütterchen	weiß	100-150											
39	39	<i>Delphinium consolida</i>	Stiefmütterchen	weiß	100-150											
40	40	<i>Delphinium consolida</i>	Stiefmütterchen	weiß	100-150											
41	41	<i>Delphinium consolida</i>	Stiefmütterchen	weiß	100-150											
42	42	<i>Delphinium consolida</i>	Stiefmütterchen	weiß	100-150											
43	43	<i>Delphinium consolida</i>	Stiefmütterchen	weiß	100-150											
44	44	<i>Delphinium consolida</i>	Stiefmütterchen	weiß	100-150											
45	45	<i>Delphinium consolida</i>	Stiefmütterchen	weiß	100-150											
46	46	<i>Delphinium consolida</i>	Stiefmütterchen	weiß	100-150											
47	47	<i>Delphinium consolida</i>	Stiefmütterchen	weiß	100-150											
48	48	<i>Delphinium consolida</i>	Stiefmütterchen	weiß	100-150											
49	49	<i>Delphinium consolida</i>	Stiefmütterchen	weiß	100-150											
50	50	<i>Delphinium consolida</i>	Stiefmütterchen	weiß	100-150											
51	51	<i>Delphinium consolida</i>	Stiefmütterchen	weiß	100-150											
52	52	<i>Delphinium consolida</i>	Stiefmütterchen	weiß	100-150											
53	53	<i>Delphinium consolida</i>	Stiefmütterchen	weiß	100-150											
54	54	<i>Delphinium consolida</i>	Stiefmütterchen	weiß	100-150											
55	55	<i>Delphinium consolida</i>	Stiefmütterchen	weiß	100-150											
56	56	<i>Delphinium consolida</i>	Stiefmütterchen	weiß	100-150											
57	57	<i>Delphinium consolida</i>	Stiefmütterchen	weiß	100-150											
58	58	<i>Delphinium consolida</i>	Stiefmütterchen	weiß	100-150											
59	59	<i>Delphinium consolida</i>	Stiefmütterchen	weiß	100-150											
60	60	<i>Delphinium consolida</i>	Stiefmütterchen	weiß	100-150											
61	61	<i>Delphinium consolida</i>	Stiefmütterchen	weiß	100-150											
62	62	<i>Delphinium consolida</i>	Stiefmütterchen	weiß	100-150											
63	63	<i>Delphinium consolida</i>	Stiefmütterchen	weiß	100-150											
64	64	<i>Delphinium consolida</i>	Stiefmütterchen	weiß	100-150											
65	65	<i>Delphinium consolida</i>	Stiefmütterchen	weiß	100-150											
66	66	<i>Delphinium consolida</i>	Stiefmütterchen	weiß	100-150											
67	67	<i>Delphinium consolida</i>	Stiefmütterchen	weiß	100-150											
68	68	<i>Delphinium consolida</i>	Stiefmütterchen	weiß	100-150											
69	69	<i>Delphinium consolida</i>	Stiefmütterchen	weiß	100-150											
70	70	<i>Delphinium consolida</i>	Stiefmütterchen	weiß	100-150											
71	71	<i>Delphinium consolida</i>	Stiefmütterchen	weiß	100-150											
72	72	<i>Delphinium consolida</i>	Stiefmütterchen	weiß	100-150											
73	73	<i>Delphinium consolida</i>	Stiefmütterchen	weiß	100-150											
74	74	<i>Delphinium consolida</i>	Stiefmütterchen	weiß	100-150											
75	75	<i>Delphinium consolida</i>	Stiefmütterchen	weiß	100-150											
76	76	<i>Delphinium consolida</i>	Stiefmütterchen	weiß	100-150											
77	77	<i>Delphinium consolida</i>	Stiefmütterchen	weiß	100-150											
78	78	<i>Delphinium consolida</i>	Stiefmütterchen	weiß	100-150											
79	79	<i>Delphinium consolida</i>	Stiefmütterchen	weiß	100-150											
80	80	<i>Delphinium consolida</i>	Stiefmütterchen	weiß	100-150											
81	81	<i>Delphinium consolida</i>	Stiefmütterchen	weiß	100-150											
82	82	<i>Delphinium consolida</i>	Stiefmütterchen	weiß	100-150											
83	83	<i>Delphinium consolida</i>	Stiefmütterchen	weiß	100-150											
84	84	<i>Delphinium consolida</i>	Stiefmütterchen	weiß	100-150											
85	85	<i>Delphinium consolida</i>	Stiefmütterchen	weiß	100-150											
86	86	<i>Delphinium consolida</i>	Stiefmütterchen	weiß	100-150											
87	87	<i>Delphinium consolida</i>	Stiefmütterchen	weiß	100-150											
88	88	<i>Delphinium consolida</i>	Stiefmütterchen	weiß	100-150											
89	89	<i>Delphinium consolida</i>	Stiefmütterchen	weiß	100-150											
90	90	<i>Delphinium consolida</i>	Stiefmütterchen	weiß	100-150											
91	91	<i>Delphinium consolida</i>	Stiefmütterchen	weiß	100-150											
92	92	<i>Delphinium consolida</i>	Stiefmütterchen	weiß	100-150											
93	93	<i>Delphinium consolida</i>	Stiefmütterchen	weiß	100-150											
94	94	<i>Delphinium consolida</i>	Stiefmütterchen	weiß	100-150											
95	95	<i>Delphinium consolida</i>	Stiefmütterchen	weiß	100-150											
96	96	<i>Delphinium consolida</i>	Stiefmütterchen	weiß	100-150											
97	97	<i>Delphinium consolida</i>	Stiefmütterchen	weiß	100-150											
98	98	<i>Delphinium consolida</i>	Stiefmütterchen	weiß	100-150											
99	99	<i>Delphinium consolida</i>	Stiefmütterchen	weiß	100-150											
100	100	<i>Delphinium consolida</i>	Stiefmütterchen	weiß	100-150											
101	101	<i>Delphinium consolida</i>	Stiefmütterchen	weiß	100-150											
102	102	<i>Delphinium consolida</i>	Stiefmütterchen	weiß	100-150											
103	103	<i>Delphinium consolida</i>	Stiefmütterchen	weiß	100-150											
104	104	<i>Delphinium consolida</i>	Stiefmütterchen	weiß	100-150											
105	105	<i>Delphinium consolida</i>	Stiefmütterchen	weiß	100-150											
106	106	<i>Delphinium consolida</i>	Stiefmütterchen	weiß	100-150											
107	107	<i>Delphinium consolida</i>	Stiefmütterchen	weiß	100-150											
108	108	<i>Delphinium consolida</i>	Stiefmütterchen	weiß	100-150											
109	109	<i>Delphinium consolida</i>	Stiefmütterchen	weiß	100-150											
110	110	<i>Delphinium consolida</i>	Stiefmütterchen	weiß	100-150											
111	111	<i>Delphinium consolida</i>	Stiefmütterchen	weiß	100-150											
112	112	<i>Delphinium consolida</i>	Stiefmütterchen	weiß	100-150											
113	113	<i>Delphinium consolida</i>	Stiefmütterchen	weiß	100-150											
114	114	<i>Delphinium consolida</i>	Stief													

Das Rundfunk-Programm.

Sonntag, 19. Februar 1933.

- 7.00 Uhr: Choral: „Wir treten zum Beten.“
 7.05 Uhr: Bremer Hasentanz.
 8.15 Uhr: Landwirtschaftliche Rundschau.
 8.30 Uhr: Universitätslektor Dr. Jaffe: Italienische Unterhaltung.
 9.00 Uhr: Katholische Morgenfeier.
 10.15 Uhr: Besuch am Krankenbett.
 11.00 Uhr: Natur und Geist. Privatdozent Dr. Otto Förster: Die Natur der deutschen Landschaft und der Geist der deutschen Kunst.
 11.30 Uhr: Reichsleitung: Bach-Kantate.
 12.00 Uhr: Wirtschaft und Kultur. Studienrat Ernst Kant: Mode und Kultur in der Seidenweberei.
 12.20 Uhr: Dr. Willi Köhl: Frühvollendete Musiker. Robert Burkmüller.
 12.40 Uhr: Musik der Woche. Hans Ebert.
 13.00 Uhr: Mittagskonzert. Leitung: Ensfeldt.
 14.30 Uhr: Hans Molitor: Fertigkeitssübungen für Kurzschriftler.
 15.00 Uhr: Uebertragung aus Freudenstadt: Deutsche Stimmleiter. Großer Sprunglauf 2. und 3. Gang. Union. Leitung: L. Greenwood.
 15.55 Uhr: Museumsdirektor Dr. Victor Ditzjen: Zum 125. Geburtstag Erik Weins.
 16.15 Uhr: Henriette Bren: Der Heidehäger (Volkszerzählung).
 16.30 Uhr: Vom Südfunk. Stuttgart: Vesperkonzert des Freiburger Konzertorchesters. Leitung: Fried.
 16.55 Uhr: Blasmusik aus London. The Colne Orpheus Glee.
 18.00 Uhr: Lebende Dichter. Friedrich Schnat: Gedichte.
 18.15 Uhr: Vom Südfunk. Frankfurt: Teilsübertragung der Damenführung des Mainzer Karnevalsvereins.
 19.00 Uhr: Die Welt auf der Schallplatte. Walter Sommer: Das deutsche Lied in Brasilien.
 19.30 Uhr: Weltpolitische Tagesfragen. Dr. Erich Murawski: Das Korridorproblem in der Auslandsliteratur.
 20.00 Uhr: Alles nebeneinander. Abendunterhaltung. Eine Stunde Kurzweil.
 20.45 Uhr: Virtuose Musik. Das Orchester des Westdeutschen Rundfunks. Leitung: Buschföhrer. Solisten: E. Eggert (Klavier), Bronislaw Mittmann (Violine).
 21.00 Uhr: Die Hollandreise. Anekdoten von Wilhelm Schäfer. Sprecher: Rieth.
 22.35 Uhr: Letzte Meldungen. Bericht über das geistige Leben.
 22.50 Uhr: Uebertragung aus Halle: Nahschwimmen der D. I. Anschließend bis 24.00 Uhr: Uebertragung vom Bayerischen Rundfunk. München. Nachtmusik. Leitung: Aloß.

Montag, 20. Februar 1933.

- 6.45 Uhr: Leibesübungen. Dr. Ludwig Bach: Atmungs- und Haltungsübungen.
 7.00 Uhr: Wettervorherlage und Zeitangabe.
 8.00 Uhr: Wiederholung der Wettervorherlage. Zeitangabe.
 8.03 Uhr: Funkwerbung mit Schallplatten.
 9.45 Uhr: Gymnastik für Frauen. Hilde Bremus.
 10.00 Uhr: Erste Meldungen. Zeitangabe und Wasserstands-meldungen.
 10.10 Uhr: Mensch und Welt. Gemeinschaftsempfang für Arbeits-lose.
 11.10 Uhr: Schulfunk für Schüler vom 10. bis 15. Lebensjahre. Prof. Egon Jolei Müller: Rhythmische Gymnastik.
 11.25 Uhr: Schulfunk für Schüler vom 12. bis 15. Lebensjahre. Fünf deutsche Jungs wandern nach Amerika. Hörspiel von Axel Rudolph.
 12.00 Uhr: Vom Bayerischen Rundfunk. München: Unterhaltungs-konzert. Leitung: Erich Aloß.
 12.50 Uhr: Wetterbericht. Zeitangabe und Mittagsmeldungen.
 13.00 Uhr: Mittagskonzert. Leitung: Wolf.
 14.30 Uhr: Schlachtviehmarktberichte.
 15.30 Uhr: Wirtschaftsmeldungen mit Zeitangabe.
 16.20 Uhr: Jugendfunk.
 17.00 Uhr: Vesperkonzert. Dortmunder Stadt. Streichquartett (Dr. Paul von Szent-Györgyi, Heinrich Hardt, Adolf Börsen, Karl Rojer). Rita Weise (Sopran).
 18.00 Uhr: Frauenstunde. Maria Weiskleder: Frauenaufgabe und -schicksal in deutscher Dichtung.
 18.45 Uhr: Wetterbericht. Zeitangabe. Wirtschaftsmeldungen.
 19.00 Uhr: Der westfälische Lebensraum. Pfarrer Dr. Großer-Dresselhaus: Westfälische Bauern im baltischen „Litland“.
 19.20 Uhr: Ungebrachte Dichter. Bernhard Rang: Gedichte.
 19.30 Uhr: Der westdeutsche Wirtschaftsraum. Dr. Jos. Wilden: Die rheinisch-westfälische Industrie und die öster-reichische Wirtschaft.
 19.55 Uhr: Erste Abendmeldungen.
 20.00 Uhr: Von der Schlesienschen Funktunde. Breslau: Geschichten und Abenteuer um Schallplatten. Dichter erzählen.
 21.00 Uhr: Aufführung: Was tut Diegraven für Ina? Hörspiel von Peter Die.
 21.40 Uhr: Abendkonzert des Kleinen Orchesters des Westdeutschen Rundfunks. Leitung: Ensfeldt.
 Anschließend bis 24.00 Uhr: Nachtmusik und Tanz. Leit.: Ensfeldt.
 22.05 Uhr: Letzte Meldungen. Bericht über das geistige Leben.

(Eingeandt.)*

Stilllegung der Straßenbahn Schlagbaum-Stöderberg.

Alle wurde das lange Gerede zur Tatsache. Man legte die Teil-strecke Schlagbaum-Stöderberg teilweise still, und zwar so still, daß wohl die meisten Fahrgäste die Bahn nicht mehr benutzen können, es fehlte nur noch, daß man die wenigen Wagen für die Arbeiter auch noch wegnahm, die diese von und zur Arbeitsstätte bringen.
 In dieser Bahnstrecke wird nun das Publikum von vier Endstationen und 12 Straßen vollständig ausgeschlossen. Da muß man doch die berech-tigte Frage aufwerfen, ob denn auf einmal die anderen Endstationen von Burg-Bahnhof bis Dorperhof, von Döhlefeld bis Grünewald, von Kästen bis Biederhof, von Widdert-Schule bis Ober-Widdert rentabel ge-worden sind. Die Verwaltung wird hier noch Prüfungen und Änderungen vornehmen müssen, will sie rein objektiv bleiben.
 Es ist kein Stadtteil in Groß-Solingen, wo Endstationen sind, der so bedrängt ist, wie gerade Stöderberg und Umgebung. Wenn schon Stilllegungen vorgenommen werden müssen, dann soll man nicht nur einen Teil wegnehmen, sondern alle unrentablen Strecken; sagte doch noch vor einigen Wochen einer der ersten Angestellten der Straßenbahn, daß die Stilllegung der Teilstrecke Schlagbaum-Stöderberg direkt Un-sinn sei.
 Der Name tut ja augenblicklich nichts zur Sache, würde aber im Endstadium ohne Bedeutung bekannt gegeben werden. Man sieht daraus, daß die Meinungen innerhalb der Verwaltung der Straßenbahn doch weit auseinander gehen, und in diesem Falle kann man wohl dem Fach-manne der diese Meinung vertritt, Recht geben.
 Der große Bezirk Stöderberg liegt nun vollständig außerhalb Groß-Solingen. Kein Arzt ist in der Nähe, den man sonst schnell erreichen konnte die Patienten können den Arzt nicht mehr besuchen, und soll der Arzt ins Haus kommen, sind die hohen Kilometergebühren nicht auf-zubringen. Verordnete Medikamente sind nicht Schanden an der Ge-sundheit entstehen. Die Kriegsinvaliden, die bei der letzten Inbetrieb-nahme dieser Strecke eine große Rolle spielten, kommen gar nicht mehr in Frage, die Körper und Gesundheit dem Staat und der Stadt gegeben haben.
 Ferner wird das ganze Gelände, Grund und Boden entwertet, an-statt in dieser Zeit eine Hand zu reichen, wird sie vollständig entzogen. Es würde zu weit führen, sollten alle berechtigten Wünsche aufgelistet werden, die eine Wiederherstellung der Strecke bedingen. Stadtrats-verwaltung übt seinen ganzen Einfluß auf die Straßenbahn aus und trifft Vorkehrungen zum Schutze des jahrelangen Publikums! Man kann mit einwandfreiem Material dienen, wie die Befehle der Straßenbahn von den Endstationen sind.

Die Veröffentlichung erfolgt nun unter voller Verantwortlichkeit des Einsenders. Alle Einwendungen sind an die Schriftleitung des Solinger Tageblattes in Solingen zu richten. Einwendungen, deren Verfasser uns gegenüber ihren Namen verschweigen, werden nicht berücksichtigt. Abzüge aus anderen Zeitungen werden nicht aufgenom-men.

Die Schriftleitung des Solinger Tageblattes

Zu verkaufen

Größ. Terrain

für Bau- u. Siedlungs-gelände zu verkaufen. Ans. u. 7506 a. d. G.

1 Frikationswindelpresse

Jahr. Schuler 150 mm Sp. Ø

1 Frikationswindelpresse

Jahr. Heuler 120 mm Sp. Ø

2 Handwindelpressen

30 mm Sp. Ø

3 Schapinomaschinen

300, 400, 650 mm Sub.

1 Lufthammer

Jahr. Beche, 50 kg Bärge wicht.

2 Lufthammer

Jahr. Gumuco, 175 u. 275 kg Bärge wicht.

3 Schlenkrohrmaschinen

f. Löcher bis 32 mm.

1 Anst.-Fräsmaschine

Jahr. Schütte, 200 X 800 mm.

5 Leit- und Zugschneid-drehbänke

versch. Abmessungen.

4 Werkzeugschleifbänke

guterhalten, preiswert zu verkaufen.

„Hansa“

im Gußstahlwerk Solingen, Kottbusstr. 51.

Bei 9-12 Uhr oder nach Vereinbarung.

Telefon 228 01.

Verkauf ab Dienstag aus der Badeanstalt des Gußstahlwerkes Kottbusstraße

ca. 40000 Zierseife

Armauren, Brausen, Kissen, Bretter, Glas etc.

Zu melden bei

Saherlamm.

Anteil

des Spar- u. Bauers-eins Solingen in Höhe von 400 M. zu verkaufen.

Ang. u. 7448 a. d. G.

Erstkl. Küchen

Monatsrate RM. 7.-

Schönmöb.

Schlafzimmer

Monatsrate RM. 14.-

kleine Anzahlung ohne Wechsel.

Ang. u. 0451 a. d. G.

Küchenbaum

Küchen-Plattengrät

guterh. bill. zu verk.

Klaubergerstr. 30.

Kleine Anzahl Näh-maschinen, Prachtküde,

verfärbbar, kleine Schön-heitsfehler, wie neu, ipott-billig. Cont. Ratenzahlg.

Ang. u. 0372 a. d. G.

Di. Konfirmandenzug.

Damen-Farncab

billig zu verkaufen.

Kronenbergerstr. 87.

Neuer

Heberg-Paletot Gr. 48

u. Damenmantel Gr. 42

low. Haargarnetoppe

billig zu verkaufen.

Näh. in der G.

Dunli. Wagners j. m.

Fig. w. 3. eng i. 15 M.

Paletot, blgr., reine W.

i. 8 M. zu verk. H. i. d. G.

Gr. Fallnachtschiff

zusammen, auch einzeln,

sehr billig zu verkaufen.

Wwe. Ernst vom Schein

Schützenstraße 13.

Für Kranke!

Gummi-Wasserflößen

preiswert zu verkaufen.

Bedmannstr. 35.

Kleines Lieferau o

1 to, zu kaufen gel.

Ang. mit Preisang.

unter 7376 a. d. G.

4 B5. Spellimoline

in tabel. Zustand zu

jedem annehm. Preise

umst. zu verk. Zu erst.

Deutscher Touring-Club

Solingen, Körnerstr. 152

Ruf 215 18.

DRW-Zweiflügel

fahrbereit zu verkaufen

od. geg. Vierflügel-Opel-

Limoline zu tauschen.

Näh. in der G.

Radio-Rehgerät

2 Röhren, mit Ja. Laut-

sprecher, jadr. neu, für

M. 65.- abzugeben.

Alle anderen Waren-

geräte auch auf Teilzahl.

Ewald Penzen sen.,

Hoffenhaus, Raderweg 8

5-Röhrenapparat

mit Lautsprecher zu

verkaufen.

Solingen, Wald, Alten-

hoferstraße 24, 2 X hell.

Zwei 6 Wochen alte

Zwerg-Fischer

zu verkaufen. Näheres

Solingen, Burgstr. 7, 1.

Fett, Oel und Schmutz



verschwinden schnell, was IMI säubert—das blinkt hell!

Beim Geschirrauf-waschen genügt ein Teelöffel IMI für eine normale Auf-waschschüssel. So ergiebig ist es!

Dutzende Sachen sind's, die täglich auf die Reinigung mit IMI warten. Dutzende Sachen, die Sie immer frisch und sauber sehen wollen. Wie gut, daß es IMI gibt! IMI nimmt Ihnen alle Reinigungssorgen ab. IMI hat Kräfte, die jeden Schmutz im Nu be-zwingen. IMI vertreibt alles Muffige und bringt im Handumdrehen hygienische Frische und Sonnenschein. Das geht so rasch, das ist so billig, daß Sie Ihre Freude daran haben. Wer IMI noch nicht er-probt hat, macht sich beim Scheuern und Säubern unnütze Mehrarbeit.

7199/32 B



zum Aufwaschen, Spülen, Reinigen, für Geschirr und alles Hausgerät

Hergestellt in den Persilwerken.

13. AUSSTELLUNG DES KÜNSTLERBUNDES SOLINGEN

19.2.—5.3.1933 EINSCHL.
AULA DER FACHSCHULE

MALEREI
PLASTIK
KUNSTGEWERBE
ARCHITEKTUR

BESUCHSZEITEN
TAGL. 11—1 UND 15—17 UHR
EINTRITT 0.10 RM.

Hotel Römer

Solingen, Hauptstr. 30, Fernspr. 24200

Heute Samstag:
Karnevalistischer Abend.
mit Gesang und Tanz.
(Mützen gratis)
Morg. Sonntag: **Künstler-
Konzert** mit Gesangs- u.
An d. Wochentagen: **Konzert u. Tanz**

Haus Grünewald, Solingen

Grünewaldstr. 47.

Samstag und Sonntag:
Konzert und Tanz
in den dekorierten Räumen.
Karnevalistische Stimmung.
Als Gast: Der beliebte Humorist
Jean Bündgen aus Solingen.
Empfehle den Besuch der
Micky-Maus-Bar.

Die Silber-Bar

in Solingen, Wupperstr. 16
**Restaurant Schmidt
Bremme - Stübchen**

ist die schönste
Groß-Solingers
während der Karnevalszeit!
Dezenter Barbetrieb!
Verläng. Polizeistunde.

Im Salamander

R. Zantes, Solingen, Burgstr.

Sonntag, den 19. Februar:

Groß. Kappen-Fest.

Restaurant Plücker

Solingen, Hauptstr. 186. Inh.: Rich. Holzner.

Samstag und Sonntag:

Große Kappenabende

Bar! Stimmung! Bar! Bis 3 Uhr geöffnet

Restaurant Germaniahalle

Besitzer: Wwe. Alb. Spitzer, Bürgerlandstraße

Sonntag: **Kappenabend.**

Lindenhof, Höhscheid

Morgen Sonntag:

**Karnevalist. Konzert
und Tanz.**

Ueberraschungen.

Restaurant Schellscheidt

Friedrichstr. 15.

Samstag
u. Sonntag

Bunter Abend.

„Ewige Lampe“

Schlagbaumerstraße Nr. 51.

Samstag: **Gemütl. Abend**

Sonntag: **Kappen-Abend**

Die Hauskapelle Roego sorgt
für Stimmung.

Herrliche Dekoration u. Beleuchtung.

Verlängerte Polizeistunde.

Restaurant W. Göddert

Solingen, Schützenstraße 191/93.

Jeden Sonntag ab 5 Uhr:

Tanz / Moderne Stimmungskapelle.

Kaisersaal

Solingen, Mühlenplatz

Ton-, Licht- und Varieté-Bühne!

Sonntag, 19. Febr., 3 Uhr, 6 Uhr, 8 Uhr:

Im Tonfilm: **Luis Trenker in**

Der Sohn der weißen Berge

(Das Geheimnis von Zermatt)

Deutlich-Tonwoche u. groß Besiprogramm

Im Varieté:

15 Edlings-Liliputaner

Große Zirkusrevue der kleinsten Men-

schen der Welt mit dressierten Pony-

pferden

Tanz-Gesang - Gymnastik - Akrobatik

Jugendliche und Erwerbslose zahlen nach-

mittags halbe Preise.

Nach der Vorstellung:

Treffpunkt im **Bayerischen Hof.**

Hotel-Restaurant Bayr. Hof

Sol.-Mühlenpl. - Fernr. 24931

Samstag:

Karneval. Abend mit Tanz

Sonntag:

Karnevalistisch. Konzert

Kapelle: **Bela Ballint.**

In den oberen Räumen **Tanz**

Heute abend im Kaisersaal

**Großes Kostüm-
und Maskenfest**

des M. G. V. Solingen - Wup-

perhof 1812 e. V.

Wenn Sie wissen, was es in Bezug auf Möbel, Preis,
wertigkeit und Lutzgehalt kommt, werden Sie
mit vor Ihrem Fußboden stehen.
Möbel-Park Solingen W. W. W. W. W.

Festhalle Ohligs.

Sonntag, 19. Februar, 8 Uhr abends:

Operetten-Gastspiel:

Die Rose von Stambul.

Als Gäste:

Lissie Niemz und Rudolf Rudolphi

vom Opernhaus Düsseldorf.

Künstlerische Leitung:

Intendant Dr. Friedmann.

Vorverkauf Teuber-Ohligs,

Weber-Wald, Franke-Merschheid.

Hotel-Restaurant „Krusius“

Fernspr. 20998, Solingen-Mühlenplatz

Das Haus der gut. Küche!

Sonntag:

Karnevalistischer Abend

mit dem bekannten Rhein Vortrags-

künstler und Karnevalisten

Hans Brummer aus Köln.

Daher auf zum Mühlenplatz!

Kyffhäuser!

Heute großer

Kappenabend

Morgen Sonntag

KONZERT

Stimmung :: Humor :: Barbetrieb

Auf nach Potsdam!

Heute:

Kappenabend.

Es ladet freundl. ein

I. V.: **Willy Wiedenhoff.**

Bestgepflegte Getränke und Küche.

Restaurant „Haus Scheider-Irlen“

Central, Rheinstr. 45, Tel. 215 86

Geschäftsführ.: Fritz Schlingensiepen.

Vereinsheim vom B. S. V. Solingen 98

Sonntag vorm. 11 Uhr: **Matinee.**

Nachmittags **Konzert u. Tanz**

ab 4 Uhr:

Hauskapelle Voos.

Es ladet freundl. ein **Der Vorstand.**

Haus Zeppelin

Solingen-Gräfrath

verankert in jährl. festlich de-

korierten Räumen am **Samstag, den**

18. und Sonntag, den 19. Febr.

Kappenabend

wozu jährl. Freunde und Gönner

herzlich willkommen sind.

Für Stimmung ist bestens gesorgt.

Dauerheim

finden Pensionäre, Invaliden, in herrlich gel.

Gegend am Tannenwald des Berg. Landes

(H. Hüttenwagen) bei guter Kost, Wähe und

Sam. Anst. geg. mäß. Preis. (40-50 M. monatl.)

Angebote unter 0454 an die Geschäftsstelle.

Reichshallen-

Theater, Köln.

215505 Täglich 8 Uhr 215505

Sonntag 2 Vorstellungen

4 Uhr und 8 Uhr

„Wenn die kleinen Veilchen blühen“

Operette von Rob. Stolz.

... ein noch größerer Erfolg

wie „Weißes Rösch“ ... !!

Nachmittags die ganze Vor-

stellung zu ermäßigten Preisen.

Vorverkauf ab 10 1/2 Uhr ununterbroch.

Das Zeichen, das so viel beachtet

wird! — 1444 von 5137 Einsendern

haben seine Bedeutung richtig (in

6 Worten) angegeben:

Sparsame Ofen und

Herde für Unionbriketts

Dieser Begriff ist den aufmerksamen

Betrachtern der guten Fachgeschäfte

schon vertraut. Er war die richtige

Lösung. Aber auch manche andere

Antwort hatte guten Sinn, z. B. der

Satz der Anhängemarke, die alle

jene Ofen und Herde als Güte-

zeichen tragen:

Bauart geprüft

vom Rheinischen

Braunkohlen-Syndikat

Die ausgelosten Preisträger wurden

brieflich benachrichtigt. Auch allen

andern, die leider leer ausgehen

mußten, herzlichen Dank!

Das Zeichen, das so viel beachtet

wird! — 1444 von 5137 Einsendern

haben seine Bedeutung richtig (in

6 Worten) angegeben:

Sparsame Ofen und

Herde für Unionbriketts

Dieser Begriff ist den aufmerksamen

Betrachtern der guten Fachgeschäfte

schon vertraut. Er war die richtige

Lösung. Aber auch manche andere

Antwort hatte guten Sinn, z. B. der

Satz der Anhängemarke, die alle

jene Ofen und Herde als Güte-

zeichen tragen:

Bauart geprüft

vom Rheinischen

Braunkohlen-Syndikat

Die ausgelosten Preisträger wurden

brieflich benachrichtigt. Auch allen

andern, die leider leer ausgehen

mußten, herzlichen Dank!

Das Zeichen, das so viel beachtet

wird! — 1444 von 5137 Einsendern

haben seine Bedeutung richtig (in

6 Worten) angegeben:

Sparsame Ofen und

Herde für Unionbriketts

Dieser Begriff ist den aufmerksamen

Betrachtern der guten Fachgeschäfte

schon vertraut. Er war die richtige

Lösung. Aber auch manche andere

Antwort hatte guten Sinn, z. B. der

Satz der Anhängemarke, die alle

jene Ofen und Herde als Güte-

zeichen tragen:

Bauart geprüft

vom Rheinischen

Braunkohlen-Syndikat

Die ausgelosten Preisträger wurden

brieflich benachrichtigt. Auch allen

Café-Restaurant Gröhl, Solingen

Fernsprecher 22305

Samstag abend: **Familien-Konzert**

Sonntag nachm.: **Tanz-Tee**

Die charmante Ety van Veen zeigt

groteske Tänze.

Rolf Roderich der Rhein-Karnevalist

kommt mit seinen Lachpillen und

Lustigkeiten.

Abends: **Konzert u. Vorführungen.**

Auf zum Krämerskalken

Heute Samstag:

Großer Kappen-Abend

Paul Grafweg, Blumenstr. 44

unter Mitwirkung des Damen-

Pölschen-Scheet-Vereins

„Grat ut“ — Bis 3 Uhr geöffnet.

Sonntag **Karnevalist. Abend!** Stimmung!

ab 5 Uhr: **Humor!**

Konservatorium Potthof-Zimmermann, Solingen

Fernruf 21949. Leiter F. J. Meister. Kölnerstr. 40a.

Montag, den 20. Februar 1933, abends 7 1/2 Uhr

im großen Saale der Casino-Gesellschaft (Commerz- und

Privat-Bank):

SCHÜLER-KONZERT

Klavier-, Gesang- und Violin-Vorträge.

Eintrittskarten zu 50 Pf. und 1.— Mk. im Konservatorium

und an der Abendkasse.

Beretreter gesucht.

Für den Stadtbezirk Solingen sucht Kohlen- und
Baustoffhandlung rührigen Vertreter. Angebote
werden mit Angabe der Provision und Gehalts-
ansprüche unter 7424 an die Geschäftsst. erbeten.

Jüngerer

Korrespondent

der die französische, holländische und spanische

Sprache in Wort und Schrift beherrscht, von

Solinger Stahlwarenfabrik sofort gesucht.

Angeb. m. Gehaltsansprüchen u. 7419 an d. Geschäftsst.

zu kaufen gesucht

Gold- u. Silbermünzen

Altgold u. Platin

kauft

Clemens Wolff

Goldschmied, Kölnerstr. 24

Fallhammer

Bärgem 250—300 kg.

gebr. zu kaufen gesucht.

Ang. u. 7510 a. d. G.

1 PS.-Motor

zu kaufen gesucht.

Gasstr. 19, Tel. 225 22.

Achtung!

Motorradfahrer!

Radfahrer!

Verlegte ab 15. ds. Mts. wegen Vergrößerung

meiner Reparaturwerkstatt von der Brüder-

straße zur Hochstraße 19 (Spezial-Weber),

in direkter Nähe meines Geschäftes.

Generalvertretung der Triumph- und

Jündapp-Motorräder für Groß-Solingen.

G. Arimont (Ariso)

Telefon 245 76 Solingen Hochstraße 38.

Rentable Artikel

für Verandagehäute gesucht.

Angebote unter R. 314 Ann.-Exp. Koffelstr. Bonn.

Waren Anzug

16 Zentner Tragfähig-

keit, zu kaufen gesucht.

Ang. u. 7463 a. d. G.

Gebrauchte gut erhalt.

Säulen-Bresse

zum Zeichnen von Tisch-

messerlingen zu kaufen

geht.

Angebote unter 7422

an die Geschäftsst. ds. B.

Klosettrichter

Gut zu kaufen gesucht.

Ang. u. 7411 a. d. G.

Washofen

zu kaufen gesucht.

Ang. u. 7410 a. d. G.

Gedr. Speisezimmer

und Flurgarderobe

gegen bar zu kaufen ge-

<



Bergischer Humor

I. Nach einer Handschrift von Otto Schell
bearbeitet von Martin Schäfer/Solingen

Weltweit ist der Humor. Und wenn er für den einzelnen Menschen auch eine Begabung bedeutet, ein Gottesgeschenk, so kann doch kein Land, kein Landstrich von sich behaupten, daß er den Humor für sich gepachtet hat, wenn wir auch gern dem Rheinländer und in Sonderheit dem Kölner zugehören wollen, daß er von dem fröhlichen Gut mehr, vielleicht aber auch nur eine andere, launere Art empfangen hat als der schwerblütige Niederländer.

Es kommt auch darauf an: Humor ist kein Witze-Erzählen, das die Leute nur eben einmal aus vollem Halse lachen macht. Humor will lösen und befreien, ist fähig eine gar ernste Angelegenheit, die Menschen beunruhigt zu stimmen, einander zu helfen und auszugleichen. Wer Gemeinschaft des Volkes will, muß Humor haben und Sinn für Humor. So ergibt sich von selbst, daß wir danach fragen, ob auch ein Pfund der Gottesgabe aus Bergische Land gefallen ist und wie die Menschen darin damit gewuchert haben.

Wir fragen im folgenden Berichte über allerlei Ränke zusammen, Jagdgeschichten und andere Scherzreden, mannigfache Anekdoten aus dem Volksmund, wie er sich zu Tieren und Pflanzen, in Namensgebung, Redensarten und Sprüchen geäußert hat, schließlich noch einige bergische Schildbürgererzählungen. Und der Leser mag selbst dann entscheiden, ob man von einem bergischen Humor sprechen darf.

Selbstverständlich ist manches von außen herzugetragen. Und so gilt's, vor dem alten Cäsarius von Heisterbach Reverenz zu machen, dem seine Wundergeschichten wohl heiliger Ernst gewesen sind, wenn wir sie heute auch wohl belächeln und darin Humor zu finden vermögen. Daß auch der Erzpoet, der Archipoeta, im Lande gewesen, weil er eine Weile im Kloster zu Heisterbach untertauchte, sein Lied „Mühi est propositum“ („Wenn ich einmal sterben soll, nun, so sei's beim Becher“) wenn auch nicht gefunden, sicher aber doch gezeugt hat, mögen die Trinkschalen glauben.

Wir erzählen zuerst:

Die Geschichte vom Hofnarren in Düsseldorf.

Der geht eines Tages spazieren, und die weil die Luft blau und die Sonne blühend ist, kommt ihm ein Bäuerlein entgegen, mit schlappen Anien und geducktem Kopf, so recht wie weiland die sieben mageren Jahre in Ägyptenland; trägt unter'm Arm ein Bündel Papier. „Hallo! Wohin?“ fragt der Narr. „An den Bettelstab!“ ruft der Bauer. „Und das von Rechts wegen!“ Und laßt so spazig dazu, daß er auch einmal schluden und schluchzen muß, und die biden Tränen nur so kullern. „Na, na, na!“ macht der Narr und klopft dem Bauern die Schulter, damit seine Geschichte vom Herzen herunter. Gerührt ist gewesen, immer und immer wieder und heute zum letzten Mal. Und nun ist er Haus und Hof los. Was kann bei Ge-

richt ein Bauer ausrichten gegen den Junter von Sowiejo? Der wirft seine Macht, seinen Einfluß, seine Verwandtschaft auf den Richtertisch; kein Wunder, wenn sich Gerecht und Recht biegen. Da hat er das Bündel Papier, da hat er es schriftlich. Der Teufel mag jatt davon werden, wenn er es kriegt! „Na, na, na!“ macht der Narr zum anderen Male und laßt sich die Papiere zeigen. Sieht, während er darin studiert, aus wie ein Doktor Juris. Nur spricht er nicht so. „Junge, Junge!“ spricht er, pfeift spitz vor sich hin und murmelt so allerhand; das klingt anders als Gebet oder Liebeserklärung. Nimmt den Bauern unter den Arm, zieht ihn mit sich in die Stadt hinein, an allen Kirchen vorbei. Und die Küster machen all einen Krakefuß hinter ihnen her, und als der Bauer endlich im Schloßhof steht, hat er auch den allerletzen Pfennig vertan, an die Küster. Mittag kommt. Herzogliche Gnaden sitzen an der Tafel und wollen's sich gerade schmecken lassen. Da brummt eine Glode und nach eine, schließlich von jedem Kirchturm eine, alle aber im Paß des Trauergeläutes. Herzogliche Gnaden sehen auf, wissen so gar nichts von einem Sterbefall, der alle Gloden bemüht, fragen den Hof. Der Hof weiß natürlich nicht mehr als der Herzog. Nur der Narr läßt den Kopf baumeln, und macht ein Gesicht, als ob es ihm leid ist, daß dieser Schädelglocke der Köpfele fehlt. So erfahren Hoheit, daß wohl ein Abschied von dieser Welt genommen ist, von einer einstmals recht respektablen Person, der viele nachweinen werden, wert auch, daß alle Gloden ihr nachläuten; mühten noch viel mehr Gloden sein! Denn zu Grabe getragen ist niemand anders als die gute Dame Gerechtigkeit. Hoheit fahren erzürnt in die Höhe. Narren aber dürfen die Wahrheit sagen. Und so sehen Herzogliche Gnaden den Hauptleidtragenden drunten im Schloßhof und was dazu in den Papieren geschrieben steht, und müssen Richter und Junter zum Teufel jagen, damit der Bauer zufrieden nach Hause ziehen kann.

Der Hoppa.

Daß auch das Bergische Land seinen Schinderhannes gehabt hat, versteht sich von selbst, wenn auch die Leute nichts mehr davon wissen und nur ganz alte Mütterchen von einem Menschen, den sie nicht leiden mögen, sagen: er sei so wild, so nichts-nutzig, so frech wie der Hoppa! und sich nichts dabei denken. Jürgen Hoppa hat aber im 17. Jahrhundert wirklich gelebt, ist Schneider, Köhler, Wildbich und überhaupt ein ganz toller Kerl gewesen, der es der Obrigkeit lauer gemacht, zumal er natürlich mit dem Teufel im Bunde gestanden, Freitugeln gezogen und Zauberpulver getrieben hat, daß sämtliche Haare, nur leider nicht seine eigenen, zu Berg gestanden, wenn man mit ihm zu tun bekommen. In den biden Wäldern von Altenberg ist einmal sein Quartier gewesen. Das haben Förster und Flurschützen endlich gerochen und Treibjagd auf ihn gemacht. Hallo, nun haben wir ihn! Aber da ist kein Hoppa gewesen. Da ist nur ein dider Wacholderbusch gewesen, der vorher nicht

da gestanden hat. Die Ägeln sind immer nur durch die Zweige in die Luft geflogen. Da hat man die Hunde geheßt. Die haben aber auch nur gefault, weil ihnen der Wacholder die Nase und das Maul zerhöhen. Da hat man sich ununterrichteter Sache davontrollen müssen; und nur die drei größten und mutigsten Rüden haben, ehe man sie zurüdpfiff, dem Busch auf unsichone, ein Hinterbein hebende Art geseiat, was sie von ihm gehalten. Darob ist aber der Hoppa, als er sich wieder in einen Menschen hat verwandeln können, ganz wild gewesen. Denn der Teufel hat gesagt: niemand kann ihm etwas anhaben, wenn er ein Wacholderbusch ist. Und nun haben ihm die Hunde etwas angehaßt. Schämen soll sich der Teufel! Jetzt redet sich der Teufel heraus: Niemand, das sind die Menschen; an die Hunde hat er nicht denken können. Da hat ein Wort das andere gegeben, und schließlich haben der Satan und Hoppa vor'm Oheramtsgericht zu Bensberg gestanden. Der Herr Richter Daniels soll den Streitfall entscheiden. Wenn aber der Teufel eine Verteidigungsrede hält, muß es mit dem Teufel ausgehen, wenn er nicht Recht bekommt. So ist der Hoppa mit seiner Klage abgewiesen, und aus Mut darüber hat er den Menschen gezeigt, daß sie niemand sind. Und als er einmal von Richtern und Förstern wieder überfahst worden ist, wie er in seiner Hütte Strichbraten macht, den er nicht bezahlt hat, hat er die ganze illustre Gesellschaft auf die Bank neben dem Herd gebannt, und dann so fest eingelacht, daß den Herren Hören und Sehen vergangen, und also nicht nur vor die Tugend der Schweiz gesetzt gewesen ist. Und erst, als das Dach der Hütte zu qualmen begonnen hat, hat der Hoppa aus sicherem Versteck heraus den Bann gelöst und hinter den angelungen Holenbänden gewaltig her gelacht. Hat dann noch, wie alte Urkunden bezeugen, eine ganze Weile gewilldicht und geraubmördert, und als er aus dem Gefängnis zu Bensberg entwischt, und dann nochmals aus Brauweiler ausgebrochen ist, hat es landaus und landein geheißen, dazu habe der Teufel Hilfestellung geleistet, und solange der Hoppa mit den Füßen auf der Erde stehe, werde er immer heidi gehen. Haben sie ihn also das nächste Mal im Kerker so angebracht, daß er zwischen Decke und Fußboden geschwebt hat, und es steht zu befürchten, daß ihm dabei die Luft ausgegangen ist. Es ist kaum zu glauben; auch so ein Mensch ist verheiratet gewesen. Aber Hoppas Liebe, seine Tochter, hat Lebens lang von der Vaters Taten erzählt und ist in Blecher bei Odenthal sehr alt dabei geworden.

(Fortsetzung folgt.)

Die größte Völkerwanderung aller Zeiten.

Seit ungefähr 25 Jahren, seit dem Ausbruch der ersten Bürgerkriege in China, begann eine Völkerwanderung aus den verwüsteten chinesischen Gebieten nach der Mandchurerei in einem Ausmaße, wie sie die Welt noch nie erlebt hat. Waren es in den ersten Jahren ungefähr 100.000 bis 200.000 flüchtige chinesische Bauern, die sich an den fruchtbaren Gegenden längs der russisch-japanischen Eisenbahn ansetzten, so stieg dann die Zahl der Auswanderer auf Millionen. In den letzten Jahren zählte man im Monat (!) durchschnittlich 100.000 Einwanderer. Gegenwärtig gibt es 29 Millionen Chinesen und etwa eine halbe Million Japaner und Russen. Die chinesischen Siedler widmen sich in der Hauptsache dem Anbau der Sojabohne, die im Osten immer größere Bedeutung gewinnt, denn sie dient nicht nur zur Herstellung des Brotes, sondern liefert außer einer Reihe von anderen Produkten Öl und einen wohlgeschmeckenden Wilderlaser. Die Mandchurerei, in ihrer Ausdehnung doppelt so groß wie Deutschland, besitzt noch riesige unausgenutzte Vorkommen von Eisen und Kohle und im nördlichen Teil gewaltige Erdbilager. Mandchurerei, heute eines der reichsten Länder der Erde, ist ursprünglich berufen, noch Millionen Menschen Arbeit und Brot zu geben.

Eine Flasche Malaga.

Von Bruno Brehm.

Herr de Nointel bewohnte ein überaus schmales Palais in der Straße Clary, am äußersten Ende von Paris; er war Parlamentsrat, stand mit der Sonne auf und galt als einer der strengsten Richter. Und wie das schon manchmal so bei ganz gerechten Vätern zugeht, hatte dieser strenge Richter einen Sohn, der nach kurzem Militärdienst seinen Abschied genommen und sich auf nichts anderes verlegt hatte als nach der Mode zu leben, die Nacht zum Tag zu machen, Geld unter die Leute zu bringen und in der Gesellschaft, die man die gute nennt, zu glänzen.

Ende Oktober des Jahres 1721 kam nun dieser ebenso stattliche wie leichtsinnige junge Mann gegen zwei Uhr nachts heim in seinen Pavillon. Der Chevalier war besser Laune. Er hatte von Chloé einen Brief erhalten, der in zierlichen Versen darüber klagte, daß der stolze, kalte Chloé Herz — gleich einem Taubchen durch des bösen Jägers Pfeil — verwundet sei durch Daphnis Feuerblick und nicht eher heilen könne, bevor es nicht durch Daphnis Küsse gelacht und gestillt werde.

Der junge Chevalier lächelte selbstgefällig, da ließ ein Geräusch im Kamin ihn aufhorchen. Nichts! Es mögen wohl Vögel sein, die dort oben im Schornstein vor den rauhen Winden Zuflucht suchen. Der junge Herr schlug die Vorhänge seines Bettes auseinander, entledigte sich und las. Da wieder ein Geräusch im Kamin. Man wird morgen oben ein Gitter anbringen müssen, denn es ist nicht angenehm, mitten in der Nacht auf solch gespensterhafte Weise gestört zu werden.

Auf einmal ein dumpfer Fall. Eine Wolke von Asche und Staub fliegt auf und hüllt das Zimmer ein. Der Chevalier hebt die Kerze hoch und versucht den Nebel zu durchleuchten: „Wer da?“

Ein gepreßtes Stöhnen antwortet ihm. Vor dem Kamin scheint sich etwas Dunkles zu bewegen.

Mit erhobener Kerze tritt der junge Herr näher: „Wer da?“ Die dunkle Gestalt versucht sich aufzurichten und ächzt: „Haben Sie Mitleid mit einem Unglücklichen. Ich werde von den Polizeireitern verfolgt. Ich habe mich vor den Häusern in Ihrem Schornstein verborgen.“

„Ihr Zufluchtsort“, erwidert Herr von Nointel, „ist unglücklich gewählt. Sie befinden sich hier im Hause eines Parlamentsrates, Sie sind bei dem gefürchteten Richter Herrn von Nointel.“

Der Mann vor dem Kamin erhob sich langsam: „In meiner Lage hat man nicht viel Zeit zur Wahl. Aber ich hoffe, daß mich derselbe Herr, der mich als Richter verurteilt, beschützen wird, wenn ich hilfeleistend seine Schwelle überschreite.“

„Erstens: bin ich nicht der Richter selbst, sondern dessen Sohn“, erwiderte der Chevalier, die Kerze wieder auf das Nachtischchen legend. „Zweitens: sind Sie nicht über meine Schwelle, sondern durch meinen Kamin gekommen, und drittens: wollen Sie die Güte haben, mir Ihre weiteren Wünsche mitzuteilen.“

Der Mann vor dem Kamin verneigte sich leicht: „Der erste Punkt Ihrer Erwiderung, mein Herr, läßt mich hoffen, daß Sie den zweiten Punkt gütig übersehen und den dritten Punkt dahin beantworten werden, daß Sie mir gestatten, in dieser Nacht Ihr Gast sein zu dürfen.“

War es die gute Laune, in die den jungen Herrn Chloés Brief verfiel, war es der leichte und doch sichere Ton, den dieser unerbetene Gast angeschlagen hatte, der Chevalier gewährte die Bitte. „Sie können bleiben“, sagte er, während er das Licht löschte und die Vorhänge seines Bettes zuzog, „aber Sie haben bei Tagesgrauen zu verschwinden.“

„Ihre Wünsche sind meine Befehle“, erwiderte der Mann und ließ sich ähndend in dem Lehnstuhl neben dem Fenster nieder.

Herr de Nointel erwachte sehr spät — und da es der Diener unterlassen hatte, die Fensterläden zu schließen, schien die Sonne in das Zimmer. Als Herr de Nointel die Bettvorhänge auseinanderzog, sah er im Lehnstuhl einen fremden Menschen sitzen, der mit tiefen Atemzügen schlief. Das Zimmer war grau überstaubt, eine Aschenschicht lag auf allen Möbeln. Die Kleider des Mannes waren voll Ruß, vertrocknete Blutspuren hatten schmale Rinnen in die schwarze Masse des verrosteten Gesichtes gezogen. Eine Hand hing dem Fremden über die Lehne des Stuhles schlaff herab, man konnte nicht unterscheiden, ob sie von Stiegholz oder von Blut so rot war. Am kleinen Finger aber glitzerte durch all den Staub ein blinkender, großer Diamant aus all seinen Facetten.

Der Schlaftrunk wurde unter dem Blick des Chevaliers unruhig, redete sich, gähnte und stand langsam auf. „Erlauben Sie mir“, sagte der junge Herr, „daß ich Sie an meine Bedingungen erinnere, die wir beide verabschiedet haben — an Ihr Verschwinden bei Morgengrauen. Der fremde Mann nickte: „Verzeihen Sie — noch eine Bitte. Ich habe gestern keinen Bissen zu mir nehmen können — ich bin so von Kräften, daß mich kaum meine Beine tragen. Darf ich um einen Bissen Brot und um einen Schluck Wasser ersuchen?“

Der Chevalier war diesem seltsamen Gast auch in dieser Sache zu Willen. Er klingelte dem Kammerdiener, sagte dem durch die Tür, daß er gestern nicht zur Nacht gespeist habe und seinen Vater bitte, ihm durch den Koch etwas Kaltes herüberschicken zu lassen; außerdem fühle er sich nicht ganz wohl, er bitte um ein Glas Malaga, und zwar jenen guten, den man kürzlich aus den Kellereien des Grafen von Toulouse erstanden habe. Während sich der fremde Mann in der Garderobe ein wenig reinigte und von seiner Reise durch den Kamin läuberte, holte der Diener das Frühstück und reichte es dem Herrn durch den Türpalt.

„Mein Herr“, sagte der junge Chevalier mit leichter Rührung in der Stimme, „vielleicht ist Ihr Morgen noch trauriger als Ihr Gestern, verjagen Sie einmal diesen Wein und trinken Sie sich Trost und Stärkung.“

Der fremde Mann führte das Glas mit gezierter Bewegung an seine Lippen, prüfte wie ein Kenner und trank dann erst, seinen brennenden Durst zu stillen, den Wein auf einen Zug aus. „Chevalier, ein vorzügliches Wein“, sagte er, „ein ganz vorzügliches Wein, aber ich kenne einen besseren.“

Der Chevalier zog die Brauen hoch, er fand es peinlich, daß er sich in seinem Urteil über diesen unhöflichen Menschen so geäußert hatte. „Ich bitte Sie“, sagte er kühl, „nun mein Haus

logleich zu verlassen, sonst finden Sie am Ende auch an meiner Gastfreundschaft noch irgend etwas auszusetzen.“

Der fremde Mann erhob sich und verließ mit festem Schritt den Pavillon; ehe der Chevalier recht schauen konnte, war sein Gast über der hohen Parkmauer verschwunden.

Eine Woche später saß der junge Mann, verdrossen und mißmutig beim Abendbische seines Vaters, an dem auch noch ein zweiter Parlamentsrat namens Salber teilnahm. Das Gespräch der beiden Richter drehte sich um einen Prozeß, der damals ganz Paris außer Atem brachte, der junge Herr hörte nur mit halbem Ohre zu und dachte an seine Chloé, die ihm seiner schlechten Launen wegen den Laupack gegeben hatte.

Da trat ein Diener ein, gab einen Korb mit sechs Flaschen ab und überreichte dem jungen Herrn einen Brief. Schon wollte der Chevalier das Schreiben achlos seinem Vater weitergeben, als ihm der Diener zuzüßerte, daß dieser Brief ausdrücklich für den jungen Herrn bestimmt sei.

„Ich erinnere mich nicht“, sagt Herr de Salber, während der junge Nointel den Brief überflieg, „daß zu meiner Zeit Damen ihren Herren Briefe schickten.“

„Wir bekamen damals Bänder und Rosen“, erwiderte der alte Herr Nointel überlegen, „aber wir verstehen eben nicht mehr, was man heute für gut findet.“

„Über der Wein ist ganz vorzüglich“, lobte Herr de Salber dem der Diener eine Flasche entfort hatte, „ganz vorzüglich.“

Der junge Herr las den Brief:

Chevalier, ich habe die Ehre, Ihnen den aufrichtigsten Dank für Ihre so freundliche Gastfreundschaft zu wiederholen. Sie schienen damals über meine Bemerkung, daß ich noch einen besseren Malaga kenne als den Ihren, ganz ungehalten. Ich nehme mir die Erlaubnis, Ihnen von meinem Wein eine kleine Probe zukommen zu lassen.

Ich bin mit Achtung und aufrichtigem Dank Herrn Chevaliers untertänigster und gehorsamer Cartouche.

Als der Chevalier diesen Namen las und zugleich wie aus weiter Ferne seinen Vater sagen hörte: „Um a-er von diesem ausgezeichneten Wein wieder auf den elenden Verbrecher zurückzukommen, so muß ich feststellen, daß ganz Paris nur der einen Meinung ist: Cartouche, dieser vielfache Mörder und Räuber muß lebendig auf das Rad geschloßen werden.“ — als der junge Herr dies hörte, verbar er den Brief hastig in der Spigen-mantelkette.

„Und darauf wollen wir antworten“, sagte Herr de Salber und schob den beiden Nointels gefüllte Gläser hin: „daß nun endlich einmal der Glorienchein zerfällt werde, mit dem unser entartetes Paris diesen Cartouche als Held und — ich weiß nicht, was — gefeiert hat. Niemals hätten wir so lange vergeblich nach diesem Verworfenen fahnden müssen, hätte er nicht allenthalben offene und geheime Helfer seiner elenden Verbrechen gefunden. Aber auch über diese Leute wird mit gebührender Strenge gerichtet werden.“

Die beiden Parlamentsräte erhoben die Gläser und warteten, bis der junge Herr de Nointel mit ihnen antönen werde. Der raffte sich zusammen, die Gläser klangen, und die Hand des jungen Herrn zitterte ein wenig, als er den Schluck tat. Da aber schmeckte er Blut im Mund, ließ den Kelch fallen und sank selbst neben seinem Stuhle ohnmächtig zusammen.

3710

V. F. = Sport

WSB.-Handball in Berg und Mark.

Auch in der Austragung der Handballspiele ist eine Aenderung eingetreten. Ratingen 04 hat seine Bemühungen nicht aufgegeben, den Solinger B. C. 95 zu einem Treffen nach Ratingen zu bekommen. Die Unterhandlungen waren von Erfolg gekrönt. Das Treffen des Rangensberger TB. und des B.C. 95 findet daher schon am Samstag auf dem Platz des Turnerbundes an der August-Dieter-Schule statt.

Der B.C. 95 ist am Sonntag bei der ersten Garnitur von „Union“ Wermelskirchen zu Gast und sollte hier gewinnen. Solingen 09 empfängt am Sonntag in Bockert die Mannschaft des T. B. Jahn Solingen.

Bühne-Rundfunk Köln gegen SG. Oppenheimer Solingen.

Ein Spiel im Walder Stadion.

Kölnische Karnevalsstimmung mit gutem Sport zu vereinen, diese Aufgabe kann nur die „Künstler-Mannschaft Bühnen-Rundfunk“ Köln lösen. Sie hat sich in ganz kurzer Zeit in die Herzen aller Rheinländer gespielt. Größtenteils gebürtige Kölner, im Brennpunkt des Follies lebend, häufig, doch noch immer zu seltenen Vermittlern von Humor und Satire, wird es diesmal auch ohne Sendeturm den „Radio-Runden“ gelingen, Sport- oder Kunstbegeisterte Zuschauer für sich zu gewinnen.

Ob es ihnen auch gerät, das Spiel für sich zu gewinnen, ist eine unmittlere Frage, denn die Oppenheimer-Mannschaft will die Scharte des ersten Spieles unbedingt wieder wetten. Bei einem Gegner wie Bühnen-Rundfunk, der in fast allen Groß-Städten Westdeutschlands ehrenvoll kämpfte, ist dieser Vorstoß nur schwer zu erfüllen. Die Bühnen-Rundfunk-Mannschaft spielt in folgender Aufstellung:

Lehmann (Schaukel), Rees (Schaukel), Dr. Weder (Rundfunk), Deltgen (Schaukel), Weder (Rundfunk), Dr. Maus (Rundfunk), Goltamer (Schaukel), Boelzig (Schaukel), Harry Haed (Rundfunk), Busse (Rundfunk), Reumann (Rundfunk).

Handball in der Deutschen Jugendkraft.

Sportfreunde Solingen gegen Kreuzweg Turnerbund (T.T.). Zum nächsten Treffen sind am Sonntagvormittag die beiden Mannschaften auf dem Wiedenbusch gegenüber. Wenn bei der ersten Begegnung die Gäste das bessere Ende für sich hatten, so sind jetzt die Ausichten völlig gleichwertig. Die Sportfreunde waren damals gezwungen, mit mehreren Ersatzleuten anzutreten, werden aber nun mit vier Versuchen, die frühere Scharte wieder auszuweichen.

Winfried Weg gegen Siegfried Baumberg. Eine gute Mannschaft haben die Weges am Sonntag zu Gast. Das Spiel in Baumberg ging für die Solinger ziemlich hoch verloren. Wenn auch die Weges durch das einheimische Gelände im Vorteil sind, so glauben wir nicht, daß es ihnen möglich ist, Revanche nehmen zu können.

Handball-Meisterschaftsspiele.

Gruppe Berg.

Union Oberbarmen gegen Union Hagen. Den Hagenern ist es gelungen, den Spitzführer Union Oberbarmen im Vorspiel 1:0 zu schlagen und sich bis jetzt punktgleich mit diesen zu halten. Ob es ihnen aber gelingen wird, diesen Streich noch einmal zu wiederholen, glauben wir nicht, tippen vielmehr auf einen knappen Sieg der Hagenherren.

Sportfreunde Berg gegen Germania Elberfeld. Montania Remscheid gegen SG. Wermelskirchen. — Gruppe Düsseldorf: Rheinfranken gegen Aufwärtss Düsseldorf. Jugend Eller gegen Eintracht. Marathon gegen Tiefenbroich. TuS Düsseldorf gegen Stürmer Düsseldorf.

AT-Handball.

Der erste Gang um die bergische Kreismeisterschaft.

Der kommende Sonntag bringt programmäßig den Beginn der Entscheidungsspiele um die Kreismeisterschaft des Bergischen Landes. Der Bezirk Remscheid-Solingen ist wieder wie im Vorjahre durch Eintracht Schaberg und den Sportfreunde Kreuzweg vertreten. Für Wuppertal-Welbert kämpfen Gut Heil Schwelm und T.B. Neuenhaus Cronenberg. Der letztere hat bei den vorjährigen Endspielen dabei, so kamen die Schwelmer schon vor zwei Jahren in den engeren Wettbewerb. Bei den für den Sonntag vorgesehenen Treffen haben die Bezirksmeister den jeweiligen zweiten Vertreter eines anderen Bezirks als Gegner. Wir verzeichnen zunächst die Begegnung

T.B. Neuenhaus Cronenberg gegen Eintracht Schaberg. Die am Sonntagvormittag 10 Uhr auf dem D.R.-Sportplatz in Cronenberg vor sich gehen wird. Auf der Rekordliste der Schabergs, die als eine der besten Mannschaften des Verbandes anzupreisen ist, findet man bedeutende Erfolge gegen namhafte Vereine. Interessant wird sein, wie sich die Neuenhäuser gegen diesen Gegner behaupten werden. Bistlich ihre Hinterrangstellung nicht wieder so leicht wie letzthin überwinden.

Der Heimat uralte Macht

Roman von Friedrich Freidon.

31

„Das nennt man Männerlogik! Wenn ich dich geheiratet hätte, wäre ich nie so ein — hm — Luxusgeschöpf geworden, Marwin!“

„Was im Menschen drinsteckt, wird er auch. Und du hast schon damals deine eigenen Ansichten von den Rechten der Frau gehabt.“

„Gehe ich zu, habe ich auch heute noch. Die Zeiten sind vorbei, wo die Frau die rechtlose Sklavin des vergötterten Mannes war. Er alles, sie ein Dreck! Das hat ja kein Mensch hier im Dorf gewußt, nicht einmal geahnt, wie's bei uns zu Hause gewesen ist. Wäre auch nicht weiter aufgefallen, war ja überall genau so oder doch ähnlich. Mein Vater — Gott hab' ihn selig! — ein Trann, ganz nett zu seiner Frau, wenn sie alles nach seinem Willen tat. Im übrigen der kluge, himmelhoch überlegene Magister, dem allerdings jeder Großbauer wieder himmelhoch überlegen war, vom Herrn Pastor und anderen Akademikern ganz zu schweigen.“

„Das weiß ich alles, Ingrid, war ja schließlich auch in der Welt. Und habe bemerkt, daß eine richtige, geachtete Frau ihre Rechte in dem Maße zu wahren weiß, wie sie ihre Pflichten erfüllt. Vergiß nicht, daß es immer auf die Harmonie zwischen Mann und Frau ankommt. Da mögen die Gelehrten und die Frauenrechtlerinnen so flugeln, wie sie können und wollen — für 'ne richtiggehende Ehe ist das alles Numpitz, die rechtfertig ist von ganz alleine. Mag ja sein, ja, ist so, daß wir in der sozialen Geleghung auch auf diesem Gebiet Fortschritte gemacht haben; aber damit ist doch wohl den Eheleuten nur im rechtlichen Sinne geholfen. Was sonst mit ihnen los ist, damit müssen sie ja wohl untereinander fertig werden.“

„Marwin, du redest, als wärest du jahrelang verheiratet gewesen! Wo hast du das bloß her? Sieh mal, ich habe das, was man schließlich eine glückliche Ehe nennen könnte. Und doch bin ich nie von Herzen zufrieden gewesen.“

„Dann hat diese Ehe mit dem Herzen eben nichts zu tun, nur mit dem Verstande. Und so muß dir dein Verstand sagen, daß du nun erst recht Klarheit schaffen sollst. Denn wenn man so klug ist, nur mit dem Verstande zu heiraten, dann muß man klug genug sein, mit so einer Ehe ein Leben lang fertig zu werden.“

„Der reine Dorfapostel bist du, Marwin! Die Verzweiflung könnt' man kriegen, wenn man dich reden hört. Daß ich bloß ein Luxusgeschöpf bin, hast du mir ja schon viele Male unter die Nase gerieben. Wie ich überhaupt bloß rede. Wie 'ne Bauernmagd!“

„Hauptsache —: fröhlich von der Leber weg! Ne mir brauchst du dir keinen Zwang anzu tun, Ingrid, ich verstehe dich schon!“

„Eben nicht, du Moralpauker! Sonst — ach, Quatsch, ich fahre los, tu' den Kniefall und sage: hier hab' ich mich, mach mit mir, was ihr wollt!“

„Und dann...?“

„Gut! Dann bin ich eben wieder mit dem Verstande verheiratet und eine ganz besonders interessante Frau. Für Berlin Begriffe nämlich. Denn mal an, wenn mein Abenteuer

erst in allen Zeitungen steht, die Illustrierten mein Bild bringen, plaken werden sie! So eine Reklame hat kein Filmstar. Wetten, daß man mein Talent zur Himmelfahrt noch entdeckt!“

„Dann muß der Bluff dahinter in Berlin Trumpf sein.“

„Mensch, ahnungslos! Engel, was sonst? Meinst du, ich hätte mir die Baroness von Tegenheim aus den Fingern gelogen? Die Tochter vom Hauptlehrer aus diesem Bauerntal hätte Alfred Bliese sehr wahrscheinlich nicht zur Frau genommen. Aber die der Volksherrschaft entronnene, verwaiste, verarmte, schrecklich bedauernswerte Ingeborg von Tegenheim hat's ihm gleich angetan. Eigentlich ein guter Witz, Marwin. Seit freut mich mein toller Streich.“

„Darauf brauchst du dir jetzt nichts einzubilden! Und wenn das hundertmal so oder ähnlich passiert: für einen anständigen Menschen ist und bleibt das mehr als ein Bluff, nämlich ein regelrechter Betrug. So ein Kerl wie Debolius mag das ja gewaltig finden und ganz richtig obendrein.“

„Du bist ja bloß eifersüchtig auf ihn!“

„Da siehst er sie lächelnd an. „Ingrid, ich will dir mal was sagen: du redest alles durcheinander! Und du weißt nicht mehr, wo du hingehörst, das ist es. Hier bist du entwöhnt und entwurzelt, für den Bluff da in Berlin findest du trotzdem zu gesund und damit zu klug geblieben zu sein, klug in einem anderen Sinne, nicht so im landsäufigen. Wer zwischen Staat und Erde aufgewachsen ist, Mädchen, schüttelt das so leicht nicht ab. Auf der Gasse streift alles zum Licht, Kraut und Unkraut, hat alles seine Zeit und seine Ordnung und Bestimmung. Die Dichter flüchten da nun so geistvoll von, aber nicht alle, die es lesen, bedenken, was dahintersteht, nämlich die schlichten Geheke von Werten und Vergessen, Saat und Frucht, von aller irdischen und himmlischen Ewigkeit, wenn du willst. Und du hast nun Wind gefaßt und fuchtelst den Sturm, den du ernten sollst, Ingrid.“

„Wenn du noch lange so redest, fange ich das heulende Gend, Marwin! Dann fang' ich dir an die edle Männerbrust und schlucke: komm, flieh mit mir, und sei mein — Weib, hätte ich beinahe gesagt. Mann muß es dann natürlich heißen.“

„Glücklicher Mensch, der sich mit einem schlechten Wit über alles hinwegsetzen kann. Bist auch ein glückliches Menschenkind, Ingrid!“

„Wär ich's nur gewesen! Jetzt ist das ganz unmöglich. Du hast es mir ja klipp und klar bewiesen, daß man so nicht glücklich werden kann. Ist das nun nicht zum Verzweifeln? Da steht das Kind am Wege —! Ach, Marwin, wenn ich nicht mehr spotten könnte! Doch das verstehst du ja nicht. Ich glaube, es gibt ja so viele Spötter, weil so viele Menschen ihr Unglück zu verbergen haben. Nach außen hin ist das manchmal ein rasendes großes Glück.“

„Da kann ich nicht mehr mit! Und fast bin ich froh, noch ledig zu sein. Du lieber Himmel, wenn ich hier noch Probleme wälzen wollte, da würd' das Korn drüber kaputt gehen oder das Mehl fäuer werden. Ist grad Problem genug, daß man vom Nährfand zu einer sonderbaren Meinung zu haben scheint allerwegen. Ja, der Bauer, der kann sich helfen! Schlachtet ein

Schalke in Rot.

Auch Jajons und Rothardt nach Bremen.

Die westdeutsche Meistermannschaft des Fußballklubs Schalke 01 bereitet sich auf eine Spielreise allerersten Ranges vor. Nachdem vor kurzem Tibullst und Scharmann sowie der vielversprechende Jugendspieler Seidler den Verein verlassen haben, hat Schalke das arg zerstückte Mannschaftsgefüge noch einmal mit Kolen und Tibullst 2 zusammenfügen können. Und jetzt kommt die Nachricht, daß auch Jajons und Rothardt ebenso wie Tibullst und Scharmann nach Bremen abwandern wollen. Ausgerechnet Jajons, der zwar nicht unbedingt zuverlässig, aber sehr geschickt arbeitende Bad- und Kufen-Rothardt, im Westen nur von Koberst auf diesem Posten übertrifft. Das ist ein Verlust, der selbst aus Schalke's hochwertigen Nachwuchsbestand nicht ohne weiteres aufgefüllt werden kann. Die Vermutung liegt natürlich nahe, daß die große Prostitution des B. S. 01 Anlaß zum Austritt gegeben hat. Daß nun ausgerechnet alle vier nach Bremen ziehen, ist ein lächerliches Zeichen von Sportkomatose. Von Spieler-Erziehung kann da doch keine Rede sein, nicht wahr?

dann wird ihr Ruf sicherlich durch ein ehrenvolles Ergebnis gestützt werden. — Die zweite Paarung lautet

Osterbischer T.B. Remscheid gegen Gut Heil Schwelm. Die Remscheider sehen sich hier vor eine schwer zu lösende Aufgabe gestellt. Sieht ihnen doch hier kein geringerer als der Bezirksmeister von Wuppertal-Welbert gegenüber. Vor mehreren Jahren hat der Schwelmer in einer Gruppe gespielt, konnte jede Mannschaft dabei einen Erfolg davontragen. Seitdem hat sich die Spielstärke der Gäste gewaltig gehoben, vermehrt dieselben doch die verlorene Meisterhaftigkeit ohne eine Niederlage zu überleben. In guter Erinnerung ist noch ihr überzeugender Sieg in dem Endspiel um die Bezirksmeisterschaft gegen T.B. Neuenhaus Cronenberg. Osterbisch muß sich schon zu Leistungen aufraffen. Fraglos hat die Mannschaft das Zeug in sich. Erforderlich ist nur, daß die Remscheider sich schnell zusammenfinden und vor allem die Ruhe bewahren.

Gesellschaftsspiel.

T.B. 76 Burg a. d. Rh. gegen T.B. Freidau Remscheid. Die rührigen Burg' treten auch am Sonntag wieder auf den Plan. Im Gegensatz zu den anderen Vereinen kann man die erfreuliche Feststellung machen, daß es immer wieder gelingt, neue Spielerfähre Gegner zu verpflichten, wodurch die Schlagkraft der Mannschaft gefördert und den Handballfreunden ein abwechslungsreiches Programm geboten wird. Diesmal ist es der T.B. Freidau Remscheid, der sich auf dem Jahrsplatz am Glöberweg zum Freundschaftsspiel stellt. Nachdem die Burg' vor acht Tagen den Tollenleuten der ersten Bezirksklasse mit einer gehörigen Portion nach Hause schickten, verpricht der Kampf gegen die Remscheider außerst interessant zu werden, dessen Ende noch nicht abzusehen ist.

Motor-Sport.

1000-Meilenrennen von Brescia.

Am diesjährigen 1000-Meilenrennen von Brescia, einem der schwersten Automobilrennen der Welt, das am 8. und 9. April stattfindet, werden unsere Spitzfahrer Rudolf Caracciola, Hans Stuck und Manfred von Brauchitsch teilnehmen. Stuck und Brauchitsch werden je einen Mercedes-Benz steuern. Auch Caracciola wird voraussichtlich auf einem deutschen Wagen starten.

Eis-Hockey.

Auslosung und Spieleinteilung.

Eishockey-Weltmeisterschaft in Prag.

Die Eishockey-Weltmeisterschaftsspiele in Prag wurde am Freitag mit der Auslosung der Mannschaften und der Spieleinteilung eingeleitet. Durch die europäischen Mannschaften in vier Gruppen gemäß dem tschechischen Vorschlag einzuteilen. Deutschland hat in Gruppe 2 in Polen und Belgien verhältnismäßig leichte Gegner erhalten. Die zweite Gruppe steht Österreich, Tschechoslowakei, Rumänien und Italien als Bewerber, während die Schweiz, Ungarn und Lettland die dritte Gruppe bilden. Die Amerikaner und Kanadier greifen erst am Dienstag, 21. Februar, ein. Ihre Gegner sind die beiden bestplatzierten jeder der drei Gruppen, die mit den Heberlern zwei Gruppen bilden. Am Samstag, 25. Februar, spielt der Sieger der Gruppe 1 gegen den Zweiten der Gruppe 2, der Zweite der Gruppe 2 trifft auf den Sieger der Gruppe 1. Die Sieger dieser beiden Spiele ermitteln in einem Schlussspiel den Weltmeister, die Unterlegenen spielen den dritten Platz aus.

Ein Trostturnier bietet den in den Vorrundenspielen ausgeschiedenen Mannschaften Gelegenheit, sich zu betätigen.

Die Spieleinteilung der Vorrunden:

Sonntag, 18. Februar, 3 Uhr: Deutschland gegen Belgien, Schweden gegen Lettland.

8 Uhr: Tschechoslowakei gegen Rumänien, Österreich gegen Italien.

Sonntag, 19. Februar, 3 Uhr: Deutschland gegen Polen, Schweiz gegen Ungarn.

8 Uhr: Tschechoslowakei gegen Österreich, Italien gegen Rumänien.

Montag, 21. Februar, 3 Uhr: Österreich gegen Rumänien, Polen gegen Belgien.

8 Uhr: Tschechoslowakei gegen Italien, Ungarn gegen Lettland.

Kreuzworträtsel.



Die Wörter bezeichnen:

Wagerecht: 1. Chinesischer Götzentempel, 5. Spanische Flotte, 8. Orientalischer Titel, 9. Sohn Noahs, 11. Hafen in Alger, 12. Insekt, 13. Zwischen Moskwa und Kamtschatka, 13. Sauerstoff, 14. Schweizer Freizeitsport, 15. Staat in U.S.A., 18. Krötenart, 19. Abkürzung für Vereinigte Staaten von Nordamerika, 20. Rißförmige Gefäßstunde, 21. Anderes Wort für Käufer, 22. Haarbefestigungsmittel.

Senkrecht: 2. Angehörige eines Reiterregiments der griechischen Sage, 3. Holländische Provinz, 4. Bündnis, 5. Behörde, 6. Staat in U.S.A., 7. Fluß in Australien, 10. Aufenthaltsort der Iphigenie, 16. Tonstufe, 17. Tierkadaver.

Auslösung vom 11. 12. aus Nr. 36.

Wagerecht: 2. Moll, 5. Gera, 7. Amur, 8. Jrr, 9. Beda, 10. Claf, 13. Selo, 15. Robile, 17. Dieb, 19. Rimes, 21. Etage, 24. Gera, 26. Manila, 29. Glas, 32. Aber, 33. Alce, 34. Mal, 35. Kate, 36. Plan, 37. Cher. — Senkrecht: 1. Pab, 2. Moll, 3. Dreab, 4. Viane, 5. Grob, 6. Keol, 11. Riga, 12. Reine, 14. Gli, 16. Ober, 18. Jiel, 19. Rama, 20. Mine, 22. Tagore, 23. Goa, 25. Saale, 27. Abel, 28. Iran, 30. Bear, 31. Sieg.

Mitteilungen aus den Vereinen.

Zwei Vorträge im „Bund der Kaufmannsjugend im D.R.“, Ortsgruppe Solingen. Am 7. ds. Mts. stattgefundenen Beiratsabend sprach Kreisjugendführer A. Mathoul, Neuh., über das Thema: „Warum werden mehr Bühnenerer als Entenerer gegeben?“ Der Vortrag war vorwiegend auf das Gebiet der modernen Reklame und Werbekunst abgeleitet. U. a. wurde der Aufbau eines Werbefeldzuges eines großen industriellen Unternehmens unter Zuhilfenahme von Original-Flugschriften und Werbeflächern den Jungkaufleuten sehr gut vor Augen geführt. Der Vortragende sprach ferner über die allgemeinen Erfordernisse, welche man bei Gründung eines derartigen Werbefeldzuges beachten muß. Durch den reichen Wortschatz in Verbindung mit einigen humoristischen Beispielen verstand es der Vortragende, die Jungkaufleute eine Stunde lang in seinem Bann zu halten. — Am Dienstag, dem 14. ds. Mts., sprach am Beiratsabend Max Schmidt, Solingen-Obb., über seine Erlebnisse als Kampflieger im Weltkrieg. Nach Gründung des sehr gut besuchten Abends gedachte man zunächst der bei dem furchtbaren Explosionsunfall in Reutlingen um Leben gekommenen Soldaten durch Erheben von den Eltern. Sodann wurde zu dem eigentlichen Vortrag durch den Fliegermarsch übergeleitet. Nach einigen aufklärenden Worten über die allgemeinen Grundbegriffe der Fliegerei, insbesondere über die Kampffliegerei, ging der Vortragende über zu der chronologischen Abwicklung seines Werbefeldzuges. Als Kampflieger im Weltkrieg. Von einer sehr eingehenden Schilderung der Taktik eines Angriffs der deutschen Kampfflieger auf die feindlichen Gegner ging es weiter zu einer ebenso interessanten Ausführung über schwierige Erkundungsflüge über französische und englischen Frontabschnitten. Die Jungkaufleute lauschten gespannt den Worten des Vortragenden, und es herrschte eine atemlose Stille. Außerordentlich fesselnd war jedoch die Verlesung eines Berichtes über einen Großkampftag einer deutschen Flugstaffel an der Front. M. Schmidt kam sodann auf seine Gefangenenschaft in England zurück. Deutschland seien durch den Verfall der Schanzverträge jegliche Luftwaffen verboten; das sei angesichts der Tatsache, daß unsere Nachbarn riesige Flugzeug-Parks aufweisen können, außerordentlich zu bedauern. Der Vortragende gab dem Wunsch Ausdruck, daß so schnell wie möglich diese Bestimmungen des Versailles für ungültig erklärt würden. Der mit Beifall aufgenommene Vortrag soll im Sommerhalbjahr noch einmal gehalten werden.

Schluß des redaktionellen Teiles

Die Ingenieurschule Weimar beginnt Mitte April ihr 75. Studienjahr. — Die Anstalt führt Spezialabteilungen für künftige Maschinen-, Elektro-, Automobil- und Flugzeugingenieure. Auch ist ihre eine Papiermacher-Hochschule sowie eine Fliegerlehre angegliedert. Interessenten verlangen Prospekt (siehe Anzeige).

Schwein, daß sich sein Brot und tröstet sich fugezund, während andere Leute stempeln gehen.“

„Da können wir wieder mal, Marwin. Kurz und gut: ich fahre ab. Eine Frage noch, du...!“

„Trag“ nur zu!“

„Wenn's schief geht, was dann? Ich hab' keinen Menschen mehr, Marwin!“

„Auf meine alte Freundschaft darfst du rechnen, Mädchen! Wenn's nicht anders ist, kommst du her. Die Leute sollen dann reden, was sie wollen. Und finden wird sich auch etwas für dich, vielleicht sogar einen Mann, der Spaß an so einer interessanten — Frau hat.“

„Bist du doch ein Eitel, Marwin! Aber ich nehm' dich beim Wort, wenn's sein muß. Und nun adieu, du Prediger in der Wüste!“

„Alles Gute auf den Weg, du Leichtsin!“

So scheiden sie. Minuten später kauft der elektrische Wagen oftwärts auf der Landstraße dahin. Und der Bauer Marwin Odeklamp steht kopfschüttelnd hinter der Staubwolke drein... In Hannover kriegt es Frau Ingrid wieder mit der Angst.

Die schrecklichste Vorstellung ist ihr das Gefängnis. Sie will, che sie weiterfährt, doch einen Rechtsanwalt befragen. So im Namen einer guten Freundin...!

Das tut sie denn auch, gerät an einen alten Justizrat, der zuerst ob der modernen Frauen grimmig das weiße und weiße Haupt schüttelt und dann eine große Rede vom Stapel läßt. Frau Ingrid sitzt wie auf glühenden Kohlen. Gleichst langweilige Zurück!

Endlich kommt er auf den rechtlichen Kernpunkt der Sache zu sprechen. Was er sagt, schlägt ihr direkt auf den Atem. Es sei anzunehmen, daß die gute Freundin — hm — sich doch einen Vermögensverwalter verschaffen wollte in der Voraussetzung, als Baroness eine bessere Partie machen zu können...!

„Was war ihre Freundin von Haus aus wirklich, gnädige Frau?“

„Haupt... nein, Tochter eines Beamten.“

„In guten Vermögensverhältnissen?“

„Reicher nicht, zur Zeit der Eheschließung arm wie eine Kirchenmaus.“

„Aha, da haben wir's. Die Absicht, sich durch eine gute Partie einen Vermögensverwalter zu verschaffen, liegt also klar zutage. Das ist böse, gnädige Frau! Eine Zwangslage, sich die Papiere zu beschaffen, bestand nicht. Nur eine ganz spekulative Absicht...!“

„Aber meine Freundin besaß die Papiere schon vorher!“

„So, schon vorher? Da hat sie der Generaldirektor also bereits als angebliche Baroness kennen gelernt?“

„Natürlich!“

„Sm, tja, dann steht es ganz bei ihm, ob er nunmehr Straf anzeigen erstatten will oder nicht. Die Eheschließung ist im rechtlichen Sinne selbstverständlich ungültig; denn sie wurde eben auf Grund der Papiere mit der Baroness geschlossen, nicht mit ihrer Freundin, die sich die Urkunden unrechtmäßig angeeignet hat. Doch dafür dürfte sich, falls es offenkundig wird, die Staatsanwaltschaft interessieren.“

Da ist das schreckliche Wort! „Was ist meine Schuldigkeit, Herr Justizrat?“

„Ich schide...!“

„Ich bin von auswärt, Herr Justizrat!“

(Fortsetzung folgt.)



Gott, dem Allmächtigen, hat es gefallen, heute nacht gegen 1/2 1 Uhr nach langer schwerer, mit großer Geduld ertragener Krankheit meine innigstgeliebte Gattin, unsere treu-
sorgende Mutter, Schwägerin und Tante

Frau Maria Hahne

im Alter von 57 Jahren, nach 38jähriger glücklicher Ehe, wohl vorbereitet durch einen christlichen Lebenswandel zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

In tiefer Trauer:
Wilhelm Hahne
Maria Holt geb. Hahne
Erich Holt
Irma Holt.

Solingen, Bochum, Hohenlimburg, Dortmund, Avenvede, den 18. Februar 1933.

Die Beerdigung findet am Dienstag, dem 21. Febr. 1933, nachm. 3 Uhr, vom Sterbehause, Kanalstr. 13, aus statt. Die feierl. Exequien werden gehalten am Dienstag, dem 21. Febr. 1933 vormittags 9 Uhr in der Pfarrkirche zu Solingen-Weeg. Sollte jemand aus Versehen keine besondere Einladung erhalten haben, so bitten wir, diese als solche zu betrachten.

Statt besonderer Anzeige.



Gott, dem Allmächtigen, hat es gefallen, am Donnerstagabend um 8 1/2 Uhr unsern guten Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder und Onkel

Wilhelm Müller

nach schwerem Leiden im Alter von 75 Jahren zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

In tiefer Trauer:
Anna Widdershoven geb. Müller
Heinrich Widdershoven
Gertrud Müller geb. Müller, Ernst Müller
Christine Schmitz geb. Müller, Karl Schmitz
Emmy Stamm geb. Müller, Hugo Stamm
Elisabeth Müller geb. Müller, Karl Müller
Johann Müller und Hedwig geb. Schmitz
Fritz Müller und Ottilie geb. Tepas
Martha Müller
10 Enkelkinder.

Solingen, Schlebusch, Bechen, den 18. Febr. 1933.

Die Beerdigung findet am Montag, den 20. Febr., morgens um 10 1/4 Uhr, von Unnersberg 8a, aus statt. — Die feierlichen Exequien werden am Montag morgen um 9 Uhr in der Pfarrkirche St. Suitbertus, Solingen-Weeg, gehalten.



Ein Rat von „Schneidig“

Sie machen in einem guten Anzug nochmals so viel aus. Ich merke doch an mir. — Und wenn ich Ihnen sage, daß Sie einen ganz prima Anzug sehr preiswert haben können! Aber nur bei

Höhn

Schneiderei und Fertigteilung
Solingen, Hauptstraße 224.

Machen Mieder schlank?



das gerade nicht — aber Sie werden die Formen. Um schlank zu werden, schlank zu bleiben, trinken Sie Dr. Ernst Richters Frühstückskräutertee, den ärztl. empfohlenen Schlankheits- u. Gesundheitstee. Er räumt die überflüssigen Fettlagerungen fort, aber auch die Schäden und mit der Schlankheit bleibt auch die Jugendlichkeit und Körperfrische erhalten. Packg. M. 1.80, Korp. M. 9.—, extrastärke M. 2.25 und 11.25 in allen Apotheken u. Drogerien.

DR. ERNST RICHTER'S FRÜHSTÜCKSKRÄUTERTEE
„Hermes“ Fabrik pharmazeut. Präparate
München SW., Gullstraße 7.

Nach längerem Leiden starb unser früherer langjähriger, treuer Arbeiter und Mitarbeiter

Wilh. Müller

Sein Fleiß und kameradschaftliches Wesen werden wir stets in Ehren halten.

Fa. Karl Jostes G. m. b. H.,
Angestellte und Arbeiter.

Verreist

Dr. Strohmeyer

Mk 300.—

gegen gute Sicherheit u. hohe Zinsen v. Selbstgeher gesucht. Ang. unt. 7407 an die Gefch.

Donnerstag abend verschied nach kurzem, schwerem Leiden mein lieber Gatte, unser lieber Vater, Schwiegervater, Grossvater, Bruder, Schwager und Onkel

Ewald Breibach

im eben vollendeten 63. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:
Frau Emma Breibach, geb. Everts
Ella Folkers geb. Breibach, Friedr. Folkers
Emmi Breibach
und 2 Enkelkinder.

Solingen-Höhscheid, den 18. Februar 1933.
Unten-Fürkert 9

Die Beerdigung findet statt am Dienstag, dem 21. Febr., nachm. 2 Uhr vom Trauerhause aus nach Friedhof Widdeit. Sollte jemand aus Versehen keine Anzeige erhalten haben, so bitten wir, diese als solche zu betrachten.

Statt besonderer Anzeige.

Am Montag, dem 30. Januar 1933, gegen 9 Uhr morgens verschied in seinem Heim, nach kurzem, schwerem Leiden mein treusorgender Gatte, unser lieber Vater und Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Herr Emil Vossbruch

im Alter von 62 Jahren.

Die feierliche Einäscherung fand am 1. Febr. 1933 in dem ROSEHILL CREMATORY zu Linden, N.J. statt.

Um stille Teilnahme bitten:

Die trauernden Hinterbliebenen:
Selma Vossbruch geb. Lambertz
Amande Bongard geb. Vossbruch
Joseph Bongard und
2 Enkelkinder.

60 West Colfax Ave.
Roselle Park, N.J., U.S.A., den 18. Februar 1933.



Ihr ist's wohl, doch uns ist's weh.

Heute morgen 4 Uhr entschlief sanft und ruhig, nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, wohl-
vorbereitet durch den Empfang der heil. Sterbesakramente der kath. Kirche, meine liebe Frau, unsere unvergeßliche Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Paul Wittenbruch

Anna geb. Jungblut

im Alter von 59 1/2 Jahren.

In tiefer Trauer:

Paul Wittenbruch sen.
Helene Häring geb. Wittenbruch
Karl Häring
Anna Staubes geb. Wittenbruch
Fritz Staubes jun.
Paul Wittenbruch jun. und Frau
Katharina geb. Jacho
Martha Busch geb. Wittenbruch
Paul Busch
Artur Wittenbruch
Johanna Wittenbruch
Gertrud Wittenbruch
und 7 Enkel.

Solingen, Köln, Solingen-Höhscheid, Solingen-Wald, den 18. Februar 1933.

Die Beerdigung findet Dienstag morgen 9 Uhr vom Sterbehause Casinostr. 42, aus statt. Die feierlichen Exequien werden anschließend in der St. Clemenspfarrkirche gehalten.



Haus-Standuhren

direkt von der bekannt. Spezial-Fabrik Schwarzwald von H.M. 23.— an. Mehr als 30.000 zahlr. Kunden, tausende treuwill. Dankschreiben Wanduhren, Tischeinsatzuhren, Taschenuhren, Armbanduhr, Neueste moderne Formen, staunend billige Preise, angenehme Teilzahlung. — Ein Versuch wird auch Sie angenehm überraschen. Verlang. Sie sofort kostenlos neuesten Katalog Nr. 63.

E. Lauffer
Spezial-Fabrik mod. Hausstanduhr, mod. Hansstanduhr, Schwenningen a. N. Schwarzwald Zietenstraße 55

Warum

lassen Sie Ihre Hosensböden, Kragen, Ellenbogen, Knie- u. Sehlenspart, nicht durch

Eisenstark

D. R. P. 424.157, unsichtbar verstärken! Warum lassen Sie Ihre Anzüge nicht durch mein neu. Verfahren reinigen und von dem häßlichen Trag- u. Speckglanz

Entglänzen?

Chemisch reinigen
in fließendem Benzin handgebügelt.

Seidel

Solingen, Körnerstr. 47
Nähe der Hauptpost.

Größere ausw. Firma liefert ohne Anzahlung
Metallbettstellen,
Auflagen, Feder- und Stützpolster, Chaiselongues, K. Boden- od. Monatsraten. Vertreter in einigen Tagen anw. unt. 0447 an die Gefchäftst.

Trauerbriefe liefert in kürzester Frist Buchdruckerei B. Boll.

Großer Werbeverkauf

in Herren-Artikeln, Trikotagen, Socken und Krawatten.

In 3 großen Spezialfenstern zeige ich die letzten Neuheiten zu ganz besonders billigen Preisen

Heinrich Gries

Beachten Sie bitte meine Fenster!

Es lohnt sich!

Statt jeder besonderen Anzeige.



Freunden und Bekannten zur Nachricht, daß unsere liebe Tante und Schwägerin

Wwe. Heinrich Hopf

Emilie geb. Blanke

im Alter von 78 Jahren von ihrem Leiden am Mittwoch nachmittag gegen 5 Uhr erlöst wurde.

Im Namen der Familie:
Max Hopf.

Solingen, Hannover, Braunschweig, den 16. Februar 1933.

Die Beerdigung findet am Montag, dem 20. ds. Mts. nachm. 2 1/2 Uhr von der Friedhofskapelle Casinostr. aus statt.



Auch die Wohnung kann man billig „kleiden“

Man muß sich bloß mal die Möglichkeiten zeigen lassen. Die neuen Gardinen, die preiswerten Dekorations-Stoffe, die billigen Teppiche und — die moderne Art, sich mit geringen Mitteln ein gemütliches Heim zu schaffen. In der II. Etage haben wir eine

AUSSTELLUNG

neuezeitlicher Gardinen und Dekorationen eröffnet. Alle sind eingeladen, sich hier zwanglos die zahlreichen Beispiele moderner, schöner und preiswerter Dekorationen anzuschauen.

ALSBERG

Kirchlicher Anzeiger.
Evgl. Kirchengemeinde Solingen. Sonntag, den 19. Febr. 1933. (Seraphima). **Mitte Kirche:** Vorm. 10 Uhr Hr. Ludwig (Schule Mittelstr.), abends 6 Uhr Hr. Koeje. **Dorfer Kirche:** Vorm. 10 Uhr Hr. Kramm (Schule Söderhof). **G.-S. Katterbergerstr.:** 10 Uhr Gottesdienst Hr. Köster.
Luther-Kirche: Sonntag, den 19. Febr., abends 7½ Uhr: **202. Orgelkonzert** von Musikdirektor Hoffmann unter Mitwirk. von Irma Janßen (Alt). Eintritt frei. Vortragszeit 10 Uhr.
Evgl. Kirchengemeinde Widdert. Sonntag vorm. 10 Uhr Gottesdienst Hr. Stör.
Evgl. Gemeinde Wald. Sonntag vorm. 10 Uhr Hr. Kollmann. Mittwoch abends 8½ Uhr Bibelstunde im Gemeindefaal.
Wangenberg. Sonntag vorm. 10 Uhr Hr. Thiene. Mittwoch abends 8½ Uhr Bibelstunde.
Rehberg. So. 10 U. Gd. 11½ U. Abg. 5 U. St. Hüttemann. Di. 8 U. St. Feldmann.
Jugendbund für E. C. Gerichtsstr. 17 a. Sonntag nachm. 5 Uhr Generalversammlung, abends 8½ Uhr Beteiligung an der Evangelisation im Vereinshaus Maltersstraße.
Ev. Vereinshaus, Maltersstr., Stadtmision. Sonntag vorm. 8½ Uhr Gebetsst. 11½ Uhr Sonntagsschule, nachm. 4½ Uhr Evangelis.-Vortrag, Herr P. Kraft-Barmen. Thema: „Ein merkwürdiges Sterben“, abends 8½ U. desgleichen. Thema: „Die ewige Heimat der Kinder Gottes“. Jedermann ist herzlich eingeladen. Wochenstunden wie sonst.
Blanes Kreuz, Solingen, Burgstr. 11. Samstag abends 8 U. Jugendst. Sonntag abends 8 Uhr Evangelisations-Vorl. Redner: Pastor Wiese. Donnerstag abends 8 Uhr Bibelgespräch und Gebet. Jedermann ist herzgl. willkommen.
Herrn-Am.-Stift, Peter Kapellstraße. Sonntag, 10: Gd. 11½: Abg. Do. 8: St. Vereinsst. nach dem Normalprogramm.
Baptistengemeinde, Freilichtstraße 23. Sonntag nachm. 4½ Uhr: Predigt.

Parzelle Nr. 117, Wiese, Schaberg, groß 14,38 Ar, Reinertrag 1,13 Tlr., Flur 3 Parzelle Nr. 124, Wiese, Schaberg, groß 6,21 Ar, Reinertrag 0,49 Tlr., Flur 3 Parzelle Nr. 126, Wiese, Schaberg, groß 19,92 Ar, Reinertrag 1,56 Tlr., Flur 3 Parzelle Nr. 155, Acker, Am Scheiden, groß 31,42 Ar, Reinertrag 1,72 Tlr., Flur 3 Parzelle Nr. 171, Wiese, Am Scheiden, groß 3,32 Ar, Reinertrag 0,46 Tlr., Flur 3 Parzelle 200, Weide, Rannenbusch, groß 28,41 Ar, Reinertrag 0,33 Tlr., Flur 3 Parzelle 229, Wiese, Am Rottenbusch, groß 6,75 Ar, Reinertrag 0,93 Tlr., Flur 3 Parzelle 230, Weide, Am Rottenbusch, groß 67,75 Ar, Reinertrag 0,80 Tlr., Flur 3 Parzelle 249, Wiese, Dorpfeld, groß 8,19 Ar, Reinertrag 1,13 Tlr., Flur 3 Parzelle 300, Acker, Dorpfeld, groß 86,21 Ar, Reinertrag 4,73 Tlr., Flur 3 Parzelle Nr. 315, Acker, Rummershölchen, groß 20,41 Ar, Reinertrag 1,12 Tlr., Flur 3 Parzelle Nr. 1055/341, Acker, Das lange Feld, groß 6,65 Ar, Reinertrag 0,86 Tlr., Flur 3 Parzelle Nr. 1094/341, Acker, Schabergweg, groß 2,52,84 ha, Reinertrag 32,68 Tlr., Flur 3 Parzelle Nr. 1087/118, Garten, Schabergweg, groß 7,76 Ar, Reinertrag 1,22 Tlr., Flur 3 Parzelle Nr. 1099/346, Acker, Am Schabergweg, groß 44,27 Ar, Reinertrag 2,43 Tlr., Flur 3 Parzelle Nr. 1093/339 pp., Hofraum pp., mit Gebäuden der Kolonnennummer 4381 lit. a, b, c, Schaberg Nr. 1, groß 20,53 Ar, Nutzungswert 810.— RM., Flur 3 Parzelle Nr. 1445/328, Acker, Waldbusch, groß 24,20 Ar, Reinertrag 1,95 Tlr., Flur 3 Parzelle Nr. 869/140, Garten, Schaberg, groß 6,09 Ar, Reinertrag 0,95 Tlr., Flur 3 Parzelle Nr. 866/156, Acker, Am Scheiden, groß 91,22 Ar, Reinertrag 1,43 Tlr., Flur 3 Parzelle Nr. 911/172, Wiese, Am Scheiden, groß 10,77 Ar, Reinertrag 1,48 Tlr., Flur 3 Parzelle Nr. 1620/318, Acker (f. Weide), groß 66,15 Ar, Reinertrag 3,63 Tlr., Grundsteuer-mutterrolle Artikel 844.
Solingen, den 11. Februar 1933.
6 R. 123/32. Amtsgericht.



Er sägt den Ast ab, auf dem er sitzt!

Merkwürdig werden Sie denken! Und doch handelt mancher Geschäftsmann heute so, wenn er glaubt, daß Nichtinserien zum Sparen gehört. Das ist grundfalsch. Anzeigen sind der Ast am Kundenstamm, und wer in dem seit Generationen beliebten Familienblatt, im Solinger Tageblatt inseriert, kann auf sichere Erfolge rechnen. Denn von allen in Groß-Solingen erscheinenden Zeitungen hat das Solinger Tageblatt die weitaus meisten Bezieher.

Katholischer Gottesdienst.
Sonntag, den 19. Februar 1933.
St. Clemens-Solingen. Hl. Messen: 7, 8,30, 9,45 (S.), 11 Uhr. 2 Uhr Christenlehre, 5 Uhr Andacht.
Marienstift. Hl. Messe: 8,30 Uhr.
St. Engelbert, Sol.-Wangenberg. Hl. Messen: 7,30, 10 U. (S.) 2,30 Uhr Christenl. u. Andacht.
St. Mariä Himmelfahrt, Sol.-Gräfrath. Hl. M.: 7, 8, 10 Uhr (S.). 3 Uhr Christenlehre und Andacht.
St. Joseph, Sol.-Ohligs. Hl. Messen: 6, 7,30, 9 (S.), 10,30 Uhr. 2,30 Uhr Christenlehre, 5 Uhr Andacht.
St. Joseph, Sol.-Arakenhöhe. Hl. Messen: 7,30, 9, 10 (S.), 11 Uhr. 3 Uhr Andacht.
St. Marienstift. Hl. Messen: 8, 10 Uhr (S.). 2,30 Uhr Andacht.
St. Katharina, Sol.-Wald. Hl. M.: 7, 8,30, 10 (S.). 3 Uhr Andacht.
St. Elisabeth, Weeg. Hl. M.: 7,30, 9,15 (S.), 11 Uhr. 3 Uhr Christenlehre u. Andacht.
Sol.-Höhscheid (Kohlberg). Hl. Messen: 7,30, 10 Uhr (S.). 3 Uhr Andacht.
Sol.-Höhscheid. Hl. Messen: 7,30, 10 Uhr. 3 U. Andacht.

Zwangsversteigerung.
Im Wege der Zwangsversteigerung sollen am 19. April 1933, vorm. 10 Uhr, an der Gerichtsstelle in Solingen, Wupperstr. 60, Zimmer Nr. 30, versteigert werden, die in Solingen belegenen, im Grundbuche von Solingen, Band 57, Blatt Nr. 2246 (eingetragener Eigentümer am 19. Januar 1933, dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerks: Kaufmann Otto Klein in Solingen, Goldstr. 42) eingetragenen Grundstücke der Gemarkung Solingen, Flur 3 Parzelle Nr. 4334/435, Hofraum pp., mit Gebäuden der Kolonnennummer 336 lit. a), Goldstr. 42, groß 1,35 Ar, Nutzungswert 4750.— RM., Flur 3 Parzelle Nr. 4333/435, Gebäudefläche, Goldstr. 42, groß 0,08 Ar, Grundsteuer-mutterrolle Artikel 2755.
Solingen, den 13. Februar 1933.
6 R. 9/33. Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.
Zum Zwecke der Aufhebung der Gemeinschaft soll am 19. April 1933, vorm. 10½ Uhr, an der Gerichtsstelle in Solingen, Wupperstr. 60, Zimmer Nr. 30, versteigert werden, das in Solingen belegene, im Grundbuche von Solingen, Band 15, Blatt Nr. 585 (eingetragene Eigentümer am 10. Mai 1932, dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerks: 1. Witwe des Bauunternehmers Eduard Alsd, Auguste geborene Schütz, ohne Gewerbe in Solingen, 2. Alfred Franz Maximilian Alsd, Kaufmann in Solingen, 3. Luise Josefine Johanna Alsd, ohne Beruf in Solingen, zu 1—3 in ungeteilter Ehegemeinschaft) eingetragene Grundstück Gemarkung Solingen, Flur 3 Parzelle Nr. 2734/77, bebauter Hofraum pp., mit Gebäuden der Kolonnennummer 330 lit. a) Wohnhaus Nr. 18 und Hausgarten, lit. b) Werkstätte mit Stall, lit. c) Backstube, Lagergebäude, lit. d) Anbau, Frühlingsstraße Nr. 18, groß 11,32 Ar, Nutzungswert zu a—d zusammen 1065.— RM., Grundsteuer-mutterrolle Artikel 889.
Solingen, den 13. Februar 1933.
6 R. 19/32. Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.
Im Wege der Zwangsversteigerung sollen am 19. April 1933, vorm. 9½ Uhr, an der Gerichtsstelle in Solingen, Wupperstr. 60, Zimmer Nr. 30, versteigert werden, die in Solingen belegenen, im Grundbuche von Solingen, Band 55, Blatt 2171 (eingetragene Eigentümer am 16. Januar 1933, dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerks: 1. Hermann Dürk in Solingen, 2. Max Dürk, minderjährig in Solingen, zu je ½ Anteil) eingetragenen Grundstücke der Gemarkung Solingen, Flur 3 Parzelle Nr. 2906/125, Hofraum, mit Gebäuden der Kolonnennummer 782 lit. b) Wohnhaus (Anbau), lit. c) Stall und Lagerhaus, Kaiserstraße 266, groß 2,49 Ar, Flur 2 Parzelle 2994/125, Hofraum, Kaiserstraße, groß 0,11 Ar, Flur 2 Parzelle Nr. 2387/123, Hofraum pp., mit Gebäuden der Kolonnennummer 782 lit. a), Kaiserstraße 266, groß 1,10 Ar, Nutzungswert 2800.— RM., Grundsteuer-mutterrolle Artikel 1649.
Solingen, den 13. Februar 1933.
6 R. 121/32. Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.
Im Wege der Zwangsversteigerung sollen am 1. April 1933, vorm. 9½ Uhr, an der Gerichtsstelle Solingen, Wupperstr. 60, Zimmer Nr. 30, versteigert werden, die in Solingen-Höhscheid belegenen, im Grundbuche von Höhscheid, Band 62, Blatt Nr. 2414 (eingetragener Eigentümer am 19. Dezember 1932, dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerks: die Ehefrau des Hüttenlegers Josef Sommer, Eugenie geborene Wolters in Solingen-Höhscheid) eingetragenen Grundstücke der Gemarkung Höhscheid: Flur 2 Parzelle Nr. 1619/647, Hofraum und Hausgarten, mit Gebäuden der Kolonnennummer 2180, Mittelpflughaus, groß 0,60 Ar, Flur 2 Parzelle Nr. 1621/682, Hofraum, mit Gebäuden der Kolonnennummer alt 1056 lit. b), neu 2180 lit. a), Mittelpflughaus Nr. 23, groß 0,31 Ar, Nutzungswert 165.— RM., Flur 2 Parzelle Nr. 3097/648, Wege, Mittelpflughaus, groß 0,03 Ar, Flur 2 Parzelle Nr. 3098/648, Hofraum pp., mit Gebäuden der Kolonnennummer 2180 lit. a) thw., Mittelpflughaus Nr. 23, groß 0,40 Ar, Grundsteuer-mutterrolle Artikel 3024.
Solingen, den 18. Januar 1933.
6 R. 108/32. Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.
Im Wege der Zwangsversteigerung sollen am 1. April 1933, vorm. 9½ Uhr, an der Gerichtsstelle Solingen, Wupperstr. 60, Zimmer Nr. 30, versteigert werden, die in Solingen belegenen, im Grundbuche von Solingen, Band 49, Blatt Nr. 1922 (eingetragener Eigentümer am 10. Januar 1933, dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerks: der Weingärtner Gustav Julius Heimer in Solingen, Blumenstraße 57) eingetragenen Grundstücke der Gemarkung Solingen: Flur 2 Parzelle Nr. 2844/49, Hofraum pp., Auguststraße, groß 0,27 Ar, Flur 2 Parzelle Nr. 2845/49, bebauter Hofraum pp., mit Gebäuden der Kolonnennummer 1188 lit. a), b), d) und e) thw., Blumenstraße 57, groß 2,51 Ar, Nutzungswert 900.— RM., Grundsteuer-mutterrolle Artikel 2503.
Solingen, den 18. Januar 1933.
6 R. 122/32. Amtsgericht.

Zu vermieten.
4 Barriere-Zimmer zu vermieten. Emilianstr. 9, II. Etg.
Schönes Zimmer großes zu vermieten. Meigen 77.
Einfach Zimmer für sich, bill. zu verm. Unt.-Weeg, Nähe Gasth.

Zwangsversteigerung.
Im Wege der Zwangsversteigerung soll am 1. April 1933, vorm. 9 Uhr, an der Gerichtsstelle Solingen, Wupperstr. 60, Zimmer Nr. 30, versteigert werden, das in Solingen-Höhscheid belegene, im Grundbuche von Höhscheid, Band 41, Blatt 1724 (eingetragener Eigentümer am 22. Januar 1931, dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerks: der Fabrikant Walter Sommer in Höhscheid) eingetragene Grundstück Gemarkung Höhscheid: Flur 8 Parzelle Nr. 1453/115 pp., Hofraum pp., mit Gebäuden der Kolonnennummer 787 lit. b) Wohn- und Fabrikgebäude Nr. 5 mit Hofraum und Hausgarten, Nutzungswert 780.— RM., lit. c) Schlaferei, Nutzungswert 165.— RM., lit. d) Fabrikgebäude, Nutzungswert 180.— RM., zusammen 1065.— RM., Vandeweg Nr. 5, groß 10,45 Ar, Grundsteuer-mutterrolle Artikel Nr. 2338.
Solingen, den 11. Januar 1933.
6 R. 134/30. Das Amtsgericht.

Eckladen
zum 1. April 1933 günstig zu vermieten. Näher: F. B. Pölslein, Solingen, Goldstr. 7, I.
Mittl. Ladenlokal
m. Hinterz. an Verkehrsstr. ev. auch Speicherzimmer zu vermieten. Näher in der Gesch.
Saubere, helle **Fabrikationsräume**
120—150 qm mit Elektr. u. Wasser lof. zu verm. Ang. u. 7467 a. d. G.
Im Hinterz. 2 Zimmer mit groß. Arbeitsraum zu vermieten. Hauptstr. 232 a.

2 Zimmer mit Badezimmer, Preis 29.— Rm. zu vermieten. Näheres Moltkestr. 28, part. rechts

2 Wertstellen
20 qm u. 55 qm groß, i. Mittelpunk d. Stadt, zu vermieten. Näher: Brüderstr. 18, I.
Abgechl. Etage
von 5 Zimmern und Zubehör, mittl. Hauptstr. zum 1. März od. später zu vermieten. W. Beder, Neuenhoferstr. 35, Telefon 221 40
Schöne 6 3-Zimmer-Wohnung
mit oder ohne Zentralheizung, Bad u. Garten, sofort zu vermieten. Truff Hermannstr. 12, 2. Etg.
Abgechl. Etage
Rühe Deutsche Bank, 5 Zimmer und versch. helle Speicherräume, Gas und Elektr. zum 1. April zu vermieten. Ang. u. 7465 a. d. G.
Wegen Sterbes. sofort oder später ichöne 4-5 Zimm.-Wohnung mit Bad, Heiz., preisw. zu verm. Germanenstr. 24.
Schöne 4 Zimmer-Wohn.
1. Etage, Grünwald, per sofort zu verm. J. H. Hendels.
Abgechl. Etage
in ruhigem Hause, mit Badezimmer u. Garten, sofort od. spät. zu verm. Angeb. u. 0448 a. d. G.
Mansardenzimmer
mit elektr. Licht und Zentralheiz. f. 3,50 RM. v. m. Central, Bergstr. 7.

Fabrik oder Lager-räume, ca. 150—200 qm und **5-6 Zimmer-Wohnung**
im Zentrum d. Stadt oder Nähe des Bahnhofs geucht. Ang. u. 7447 an die G.
6 3-Zimmer od. Häuschen
mit od. ohne Garten u. 1. 4. 33 j. miet. gel. Ang. m. Preisa. u. 7408 a. d. G.
Zwei ältere Ehepaare, alleinstehend, suchen **gemeinsame Etage** mit zwei Küchen, evtl. mit Bad. Ang. u. 7394 an die G.
4-5 Zimmer-Etg.
in ruhigem Hause gel. Ang. u. 7414 an die G.
Suche 4—5 Zimmer-Wohnung außerhalb der Stadt, mit Garten. Ang. u. 7412 an die G.

4 Zimmer
mit Manl. u. wenn mögl. fl. Kocht. zu mieten gel. Preisaug. u. 7496 a. d. G.
Beamtenfam. m. 11jähr. Kind sucht j. 1.3 od. 1.4.33 **3 oder 4-Zimmer-Wohnung** mögl. im Zentr.d.Stadt. Gefl. Ang. u. 7390 a. d. G.
Kinderloles, älteres Ehepaar, pünftl. Mietzahler, sucht per 15.3.33 eine abgechl. Etage
Südbad bevorzugt. Ang. u. 7329 an die G.
Jung. Ehep. mit ein. Kind sucht für j. h. öhne **3 3-Zimmer-Wohnung**
Südbad bevorzugt. Ang. u. 7466 a. d. G.

3 Zimmer-Wohnung
von alt. Ehepaar lof. oder 1. März geucht. Künstlicher Mietzahler. Ang. u. 7469 a. d. G.
Beamter i. R. (Rektor)
sucht j. 1. 4. 1933 im **Solag-Central-Bez.** jrd abgechl. Etage
3 Zimmer-Wohn.
mit Badezimmer. Ang. u. 7315 a. d. G.

3 Zimmer
u. Mansarde zu mieten geucht. Nordbad. Angeb. u. 7458 a. d. G.
Welt. kinderl. Ehepaar sucht j. 1. 4. od. spät. **2-3 Z.-Wohn.** Ang. m. Preisaug. u. 7398 a. d. G.
Junges kinderl. Ehep. sucht **2-3 Z.-Wohnung** 1. oder 2. Etage. Ang. u. 7397 an die G.
Kinderl. Ehepaar sucht 3 Zimmer-Wohnung für sofort oder später. Ang. u. 7429 a. d. Gefl.
2 durchgeh. Zimmer
evtl. auch Manl., zum 1. April zu miet. gel. Ang. u. 7443 a. d. G.

2 Zimmer-Wohn.
evtl. m. Abstell. v. ruh. Brautp. 1.4.33 miet. gel. Ang. u. 7375 a. d. Gefl.
We. mit erwachsener Tochter sucht in Stadtm. **2 Zimmer-Wohnung.** Miet. sicher. Ang. u. 7395 an die G.
Einf. möbl. Zimmer (ob. leeres) v. alleinst. Mieter gel. Ang. mit Preis u. 7425 a. d. G.

Zu mieten gesucht
Backstube
zu mieten geucht. Ang. u. 7434 a. d. G.

Tägliche Unterhaltungsbeilage

Samstag, 18. Februar 1933

zum Solinger Tageblatt

Nr. 42 — 124. Jahrgang



Bergischer Humor

I. Nach einer Handschrift von Otto Schell
bearbeitet von Martin Schäfer/Solingen

Weltgut ist der Humor. Und wenn er für den einzelnen Menschen auch eine Begabung bedeutet, ein Gottesgeheimnis, so kann doch kein Land, kein Landstrich von sich behaupten, daß er der Humor für sich gepachtet hat, wenn wir auch gern dem Rheinländer und in Sonderheit dem Kölner zugehören wollen, daß er von dem fröhlichen Gut mehr, vielleicht aber auch nur eine andere, lautere Art empfangen hat als der schwerblütige Niederländer.

Es kommt auch darauf an: Humor ist kein Rige-Erzählen, das die Leute nur eben einmal aus vollem Halse lachen macht. Humor will lösen und befreien, ist fröhlich eine gar ernste Angelegenheit, die Menschen beifällig zu stimmen, einander zu helfen und auszugleichen. Wer Gemeinschaft des Volkes will, muß Humor haben und Sinn für Humor. So ergibt sich von selbst, daß wir danach fragen, ob auch ein Pfund der Gottesgabe ans Bergische Land gefallen ist, und wie die Menschen darin damit gewuchert haben.

Wir tragen im Folgenden Berichte über allerlei Käuze zusammen, Jagdgeschichten und andere Schurrten, mannigfache Uebertreibungen aus dem Volksmund, wie er sich zu Tieren und Pflanzen, in Namensgebung, Redensarten und Sprüchen geäußert hat, schließlich noch etliche bergische Schildbürgerstreiche. Und der Leser mag selbst dann entscheiden, ob man von einem bergischen Humor sprechen darf.

Selbstverständlich ist manches von außen herzugetragen. Und so gilt's, vor dem alten Cäsarius von Heisterbach Reverenz zu machen, dem seine Wundergeschichten wohl heiliger Ernst gewesen sind, wenn wir sie heute auch wohl belächeln und darin Humor zu finden vermögen. Daß auch der Erzpoet, der Archipoeta, im Lande gewesen, weil er eine Weile im Kloster zu Heisterbach untertauchte, sein Lied „Mühi est propitium“ („Wenn ich einmal sterben soll, nun, so sei's beim Becher“) wenn auch nicht gefunden, sicher aber doch gesungen hat, mögen die Trinksprüche glauben.

Wir erzählen zuerst:

Die Geschichte vom Hofnarren in Düsseldorf.

Der geht eines Tages spazieren, und die Welt ist die Luft blau und die Sonne blühend ist, kommt ihm ein Bäuerlein entgegen, mit schlappen Anien und geducktem Kopf, so recht wie während die sieben mageren Jahre in Ägyptenland; trägt unter'm Arm ein Bündel Papier. „Hallo! Wohin?“ fragt der Narr. „An den Bettelstab!“ knurrt der Bauer. „Und das von Rechts wegen!“ Und laßt so spitzig dazu, daß er auf einmal schluden und schlucken muß, und die dicken Tränen nur so fullern. „Na, na, na!“ macht der Narr und klopft dem Bauern die Schulter, damit seine Geschichte vom Herzen herunter. Gerührt ist gewesen, immer und immer wieder und heute zum letzten Mal. Und nun ist er Haus und Hof los. Was kann bei Ge-

richt ein Bauer austrichten gegen den Junter von Sowieso? Der wirft seine Macht, seinen Einfluß, seine Verwandtschaft auf den Richterstuhl; kein Wunder, wenn sich Gesetz und Recht biegen. Da hat er das Bündel Papier, da hat er es schriftlich. Der Teufel mag lach davon werden, wenn er es frägt! „Na, na, na!“ macht der Narr zum anderen Male und läßt sich die Papiere zeigen. Sieht, während er darin studiert, aus wie ein Doktor Juris. Nur spricht er nicht so. „Junge, Junge!“ spricht er, pießt spitz vor sich hin und murmelt so allerhand; das klingt anders als Gebet oder Liebeserklärung. Nimmt den Bauern unter den Arm, zieht ihn mit sich in die Stadt hinein, an allen Kirchen vorbei. Und die Rüter machen all einen Kräftefuß hinter ihnen her, und als der Bauer endlich im Schloßhof steht, hat er auch den allerletzten Pfennig vertan, an die Rüter. Mittag kommt. Herzogliche Gnaden sitzen an der Tafel und wollen's sich gerade schmecken lassen. Da brummt eine Glode und noch eine, schließlich von jedem Kirchenturm eine, alle aber im Bock des Trauergekläutes. Herzogliche Gnaden sehen auf, wissen so gar nichts von einem Sterbefall, der alle Gloden bemüht, fragen den Hof. Der Hof weiß natürlich nicht mehr als der Herzog. Nur der Narr läßt den Kopf baumeln, und macht ein Gesicht, als ob es ihm leid ist, daß dieser Schädelglode der Köpfele fehlt. So erfahren Hoheit, daß wohl ein Abschied von dieser Welt genommen ist, von einer einstmals recht respektablen Person, der viele nachweinen werden, wert auch, daß alle Gloden ihr nachläuten; mühten noch viel mehr Gloden sein! Denn zu Grabe getragen ist niemand anders als die gute Dame Gerechtigkeit. Hoheit fahren erzürnt in die Höhe. Narren aber dürfen die Wahrheit sagen. Und so sehen Herzogliche Gnaden den Hauptleidtragenden brummen im Schloßhof und was dazu in den Papieren geschrieben steht, und müssen Richter und Junter zum Teufel jagen, damit der Bauer zufrieden nach Hause ziehen kann.

Der Hoppla.

Daß auch das Bergische Land seinen Schinderhannes gehabt hat, versteht sich von selbst, wenn auch die Leute nichts mehr davon wissen und nur ganz alte Mütterchen von einem Menschen, den sie nicht leiden mögen, sagen: er sei so wild, so nichtsnutzig, so frech wie der Hoppla! und sich nichts dabei denken. Jürgen Hoppla hat aber im 17. Jahrhundert wirklich gelebt, ist Schneider, Köhler, Wildbich und überhaupt ein ganz toller Kerl gewesen, der es der Obrigkeit sauer gemacht, zumal er natürlich mit dem Teufel im Bunde gestanden, Freitugeln gegossen und Zauberpulver getrieben hat, daß sämtliche Haare, nur leider nicht seine eigenen, zu Berg gestanden, wenn man mit ihm zu tun bekommen. In den dicken Wäldern von Altenberg ist einmal sein Quartier gewesen. Das haben Förster und Flurschützen endlich gerochen und Treibjagd auf ihn gemacht. Hallo, nun haben wir ihn! Aber da ist kein Hoppla gewesen. Da ist nur ein dicker Wacholderbusch gewesen, der vorher nicht

da gestanden hat. Die Kugeln sind immer nur durch die Zweige in die Luft geflogen. Da hat man die Hunde geholt. Die haben aber auch nur gejault, weil ihnen der Wacholder die Nase und das Maul zerflocken. Da hat man sich ungeduldiger Sache davontrotten müssen; und nur die drei größten und mutigsten Rüden haben, ehe man sie zurückschickte, dem Busch auf unglückliche, ein Hinterbein hebende Art azeziat, was sie non ihm gehalten. Darob ist aber der Hoppla, als er sich wieder in einen Menschen hat verwandeln können, ganz wild gewesen. Denn der Teufel hat gesagt: niemand kann ihm etwas anhaben, wenn er ein Wacholderbusch ist. Und nun haben ihm die Hunde etwas angehabt. Schämten soll sich der Teufel! Jetzt redet sich der Teufel heraus: Niemand, das sind die Menschen; an die Hunde hat er nicht denken können. Da hat ein Wort das andere gegeben, und schließlich haben der Satan und Hoppla vor'm Oberamtsgericht zu Bensberg gestanden. Der Herr Richter Daniels soll den Streitfall entscheiden. Wenn aber der Teufel eine Verteidigungsrede hält, muß es mit dem Teufel zugehen, wenn er nicht Recht bekommt. So ist der Hoppla mit seiner Klage abgewiesen, und aus Wut darüber hat er den Menschen gezeigt, daß sie niemand sind. Und als er einmal von Richtern und Förstern wieder überbracht worden ist, wie er in seiner Hütte Hirschruten macht, den er nicht bezahlt hat, hat er die ganze illustre Gesellschaft auf die Bank neben dem Herd gebannt, und dann so fest eingelacht, daß den Herren Hören und Sehen vergangen, und also nicht nur vor die Tugend der Schwelgerei gesetzt gewesen ist. Und erst, als das Dach der Hütte zu qualmen begonnen hat, hat der Hoppla aus höherem Verstand heraus den Bann gelöst und hinter den angelegten Holenböden gewaltig her gelacht. Hat dann noch, wie alte Urkunden bezeugen, eine ganze Weile gewildet und geraubmordet, und als er aus dem Gefängnis zu Bensberg entwischt, und dann nochmals aus Brauweiler ausgebrochen ist, hat es landaus und landein gehießen, dazu habe der Teufel Hilsstellung geleistet, und solange der Hoppla mit den Füßen auf der Erde stehe, werde er immer heidi gehen. Haben sie ihn also das nächste Mal im Kerker so angebracht, daß er zwischen Decke und Fußboden geschwebt hat, und es leicht zu befürchten, daß ihm dabei die Luft ausgegangen ist. Es ist kaum zu glauben; auch so ein Mensch ist verheiratet gewesen. Aber Hopplas Liebe, seine Tochter, hat Lebenslang von der Vaters Taten erzählt und ist in Blecher bei Odenthal sehr alt dabei geworden.

(Fortsetzung folgt.)

Die größte Völkerwanderung aller Zeiten.

Seit ungefähr 25 Jahren, seit dem Ausbruch der ersten Bürgerkriege in China, begann eine Völkerwanderung aus den verwesteten chinesischen Gebieten nach der Mandschurei in einem Ausmaße, wie sie die Welt noch nie erlebt hat. Waren es in den ersten Jahren ungefähr 100 000 bis 200 000 flüchtige chinesische Bauern, die sich an den fruchtbaren Gegenden längs der russisch-japanischen Eisenbahn ansiedelten, so stieg dann die Zahl der Auswanderer auf Millionen. In den letzten Jahren zählte man im Monat (1) durchschnittlich 100 000 Einwanderer. Gegenwärtig gibt es 29 Millionen Chinesen und etwa eine halbe Million Japaner und Russen. Die chinesischen Siedler widmen sich in der Hauptsache dem Anbau der Sojabohne, die im Osten immer größere Bedeutung gewinnt, denn sie dient nicht nur zur Herstellung des Brotes, sondern liefert außer einer Reihe von anderen Produkten Öl und einen wohlschmeckenden Wilderjag. Die Mandschurei, in ihrer Ausdehnung doppelt so groß wie Deutschland, besitzt noch riesige unausgewertete Vorkommen von Eisen und Kohle und im nördlichen Teil gewaltige Erdschichten. Mandschurei, heute eines der reichsten Länder der Erde, ist überdies berufen, noch Millionen Menschen Arbeit und Brot zu geben.

Eine Flasche Malaga.

Von Bruno Brehm.

Herr de Nointel bewohnte ein überaus schmales Palais in der Straße Clary, am äußersten Ende von Paris; er war Parlamentarier, stand mit der Sonne auf und galt als einer der strengsten Richter. Und wie das schon manchmal so bei ganz gerechten Bären zugeht, hatte dieser strenge Richter einen Sohn, der nach kurzem Militärdienst seinen Abschied genommen und sich auf nichts anderes verlegt hatte als nach der Mode zu leben, die Nacht zum Tag zu machen, Geld unter die Leute zu bringen und in der Gesellschaft, die man die gute nennt, zu glänzen.

Ende Oktober des Jahres 1721 kam nun dieser ebenbürtige stattliche wie leichtfüßige junge Mann gegen zwei Uhr nachts heim in seinen Pavillon. Der Chevalier war bester Laune. Er hatte von Chloé einen Brief erhalten, der in zierlichen Versen darüber klagte, daß der stolze, kalte Chloé Herz — gleich einem Taubhuhn durch des bösen Jägers Pfeil — verwundet sei durch Daphnis Feuerblitz und nicht eher heilen könne, bevor es nicht durch Daphnis Küsse gelabt und gestillt werde.

Der junge Chevalier lächelte selbstgefällig, da ließ ein Geräusch im Kamin ihn aufhorchen. Nichts! Es mögen wohl Vögel sein, die dort oben im Schornstein vor den rauhen Winden Zuspruch suchen. Der junge Herr schlug die Vorhänge seines Bettes auseinander, entleerte sich und las. Da ... wieder ein Geräusch im Kamin. Man wird morgen oben ein Gitter andringen müssen, denn es ist nicht angenehm, mitten in der Nacht auf solch gespensterhafte Weise gestört zu werden.

Auf einmal ein dumpfer Fall. Eine Wolke von Asche und Staub fliegt auf und blüht das Zimmer ein. Der Chevalier hebt die Kerze hoch und versucht den Nebel zu durchleuchten: „Wer da?“

Ein gepreßtes Stöhnen antwortet ihm. Vor dem Kamin scheint sich etwas Dunkles zu bewegen.

Mit erhobener Kerze tritt der junge Herr näher: „Wer da?“ Die dunkle Gestalt versucht sich aufzurichten und ächzt: „Haben Sie Mitleid mit einem Unglücklichen. Ich werde von den Polizeireitern verfolgt. Ich habe mich vor den Häschern in Ihrem Schornstein verborgen.“

„Ihr Zufuchtsort!“, erwidert Herr von Nointel, „ist unglücklich gewählt. Sie befinden sich hier im Hause eines Parlamentarieres. Sie sind bei dem gefährlichsten Richter Herrn von Nointel.“

Der Mann vor dem Kamin erhob sich langsam: „In meiner Lage hat man nicht viel Zeit zur Wahl. Aber ich hoffe, daß mich derselbe Herr, der mich als Richter verurteilt, beschützen wird, wenn ich hilfebringend seine Schwelle überschreite.“

„Erlauben Sie mir, Sie zu begleiten“, erwiderte der Chevalier, „wenn Sie nicht über meine Schwelle, sondern durch meinen Kamin gekommen, und drittens: wollen Sie die Güte haben, mir Ihre weiteren Wünsche mitzuteilen.“

Der Mann vor dem Kamin verneigte sich leicht: „Der erste Punkt Ihrer Erwiderung, mein Herr, läßt mich hoffen, daß Sie den zweiten Punkt gütig übersehen und den dritten Punkt dahin beantworten werden, daß Sie mir gestatten, in dieser Nacht Ihr Gast sein zu dürfen.“

War es die gute Laune, in die den jungen Herrn Chloés Brief verfiel, war es der leichte und doch sichere Ton, den dieser unerbetene Gast eingeschlagen hatte, der Chevalier gewährte die Bitte. „Sie können bleiben“, sagte er, während er das Licht löschte und die Vorhänge seines Bettes zuzog, „aber Sie haben bei Tagesgrauen zu verschwinden.“

„Ihre Wünsche sind meine Befehle“, erwiderte der Mann und ließ sich ähndend in dem Lehnstuhl neben dem Fenster nieder.

Herr de Nointel erwachte sehr spät — und da es der Diener unterlassen hatte, die Fensterläden zu schließen, schien die Sonne in das Zimmer. Als Herr de Nointel die Bettvorhänge auseinanderzog, sah er im Lehnstuhl einen fremden Menschen sitzen, der mit tiefen Atemzügen schlief. Das Zimmer war grau überhäutet, eine Alchidschicht lag auf allen Möbeln. Die Kleider des Mannes waren voll Ruß, verdorrte Blutstößen hatten schmale Rinnen in die schwarze Masse des verdorrten Gesichtes gezogen. Eine Hand hing dem Fremden über die Leine des Stuhles schlaff herab, man konnte nicht unterscheiden, ob sie von Fingerringen oder Blut so rot war. Am kleinen Finger aber glitzerte durch all den Staub ein blinkender, großer Diamant aus all seinen Facetten.

Der Schlaftrunk wurde unter dem Blick des Chevaliers unruhig, rechte sich, gähnte und stand langsam auf. „Erlauben Sie mir“, sagte der junge Herr, „daß ich Sie an meine Bedingungen erinnere, die wir beide verstanden haben — an Ihre Verschwinden bei Morgengrauen. Der fremde Mann nickte: „Verzeihen Sie — noch eine Bitte. Ich habe gestern keinen Bissen zu mir nehmen können — ich bin so von Kräften, daß mich kaum meine Beine tragen. Darf ich um einen Bissen Brot und um einen Schluck Wasser ersuchen!“

Der Chevalier war diesem seltsamen Gast auch in dieser Sache zu Willen. Er klingelte dem Kammerdiener, sagte dem durch die Tür, daß er gestern nicht zur Nacht gespeist habe und seinen Vater bitte, ihm durch den Koch etwas Kaltes herüberbringen zu lassen; außerdem fühlte er sich nicht ganz wohl, er bitte um ein Glas Malaga, und zwar jenen guten, den man kürzlich aus den Kellereien des Grafen von Toulouse erhalten habe. Während sich der fremde Mann in der Garderobe ein wenig reinigte und von seiner Reise durch den Kamin säuberte, holte der Diener das Frühstück und reichte es dem Herrn durch den Türspalt.

„Mein Herr“, sagte der junge Chevalier mit leichter Nührung in der Stimme, „vielleicht ist Ihr Morgen noch trauriger als Ihr Gestern, versuchen Sie einmal diesen Wein und trinken Sie sich Trost und Stärkung.“

Der fremde Mann führte das Glas mit gezierter Bewegung an seine Lippen, prüfte wie ein Kenner und trank dann erst, seinen brennenden Durst zu stillen, den Wein auf einen Zug aus. „Chevalier, ein vorzüglicher Wein“, sagte er, „ein ganz vorzüglicher Wein, aber ich kenne einen besseren.“

Der Chevalier zog die Brauen hoch, er fand es peinlich, daß er sich in seinem Urteil über diesen unbedingten Menschen so getäuscht hatte. „Ich bitte Sie“, sagte er kühl, „nun mein Haus

sofort zu verlassen, sonst finden Sie am Ende auch an meiner Gastfreundschaft noch irgend etwas auszusetzen.“

Der fremde Mann erhob sich und verließ mit seltsamem Lächeln den Pavillon; ehe der Chevalier recht schauen konnte, war sein Gast über der hohen Partemauer verschwunden.

Eine Woche später sah der junge Mann, verdrossen und mißmutig beim Abendessen seines Vaters, an dem auch noch ein zweiter Parlamentarier namens Salber teilnahm. Das Gespräch der beiden Richter drehte sich um einen Prozeß, der damals ganz Paris außer Atem brachte, der junge Herr hörte nur mit halbem Ohre zu und dachte an seine Chloé, die ihm seiner schlechten Launen wegen den Laufpaß gegeben hatte.

Da trat ein Diener ein, gab einen Korb mit sechs Flaschen ab und überreichte dem jungen Herrn einen Brief. Schon wollte der Chevalier das Schreiben achtlos seinem Vater weitergeben, als ihm der Diener zuckerte, daß dieser Brief ausdrücklich für den jungen Herrn bestimmt sei.

„Ich erinnere mich nicht“, sagt Herr de Salber, während der junge Nointel den Brief überließ, „daß zu meiner Zeit Damen ihren Herren Wein schickten.“

„Wir bekamen damals Bänder und Rosen“, erwiderte der alte Herr Nointel überlegen, „aber wir verstehen eben nicht mehr, was man heute für gut findet.“

„Aber der Wein ist ganz vorzüglich“, lobte Herr de Salber, dem der Diener eine Flasche entkorkt hatte, „ganz vorzüglich.“

Der junge Herr las den Brief:

Chevalier, ich habe die Ehre, Ihnen den aufrichtigsten Dank für Ihre so freundliche Gastfreundschaft zu wiederholen. Sie schienen damals über meine Bemerkung, daß ich noch einen besseren Malaga kenne als den Ihren, ganz ungehalten. Ich nehme mir die Erlaubnis, Ihnen von meinem Wein eine kleine Probe zukommen zu lassen.

Ich bin mit Achtung und aufrichtigem Dank Herrn Chevaliers untertänigster und gehorsamer Cartouche.

Als der Chevalier diesen Namen las und zugleich wie aus weiter Ferne seinen Vater fragen hörte: „Um aber von diesem ausgezeichneten Wein wieder auf den elenden Verbrecher zurückzukommen, so muß ich feststellen, daß ganz Paris nur der einen Meinung ist: Cartouche, dieser vielfache Mörder und Räuber muß lebendig auf das Rad geschloffen werden.“ — als der junge Herr dies hörte, verbar er der Brief huldig in der Spigenmanchette.

„Und darauf wollen wir anstoßen“, sagte Herr de Salber und hob den beiden Nointels gefüllte Gläser hin: „daß nun endlich einmal der Glorionstein zerbröckelt werde, mit dem unter entarteter Paris diesen Cartouche als Held und — ich weiß nicht, was — gefeiert hat. Niemals hätten wir so lange vergeblich nach diesem Verworfenen fahnden müssen, hätte er nicht allenthalben offene und geheime Helfer seiner elenden Verbrechen gefunden. Aber auch über diese Leute wird mit gebührender Strenge gerichtet werden.“

Die beiden Parlamentarier erhoben die Gläser und warteten, bis der junge Herr de Nointel mit ihnen anstoßen werde. Der raffte sich zusammen, die Gläser klangen, und die Hand des jungen Herrn zitterte ein wenig, als er den Schluck tat. Da aber schmeckte er Blut im Mund, ließ den Kelch fallen und sank selbst neben seinem Stuhle ohnmächtig zusammen.

100